

# PARITÄTISCHER RUNDBRIEF

DER PARITÄTISCHE  
BERLIN

Ausgabe 1 / 2022

## Wohn- und Gewerbemieten Warum sie für alle bezahlbar bleiben müssen

Seite 8

### Vorstandswahl

Nominierungen einsenden

Seite 12

### Soziales Signal

Einschätzung des Koalitionsvertrags

Seite 47

### Rahmenvertrag

Kita-Finanzierung gesichert

Wohnprojekt für Frauen: Außenansicht des geplanten Gebäudes mit Wohnprojekt, Kiez-Café und Begegnungsraum  
Grafik: Galandi Schirmer | Architekten + Ingenieure GmbH / ergänzt von RuT gGmbH

# Alle für **eine**

Für die **bestmögliche psychische Gesundheitsversorgung** gewaltbetroffener, komplex traumatisierter Frauen.

Das **Traumanetz Berlin** bringt Expert\*innen aller Fachrichtungen zusammen.

**Vernetzen** Sie sich mit uns und werden auch Sie Teil des **Traumanetz Berlin!**

Mehr Informationen unter [www.signal-intervention.de/traumanetz-berlin](http://www.signal-intervention.de/traumanetz-berlin)



**S.I.G.N.A.L. e.V.**  
Intervention im  
Gesundheitsbereich  
gegen Gewalt



**Traumanetz Berlin**  
Psychische Gesundheit gewaltbetroffener Frauen stärken

Die Fachstelle Traumanetz Berlin wird finanziert durch

Senatsverwaltung  
für Gesundheit, Pflege  
und Gleichstellung

**BERLIN**



S.I.G.N.A.L. e.V. ist Mitglied im

**DER PARITÄTISCHE**  
UNSER SPITZENVERBAND

# Wohn- und Gewerbemieten

## Warum sie für alle bezahlbar bleiben müssen

**B**ei diesem Thema taucht die Frage auf: Wem gehört die Stadt? Ohne das klar ist, was genau damit gemeint ist. Es sind jedenfalls nicht die Besitzverhältnisse, die in erster Linie das städtische Klima bestimmen. Es ist die Vielfalt der Bewohnerinnen und Bewohner sozial, kulturell, beruflich und vieles mehr auf engem Raum. Daran hat sich im Grunde seit der Entstehung von Städten nichts geändert.

Stadtgründungen haben damit einen entscheidenden Beitrag geliefert zur gesellschaftlichen Ausdifferenzierung, zu Normen im Zusammenleben, zur Verwaltung und zur Demokratisierung – weil Vielfalt und Größe zu ordnen sind, um Konflikte auszubalancieren. Das ist auch ein Grund, warum Städte Zufluchtsorte für Bedrängte und Benachteiligte sind. Insbesondere hier finden sie Bedingungen für eine bessere Versorgung. Das betrifft etwa die Infrastruktur und die Wohnformen. Ich denke da zum Beispiel an betreutes Wohnen für Jugendliche oder für Menschen mit Behinderungen. Ohne diese Möglichkeiten sind Städte für hilfsbedürftige Menschen überhaupt nicht geeignet. Pflegebedürftige und Pflegenden gehören zusammen.

Aus diesem Zusammenspiel ergibt sich für die städtische Sozialpolitik ein großer Flächenbedarf an verschiedenen Wohnformen, die bezahlbar und für die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen geeignet sind. Wohnungen und Gewerberäume für soziale Träger sind in Berlin immer knapper und teurer geworden. Ein Beispiel: Der Verein Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin fand nach der Kündigung im letzten Moment eine Übergangslösung – ein dauerhafter neuer Sitz ist trotz monatelanger Suche nicht in Sicht (Stand: Januar 2022). Diese ständige Suche bindet mehr und mehr Ressourcen, die für die eigentliche inhaltliche Betreuungsarbeit verloren gehen. Ein weiterer Nachteil der Knappheit: Menschen, die nur befristet oder vorübergehend Unterstützung benötigen, wie Jugendliche im betreuten Wohnen oder Frauen in Zufluchtwohnungen, finden kaum und fast immer erst nach langer Zeit eine Anschlusswohnung. Das verhindert wiederum ihren frühestmöglichen Schritt in die Selbstständigkeit.

Die Wohnungsnot spiegelt sich auch deutlich in Zahlen wider: 50.000 Menschen in Berlin, darunter Familien, leben in Notunterkünften – etwa Sammelunterkünften, zum Teil mit kleinen Appartements –, etwa 5000 Menschen sind nach Schätzungen der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege Berlin obdachlos. Der Notdienst, ein gewerblicher Mieter, steht stellvertretend für viele Mitgliedsorganisa-



Barbara John

Foto: Holger Groß

tionen, die Büros, Beratungs-, Versorgungs- oder Lager Räume brauchen, suchen und kaum noch finden.

Wo gibt es noch Handlungsspielraum? Die städtische Politik muss verstärkt bauen und dabei auch gleich soziale Gewerbeflächen miteinplanen, Wohnen und Gewerbe mischen. Das ist eine große Zukunftsaufgabe für Berlin.

Wohnungen sollten auch möglichst nahe beim Arbeitsort sein. Beispielsweise ist es für alle Beteiligten gut, wenn Kita- oder Pflegepersonal in der Nähe wohnt und nicht erst aus Brandenburg kommen muss, weil es sich die Miete in Berlin nicht leisten kann. Insofern helfen bezahlbare Mieten auch gegen den Fachkräftemangel im sozialen Bereich! Der Paritätische Berlin ist schon seit einiger Zeit selbst aktiv, um bezahlbares Wohnen für alle zu sichern und zu ermöglichen. So gibt es, nachzulesen ab Seite 23, zum Beispiel:

- Kooperationen mit landeseigenen Wohnungsunternehmen zur Wohnraumbeschaffung,
- die Agentur Inklusiv Wohnen, die Mitgliedsorganisationen etwa bei Modellprojekten unterstützt,
- das generationenübergreifende Wohnprojekt für lesbische Frauen von Rad und Tat – eine Kooperation mit der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH,
- das Wohnprojekt Lebensort Vielfalt am Südkreuz von der Schwulenberatung mit Wohn- und Beratungsräumen, Kita und Pflege-WG,
- das Modellprojekt Gotenburger Straße, mit Wohnungen etwa für Personen mit Beeinträchtigungen – gemeinsam von sieben Paritätischen Trägern entwickelt mit der Degewo AG,
- auch in einigen Häusern der Parität Wohnungen für hilfsbedürftige Menschen, die auf dem freien Wohnungsmarkt kaum eine Chance auf eine Wohnung haben.

Das Fazit: Es geht bei der städtischen Sozialraumplanung nicht nur darum, Kita und Schule mitzudenken, sondern auch um weitere gemeinnützige Dienstleistungen und Hilfen, wie etwa den Notdienst. Und für alle sozialen Träger gilt: die Wohn- und Gewerberäume müssen verfügbar und bezahlbar sein. Ihre Form kann variieren – Vielfalt steht für ein buntes Berlin, in dem alle Zielgruppen eine Heimat finden.

Ihre

Barbara John, Vorsitzende des  
Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin

# PARITÄTISCHER RUNDBRIEF

Schneller finden: Fachspezifische Themenfelder (wie Gesundheit, Migration etc.) haben eigene Bereichsfarben, allgemeine Themen des Landesverbands das bekannte Paritätische Blau.



Foto: Tannenhof Berlin-Brandenburg gGmbH



Foto: Björn Schulz Stiftung

## Aus Stadt und Bezirken

Neue Serie: Tiere im Einsatz bei Paritätischen Mitgliedsorganisationen. Teil eins mit Hunden und Pferden **Seite 14**

## Familie, Kinder und Jugendliche

Trauern und Wandern: Die Trauerwanderreise der Björn Schulz Stiftung – alles Schritt für Schritt verarbeiten **Seite 48**

6 – 17

### Aus Stadt und Bezirken

- Herzlich willkommen beim Paritätischen Berlin!
- Was uns bewegt: Dr. Gabriele Schlimper
- In eigener Sache: Vorstandswahl
- Neue Veranstaltungsreihe: Paritätische Zivilgesellschaft in den Bezirken
- Save the Date: Paritätische Termine 2022
- Innovationen anregen: Social Entrepreneurship und Wohlfahrt
- Soziales Signal: Einschätzung des Berliner Koalitionsvertrags
- Unabhängige Sozialberatung in Lichtenberg sichern
- Kooperationsvereinbarung für Stadtteilarbeit in Pankow
- Neue Serie: Tiere beim Paritätischen. Teil eins: Hunde und Pferde im sozialen Einsatz

18 – 20

### Digitalisierung, Innovation und Wirkung

- Zivilgesellschaft stärken
- Digitalisierung: Veranstaltungsreihe #norocketscience
- Nachhaltigkeit sozial denken: Netzwerktreffen Innovation

21

### Foren und Netzwerke

- Zertifikatkurs Jugendhilfe auch für Quereinsteigende

22

### Gesamtverband

- Der Paritätische Armutsbericht 2021

46

### Arbeit und Beschäftigung

- Paritätischer Berlin in den Jobcenterbeiräten
- Seminar: Datenschutz in der Selbsthilfe

47 – 53

### Familie, Kinder und Jugendliche

- Rahmenvertrag zur Kitafinanzierung
- Trauerwanderreise der Björn Schulz Stiftung
- Positionspapier: Situation junger Geflüchteter verbessern
- Angebote für Jugendliche gegen Einsamkeit

53

### Frauen

- Forderungspapier gegen Gewalt an Frauen

54

### Freiwilliges Engagement

- Freiwilliges Engagement – Empfehlungen an die Politik

55 – 56

### Gesundheit

- Abschied bei der Alzheimer Gesellschaft Berlin e. V.
- 50 Jahre Synanon – Selbsthilfe in der Suchthilfe

56 – 59

### Menschen in Notlagen

- Konfliktberatung und Gewaltprävention
- Zählung wohnungsloser Menschen
- Paritätischer Berlin spendet 10.000 FFP2-Masken

59

### Menschen mit Behinderung

- Gebärdensprache spielerisch lernen

# Ausgabe 1 / 2022



Foto: Heike Groß

## ■ Menschen in Notlagen

Paritätischer Berlin spendet 10.000 FFP2-Masken für obdachlose und bedürftige Menschen Seite 59

## 60 – 61 ■ Migration

- Beratungsnetz für Zugewanderte

## 61 – 63 ■ Selbsthilfe

- Fachtagung: Selbsthilfe und Corona
- Selbsthilfe für pflegende Angehörige

## 64 – 65 ■ Stadtteilarbeit und Bezirksarbeit

- Stephans – neuer Nachbarschaftsladen in Moabit-Ost
- Fachtag Stadtteilkoordination in Mitte

## 66 – 71 ■ Paritätische Akademie Berlin

- Interview: Psychosoziale Onlineberatung
- Termine Paritätische Foren
- Weitere Veranstaltungen

## 72 – 73 ■ Paritätisches Bildungswerk Brandenburg

- Termine Weiterbildungen

## 74 – 79 ■ Service

- Neue Mitglieder und Änderungen
- Paritätjob: Stellen suchen und finden
- Impressum
- Fachgruppen und Arbeitskreise
- Telefonverzeichnis

## SCHWERPUNKT

# Wohn- und Gewerbemieten Warum sie für alle bezahlbar bleiben müssen



Foto: Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Barrierefrei leben in der inklusiven „Prima Bude“  
von Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH Seite 35

## Seite 23 – 45

- Einführung: Wohn- und Gewerbemieten – warum sie für alle bezahlbar bleiben müssen.
- Zusammenarbeit sozialer Träger und landeseigener Wohnungsbauunternehmen - Umfrageergebnisse
- Salon sozialer Träger mit Modellprojekten
- Erbpacht: Direktvergabe landeseigener Grundstücke
- Beispiel für einen Notfall wegen fehlender Räume
- Bezahlbarer Wohnraum für Alleinerziehende
- Zufluchtswohnungen für Frauen in Notsituationen
- Unterstützung für Jugendliche: vom betreuten Wohnen in die erste eigene Wohnung
- Gemeinsam und barrierefrei leben
- Wohnraum für geflüchtete Familien
- Gemeinschaftsunterkunft für wohnungslose Menschen
- Nach der Haft wohnungslos? Präventive Empfehlungen
- Wohnprojekt der Schwulenberatung Berlin gGmbH
- Lesbenwohnprojekt und queeres Zentrum der Rad und Tat gGmbH
- Solidarisches Wohnen: Genossenschaftliche Wohnprojekte mit Geflüchteten
- Die „Goldene Keule“ für den obdachlosen-feindlichsten Ort in Berlin
- Gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt: Leitbild „Berlin vermietet fair“

Wir nutzen eine Genderschreibweise, die auch Barrierefreiheit und eine gute Lesbarkeit ermöglichen soll. Die Bezeichnung von Personengruppen schließt sowohl männliche, weibliche als auch lesbische, schwule, bisexuelle sowie trans- und intergeschlechtliche Menschen (LSBTI) explizit mit ein.

# Herzlich willkommen beim Paritätischen Berlin!

Anke Bellmann ist seit November 2020 im Sekretariat der Referate Migration und Suchthilfe, HIV/Aids, Gesundheit beschäftigt

## Mit welchen Erwartungen sind Sie zum Paritätischen Berlin gekommen?

Ich habe mich sehr auf die sinnstiftende Arbeit, das abwechslungsreiche Aufgabengebiet und die gesellschaftspolitische Themenvielfalt, die mit meiner Tätigkeit verbunden ist, gefreut. Meine Erwartungen wurden bisher nicht enttäuscht. Ich bin eine Allrounderin und habe einen Job, in dem ich meine vielfältigen Fähigkeiten einsetzen kann. Kein Tag ist wie der andere, und ich lerne immer wieder neue Dinge dazu. Außerdem habe ich das gute Arbeitsklima und den wertschätzenden sowie unterstützenden Umgang im Paritätischen schätzen gelernt.

## Auf welche Aufgaben freuen Sie sich besonders? Was gehört eher zum Pflichtprogramm?

Besonders interessant finde ich es, die Sitzungen der Fachgruppen, aber auch Fachtagungen, Workshops und andere Veranstaltungen zu begleiten und mehr über die vielfältigen Mitgliedsorganisationen und die Themen, die sie beschäftigen, zu erfahren. Außerdem freue ich mich darauf, dass hoffentlich bald Meetings und Veranstaltungen in Präsenz stattfinden können. Da ich gern formuliere, macht mir auch das Verfassen von Protokollen und Texten jeglicher Art Freude. Sicher gibt es auch Routineaufgaben, die weniger spannend sind, die aber zum Berufsalltag dazu gehören, Ablage zum Beispiel.

## Was wünschen Sie sich für Ihr erstes Jahr beim Paritätischen Berlin?

Für das nächste Jahr wünsche ich mir weiterhin so eine gute Zusammenarbeit in der Geschäftsstelle. Außerdem wünsche ich mir Geduld und Verständnis dafür, dass ich noch Zeit brauche, um mich vollständig in die Arbeitsprozesse einzuarbeiten. Besonders von mir selbst.

## Was haben Sie in Ihr neues Büro mitgebracht?

Ich habe ein Faible für Aphorismen und dieses Zitat, obwohl inzwischen tausendfach rezitiert und ein wenig überstrapaziert, das in meinem Büro hängt: »Ever tried. Ever failed. No matter. Try again. Fail again. Fail better.«, von Samuel Beckett.

## Sind Sie auch neu in die Stadt gekommen, oder haben Sie nur den Job gewechselt?

Ich bin mit 21 Jahren nach Berlin gezogen und habe mehr als mein halbes Leben in dieser Stadt verbracht. In dieser Zeit habe ich Wurzeln geschlagen und kann mir keine Stadt vorstellen, in der ich lieber leben möchte.

## Wie viele Namen von Kolleginnen und Kollegen konnten Sie sich bereits merken?

Fast alle.

## Wo hat man die besten Chancen, Sie nach Dienstschluss anzutreffen?

Ich singe in einem Chor und habe jedes Jahr im September einen Auftritt bei der Veranstaltung Chöre in Neuköllner Höfen, die hoffentlich im nächsten Jahr stattfinden kann, wenn die pandemische Lage es zulässt. Ich tanze wahn-sinnig gern und lerne unterschiedliche Stile, im Sommer gern draußen, auf dem Gelände meines Sportvereins. Außerdem schaue ich mir Filme an und habe in meiner Nachbarschaft mehrere Kinos, die ich regelmäßig besuche.

## Was sollten die neuen Kollegen unbedingt von Ihnen wissen?

Dass ich ein etwas schüchterner, aber auch neugieriger Mensch bin. Auch wenn es nicht immer danach aussieht: Meine Tür steht offen.

Anke Bellmann

Foto: Fotostudio Neukölln



# Was uns bewegt – abgesehen von Corona

Von Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin

## Wir begrüßen die neue Regierung

Wir gratulieren der neuen Regierenden Bürgermeisterin Berlins herzlich zur Wahl! Wir freuen uns auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit sowohl mit ihr als auch mit den neuen Senatorinnen und Senatoren, Staatssekretärinnen und Staatssekretären. Ebenso begrüßen wir alle neuen Verantwortlichen in den Berliner Bezirken. Wir laden sie ein, sich gemeinsam mit uns dafür einzusetzen, Berlin jeden Tag ein Stück besser zu machen. Als Verband mit unseren über 800 Mitgliedsorganisationen vertreten wir die sozialen Interessen der Menschen in unserer Stadt. Wir unterstützen gern mit unserer Expertise.

## Plus und Minus im Koalitionsvertrag

Der Koalitionsvertrag 2021 bis 2026 von Rot-Grün-Rot ist ein Bekenntnis zu einem sozialen Berlin. Vieles von dem, was auch wir gemeinsam mit unseren Mitgliedern für wichtig halten, wie preiswerten neuen Wohnraum, eine gute soziale Infrastruktur und eine starke Zivilgesellschaft, findet sich darin wieder. Hilfreich ist, dass staatlich geförderte Projekte (Zuwendungen) künftig so finanziert werden sollen, dass die Mitarbeitenden auch eine tarifliche Bezahlung erhalten können. Nicht vergessen werden darf, dass soziale Organisationen auch Gewerberäume brauchen, um zu arbeiten. Hier wünschen wir uns noch mehr Unterstützung.

Irritiert sind wir darüber, dass die Zusammenarbeit mit sozialen gemeinnützigen Organisationen und Wohlfahrtsverbänden kaum eine Rolle spielt. Ebenso ist enttäuschend, dass investive Mittel zum Kitaplatzausbau vorrangig an Einrichtungen des Landes Berlin gehen sollen. Auch das Wahlversprechen, die sogenannte Hauptstadtzulage zu überdenken, wurde nicht erfüllt. Damit wird die Ungleichbehandlung von Mitarbeitenden in der sozialen

Arbeit in freier Trägerschaft gegenüber den Angestellten von Berlins Eigenbetrieben manifestiert. Es ist wichtig, dass Politik, Verwaltung und die Wohlfahrtsverbände gut zusammenarbeiten. Nur mit der Zivilgesellschaft und den freigeinnützigen Trägern wird ein soziales Berlin gelingen! Mehr lesen Sie auf Seite 12.

## Vorläufige Haushaltsplanung

Der Haushalt 2022/2023 wird wegen der Regierungsneubildung voraussichtlich erst Mitte 2022 vom Abgeordnetenhaus des Landes Berlin beschlossen. Die Coronaprämie etwa muss bis zum 31. März 2022 ausgezahlt und vom Zuwendungsgeber anerkannt werden. Gleichzeitig gibt es die vorläufige Haushaltsplanung, die Mehrausgaben bis zum Sommer 2022 nicht möglich machen. Das ist ein Dilemma. Unser Lösungsvorschlag: Der Haushaltsausschuss des Abgeordnetenhauses beschließt gesondert, dass für zuwendungsgeförderte Projekte freier Träger die Coronaprämie an die Mitarbeitenden ausgezahlt werden können und diese Auszahlungen dann im Nachhinein vom Land Berlin anerkannt werden.

## Kitafinanzierung gesichert

Die LIGA Berlin, der Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden und das Land Berlin haben am 20. Dezember 2021 den Rahmenvertrag zur Kitafinanzierung unterzeichnet. 500 Millionen Euro wird das Land Berlin in den nächsten vier Jahren zusätzlich für höhere Zuschüsse zu den Personal- und Sachkosten ausgeben und damit für Kinder und Eltern den Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz absichern. Vieles wurde damit erreicht, aber nicht alle Erwartungen wurden erfüllt. Gut ist: Die Kitafinanzierung ist damit für weitere vier Jahre gesichert. Nach langen Verhandlungen hat das Land zudem anerkannt, dass hohe Mietkosten die Träger zuneh-



Dr. Gabriele Schlimper Foto: Boaz Arad

mend belasten, und stellt dafür mehr Mittel zur Verfügung.

Enttäuschend ist, dass die Politik eine gleichwertige Bezahlung von Mitarbeitenden kommunaler und freier Träger weiterhin blockiert. Das kritisieren wir: Das ist ungerecht. Mehr lesen Sie auf Seite 47.

## Start der Serie Tiere

Sie beruhigen bei Therapiegesprächen, fördern das Verantwortungsgefühl und das Selbstbewusstsein von Jugendlichen oder suchtkranken Menschen, die Sicherheit blinder oder das Wohlbefinden älterer Menschen: Tiere. Oft sind Hunde, aber auch Pferde, Ziegen, Bienen, Kaninchen, Eulen und viele andere im Einsatz bei Paritätischen Mitgliedsorganisationen. Wir starten unsere neue Serie in dieser Ausgabe mit zwei Beispielen. Zum einen stellen wir Therapiehunde in der Kinder- und Suchthilfe vor. Zum anderen haben Kinder und Jugendliche aus einem Reitverein ein besonderes Erlebnis für wohnungslose Kinder und Jugendliche mit dem »Partner Pferd« auf die Beine gestellt. Mehr lesen Sie auf Seite 14. ■

# Jahresempfang mit Wahlen von Vorstand und Berufungsausschuss im Mai 2022

**Wir bitten alle Mitgliedsorganisationen um Zusendung der Nominierungsunterlagen bis 28. Februar 2022**

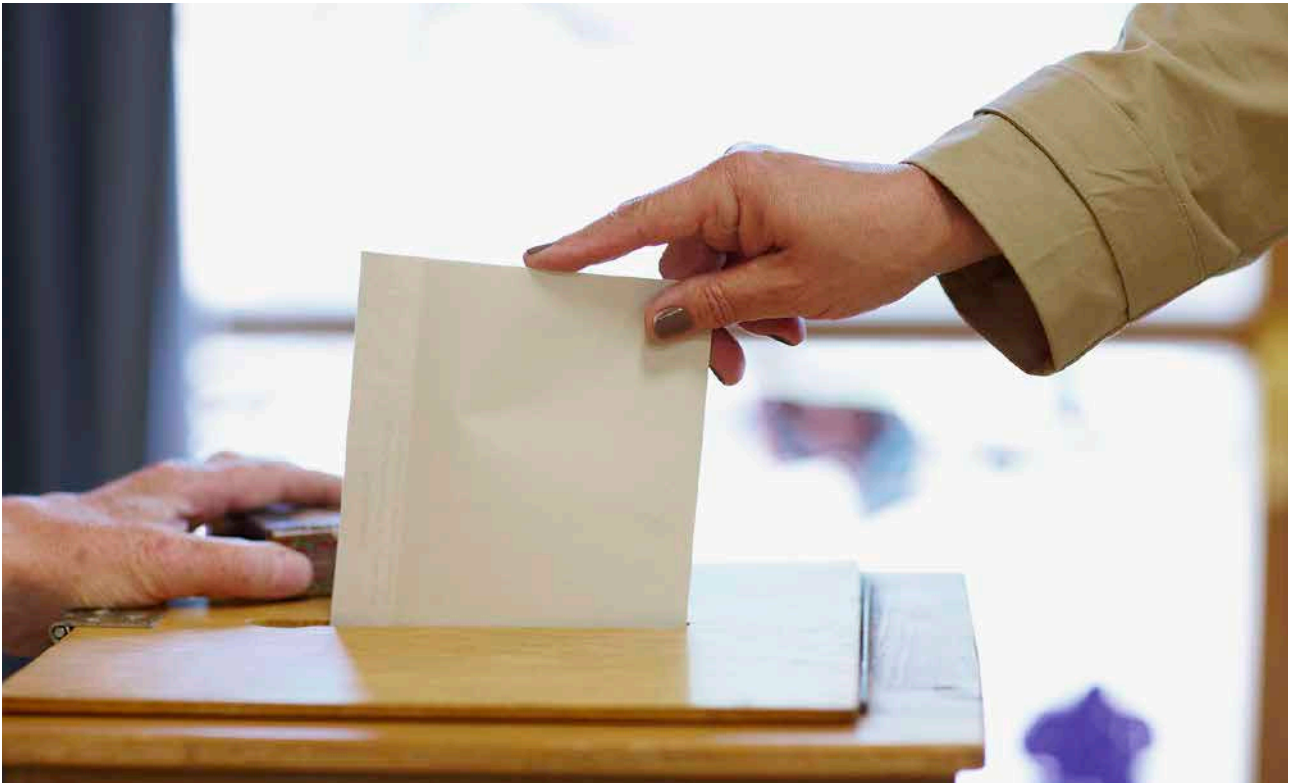


Foto: AdobeStock / Christian Schwier

Liebe Mitglieder,

regulär hätten Sie im November 2021 den Vorstand und den Berufungsausschuss unseres Landesverbands für die nächsten drei Jahre gewählt. Aufgrund der andauernden Pandemiesituation und der daraus resultierenden Planungsunsicherheit hatte der Vorstand mit Zustimmung des Wahlausschusses die Verlegung dieser Wahlen in das Frühjahr 2022 beschlossen. Es ist geplant, die Wahlen 2021 am 24. Mai 2022 mit anschließendem Jahresempfang des Verbands durchzuführen.

Über die Verlegung der Wahlen haben wir alle Mitgliedsorganisa-

tionen in Schreiben per Post, per E-Mail und im Paritätischen Rundbrief 3/2021 informiert. Gern wollen wir auch in dieser Rundbriefausgabe auf die damit verbundenen Abläufe und Daten hinweisen.

Die Amtszeit reicht, wie geplant, bis zum November 2024 und verlängert sich durch die verschobene Wahl nicht.

Sie wählen einen neuen Vorstandsvorsitz. Professorin Barbara John wird nicht mehr kandidieren. 18 Jahre hat sie mittlerweile den Vorstandsvorsitz inne und in dieser Zeit Außerordentliches für den Verband und seine Mitglieder geleistet.

Alle weiteren Mitglieder des Vorstands sowie des Berufungsausschusses haben sich für eine Wiederwahl be-

reit erklärt. Dafür müssen sie erneut von einer Mitgliedsorganisation nominiert werden. Kandidatinnen und Kandidaten können Sie, liebe Mitglieder, bis spätestens Montag, 28. Februar 2022, benennen.

Die Nominierungsunterlagen mit einem entsprechenden Formular wurden Ihnen per Post zugesendet. Sollten diese fehlen, wenden Sie sich bitte an:

Petra Rose-Kotsch  
Tel.: 030 86 001-103

oder per E-Mail an:  
[rose-kotsch@paritaet-berlin.de](mailto:rose-kotsch@paritaet-berlin.de)



# Neue Veranstaltungsreihe: Paritätische Zivilgesellschaft in den Bezirken

Expertise der Paritätischen Mitgliedsorganisationen ist gefragt für Austausch mit Politik und Verwaltung

Die Geschäftsstelle Bezirke des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes führt in den Berliner Bezirken digitale Veranstaltungen durch, um gemeinsam mit Ihnen in einen direkten Austausch mit Bezirkspolitik und Verwaltung des Bezirks zu kommen. Die Veranstaltungsreihe „Paritätische Zivilgesellschaft im Bezirk“ wird im ersten Quartal 2022 starten. Aufgrund der pandemischen Situation ist der direkte Austausch vor Ort leider nicht möglich. Wir nutzen daher die Möglichkeit, im digitalen Format unsere Mitgliedsorganisationen sichtbar zu machen und mit Politik und Verwaltung ins Gespräch zu kommen. Dies ist im Anschluss an die Wahl und auch hinsichtlich neuer Zuständigkeiten in den Bezirken wichtiger denn je.

**Expertise der Paritätischen Mitgliedsorganisationen ist gefragt**  
Ihr Know-how und Ihre Expertise sind für uns unabdingbar, um diese Ver-

anstaltungsreihe gewinnbringend vorzubereiten und durchzuführen:

- ▶ Welche Themen stehen für Sie in der anstehenden Legislaturperiode (2021 – 2026) im Bezirk im Fokus?
- ▶ Wo drückt der Schuh im Bezirk? Geht es beispielsweise um fehlende Räume, Entbürokratisierung oder Innovationsförderung?
- ▶ Was läuft im Bezirk richtig gut?

Bitte nehmen Sie sich die Zeit und senden uns Ihre Einschätzung für den Austausch mit Bezirksbürgermeisterinnen beziehungsweise Bürgermeistern sowie Stadträtinnen und Stadträten, Verwaltungsmitarbeitenden und Zivilgesellschaft!

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung, welche Themen und Herausforderungen für Sie in Ihrem Bezirk, aber auch bezirksübergreifend, wichtig sind. Die Kontakte stehen im blauen Kasten unter

dem Text. Die Abfrage ist für alle Bezirke relevant, in denen Sie einen Tätigkeitsschwerpunkt haben.

Für Rückfragen und Anregungen stehen wir sehr gerne zur Verfügung.

Anne Jeglinski, Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke und das gesamte Team / Innovation und Wirkung

## Wissenswertes

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung, welche Themen und Herausforderungen für Sie in Ihrem Bezirk, aber auch bezirksübergreifend, wichtig sind, per E-Mail an Frau Hanjohr: [hanjohr@paritaet-berlin.de](mailto:hanjohr@paritaet-berlin.de)

Wir stellen auch socialmap berlin, den neuen digitalen Wegweiser für Paritätische Angebote in Berliner Bezirken, vor. Tragen Sie gerne Ihre Angebote ein, wenn noch nicht geschehen: [www.socialmap-berlin.de](http://www.socialmap-berlin.de)

## Save the Date

Eine Auswahl wichtiger Paritätischer Termine 2022

25. Januar	Netzwerk Personalmarketing
ab März	Beginn der Veranstaltungsserie »Paritätische Zivilgesellschaft in den Bezirken«
23. März	Netzwerk Neue Arbeitswelten
6. April	Netzwerk Wirkung
27. April	Netzwerk Innovation
3. Mai	Übergabe der Ehrennadeln für freiwillig Engagierte im Bürgerzentrum Neukölln

### Wissenswertes

Detailinformationen dazu, Aktualisierungen und weitere Veranstaltungen finden Sie einige Zeit vorher zum Beispiel über Einladungen oder auf unserer Website: [www.paritaet-berlin.de](http://www.paritaet-berlin.de)

## #berlinbessermachen

18. Mai	Netzwerk Personalmarketing
24. Mai	Jahresempfang mit Vorstandswahl
30. Juni	Fachtag »Nachhaltigkeit stärken durch freiwilliges Engagement«
3. bis 11. September	Aktionswoche Selbsthilfe
9. bis 18. September	Gemeinsame Sache – Berliner Freiwilligentage
21. September	Netzwerk Neue Arbeitswelten
19. Oktober	Netzwerk Innovation
November	Mitgliederversammlung
16. November	Netzwerk Wirkung
30. November	Netzwerk Personalmarketing
3. Dezember	PIA – Paritätischer Preis für Frauen mit Behinderung in Aktion



# socialmap berlin

Paritätischer Wegweiser für soziale Angebote

Die Onlineplattform [www.socialmap-berlin.de](http://www.socialmap-berlin.de) präsentiert Angebote Paritätischer Mitgliedsorganisationen aus allen Arbeitsbereichen. Sie ermöglicht Ihnen als Organisation, den Bekanntheitsgrad Ihrer Angebote bei verschiedenen Akteuren, wie Politik, Verwaltung, Fördermittelgebern, Berlinerinnen und Berlinern, sowie in anderen Netzwerken und Medien zu steigern.

Berlinerinnen und Berliner können socialmap berlin nutzen, um niedrigschwellig nach sozialen Angeboten in ihrem Kiez zu suchen.

Ob Pflegestützpunkt, Familienzentrum oder Beratungsstelle: Tragen Sie Ihre Angebote auf [www.socialmap-berlin.de](http://www.socialmap-berlin.de) ein. Wir prüfen die Einträge zeitnah und geben sie frei. Sie sind dann öffentlich sichtbar.

Helfen Sie uns, socialmap berlin in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, indem Sie die Seite über Ihre Kanäle bewerben!



## [www.socialmap-berlin.de](http://www.socialmap-berlin.de)

Ansprechpartnerinnen im Verband:  
Anika Haußner, Simone Hanjohr und Lea Winnig  
aus der Geschäftsstelle Bezirke

Mail: [socialmap@paritaet-berlin.de](mailto:socialmap@paritaet-berlin.de)

# Innovationen anregen: Social Entrepreneurship und Wohlfahrt

Zwillinge oder entfernte Verwandte? Bericht über Onlineveranstaltung vom 9. November 2021

Sie stellen Fairtradelimonade her und unterstützen soziale Projekte. Sie pflanzen mit den Einnahmen ihrer Suchmaschine Bäume, sie stellen Snacks aus Insektenmehl her und schützen das Klima. Sozialunternehmer oder Social Entrepreneurs drängen mit innovativen Ideen auf den Markt.

Sie sind auch in Bereichen aktiv, in denen traditionelle Wohlfahrtsverbände und Vereine etabliert sind.

In einer Onlineveranstaltung stellte unter anderem der Paritätische Berlin am 9. November 2021 deshalb die Frage nach dem Verhältnis der Akteursgruppen: »Social Entrepreneurship und die Wohlfahrt: Zwillinge oder entfernte Verwandte?«

## 141 Teilnehmende waren online dabei

Die gemeinsame Veranstaltung der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH), des Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland e.V., SEND und des Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. richtete sich an ein Fachpublikum. Das Thema stieß auf großes Interesse. Die drei Gastgeber konnten 141 Teilnehmende begrüßen. Der Einladung waren viele Akteure aus den Bereichen Social Entrepreneurship, Wohlfahrt und Hochschulen gefolgt.

Die Hochschule München war mit einem informativen Vortrag von Prof. Dr. Martina Wegner vertreten, die sich mit dem Lehrgebiet »Organisation von Zukunftsdiskursen« beschäftigt. Sie legte dar, wie schwierig die Abgrenzung des Sozialunternehmertums von den Sozialvereinen und -verbänden sei. Und sie stellte die Frage, ob die Social Entrepreneurs vielleicht eher eine wirtschaftliche Logik und die Wohlfahrt eine stärker gesellschaftliche oder soziale Logik anwendeten. Entrepreneurship beschrieb sie als »Kaderschmiede

der Elite der Zukunft« sowie als spannendes Arbeitsfeld für junge Menschen. »Social Entrepreneurship hat eine hohe Attraktivität für junge, gut ausgebildete Menschen, die Gemeinnützigkeit, Solidarität, aber auch Renditen wichtig finden«, resümierte sie.

## Gemeinsam und mit Innovation in die Zukunft

Auf dem digitalen Podium wurde anschließend angeregt diskutiert. Sabrina Konzok von SEND versteht die verschiedenen Akteursgruppen als Partner, die

er sich Fördertöpfe von der neuen Regierung. Nicht für sich, sondern für die Wohlfahrt, damit sie sich die Partner leisten und aussuchen kann, die sie bei der digitalen Transformation unterstützen.

Mit der Finanzierung von Innovation beschäftigt sich auch die ASH. Hans-Jürgen Lorenz von der Hochschule erklärte, warum viele Neugründungen aus dem universitären Umfeld kommen: »Wir beschäftigen uns schon sehr lange mit Gründungsförderung, wir haben ein Gründerzentrum aufgebaut«. Wie nötig diese Förderung und wie wichtig die

---

*»Wir leben in einer Zeit, in der wir es uns nicht mehr leisten können, Lagerbildung zu betreiben. Wir müssen gemeinsam Probleme lösen.«*

Anne Jeglinski, Leiterin Geschäftsstelle Bezirke / Innovation und Wirkung beim Paritätischen Berlin

---

gemeinsam an der Lösung von Problemen arbeiten. »Ich kenne keine Sozialunternehmen, die die soziale Arbeit abschaffen oder sie entprofessionalisieren wollen«, sagte sie. Als eines der größten Themen bezeichnete sie die Digitalisierung. Hier könnten Sozialunternehmen eine wichtige Rolle spielen, auch für die Wohlfahrt.

Joël Dunand berichtete von seinem Unternehmen Sodisys, das digitale Lösungen für den sozialen Bereich anbietet. »Der Auftrag ist es aus meiner Sicht, das System zu ergänzen, es aber nicht zu ersetzen«, sagte er. Dafür wünsche

Rolle von Social Entrepreneurs insbesondere bei der Digitalisierung ist, habe die Coronakrise gezeigt.

Für eine gute Zusammenarbeit sprach sich schließlich Anne Jeglinski vom Paritätischen Berlin aus. »Wir leben in einer Zeit, in der wir es uns nicht mehr leisten können, Lagerbildung zu betreiben. Wir müssen gemeinsam Probleme lösen«, plädierte sie. Bei den Teilnehmenden stieß sie mit diesem Appell auf Zustimmung – in digitalen Zeiten markiert mit einem Daumen nach oben am Bildschirmrand.

Dominique Hensel, freie Autorin

# Rot-grün-rot setzt soziales Signal

Pressemitteilung des Paritätischen Berlin vom 20. Dezember 2021 mit einer Einschätzung des Koalitionsvertrags

**D**er nun von allen Koalitionspartnern unterzeichnete Koalitionsvertrag 2021–2026 ist ein Bekenntnis zu einem sozialen Berlin. Vieles von dem, was der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin und seine Mitglieder für wichtig halten, wie preiswerten neuen Wohnraum, eine gute soziale Infrastruktur und eine starke Zivilgesellschaft, finde sich darin wieder, betont Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin: »Wir begrüßen die vielen ambitionierten Vorhaben. Jetzt geht es um die Umsetzung in der Praxis, um konkrete Verfahren und vor allem um die Finanzierung dieser vielfältigen und wichtigen Projekte. Wir als Verband und unsere über 800 Mitgliedsorganisationen sind bereit, die Vorhaben gemeinsam mit Politik und Verwaltung zu gestalten.«

Besonders begrüßen wir, dass staatlich geförderte Projekte (Zuwendungen) künftig so finanziert werden, dass die Mitarbeitenden auch eine tarifliche Bezahlung erhalten können. Gut seien auch die Ansätze zum Beispiel in der Eingliederungshilfe, die Menschen mit Behinderungen unterstützt. Mithilfe einer Strategiekonferenz sollen diese Angebote besser gesteuert werden. Auch der Landespflegestrukturplan, die bezirklichen Pflegekonferenzen oder das Landeskonzept Sucht sowie die Stärkung des Ehrenamts und der Zivilgesellschaft mit dem Ausbau von Stadtteilzentren sind Schritte in die richtige Richtung. Dabei dürfe aber nicht vergessen werden, dass soziale Organisationen auch Gewerberäume brauchen, um zu arbeiten. Dazu wünscht der Verband sich noch mehr Unterstützung seitens der Politik.

Deutlich irritiert sind wir darüber, dass die Zusammenarbeit mit sozialen gemeinnützigen Organisationen und Wohlfahrtsverbänden kaum eine Rolle spielt. Beim Kitaplatzausbau entsteht sogar der Eindruck, dass kommunale Einrichtungen bevorzugt werden sollen. Auch das Wahlversprechen der Spitzenkandidatinnen und -kandidaten, die sogenannte Hauptstadtzulage zu überdenken und neue Instrumente einzuführen, wurde nicht erfüllt. Damit wird die Ungleichbehandlung von Mitarbeitenden in der sozialen Arbeit manifestiert.

»Es ist wichtig, dass Politik, Verwaltung und die Wohlfahrtsverbände gut zusammenarbeiten. Denn es ist ganz klar, nur mit der freien Wohlfahrtspflege und den freien gemeinnützigen Trägern wird ein soziales Berlin gelingen«, so Dr. Gabriele Schlimper.

Kathrin Zauter, Pressesprecherin Paritätischer Berlin

## Allgemeine unabhängige Sozialberatung in Lichtenberg sichern!

Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege Berlins in Lichtenberg veröffentlicht Positionspapier

**M**it der allgemeinen unabhängigen Sozialberatung (AUS) wurde im Bezirk Lichtenberg ein wichtiges Beratungsangebot etabliert. Allerdings drohen 2022 Kürzungen. Daher hat sich die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege Berlins in Lichtenberg, die sogenannte »Kleine Liga« im Bezirk, mit einem Positionspapier an die Bezirksverordnetenversammlung und die zukünftigen Mitglieder des Sozialausschusses gewandt. Die Sozialberatungen bedürfen einer dringenden Aufwertung, und gerade jetzt ist politische Unterstützung notwendig, die sich für die Weiterführung und gegen Kürzungen einsetzt.

Seit 2018 wurde in allen Berliner Bezirken die allgemeine unabhängige Sozial-

beratung wieder eingerichtet. Der Senat stellt hierfür den Bezirken die Zuwendungsmittel zur Förderung bei freien Trägern zur Verfügung. In der Aufstellung des Doppelhaushalts 2022/2023 wurden, als Folge der finanziellen Belastungen durch die Coronapandemie, Einschnitte vorgenommen, die auch das Angebot der AUS betreffen. In Lichtenberg wird die Zuwendung hälftig dem Caritasberatungszentrum Lichtenberg und der Immanuel Beratung Lichtenberg von der Diakonie gewährt.

Die Allgemeine unabhängige Sozialberatung ist niedrigschwellig und achtet darauf, dass alle Bevölkerungsgruppen einen einfachen Zugang haben. Gerade sie bietet Menschen Unterstützung und persönliche Ansprache

in akuten Notlagen, bei vielfältigen und vielschichtigen sozialen Problemen und bei diffusen Fragestellungen. Seit dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 fungierten die Beratungsstellen als die Ausweichstelle für viele eigentlich an die Ämter und Behörden im Bezirk Lichtenberg gerichteten Anfragen. Das belegen auch die statistischen Daten: Die Anzahl der Beratungen, aber auch deren Umfang haben sich seit Ausbruch der Pandemie stark erhöht. Aufgrund der Pandemie verschärfen sich die prekären Lebenssituationen, durch die Isolation benötigen gerade Menschen in psychisch schwierigen Situationen Beratung und Unterstützung. Auch die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie werden noch län-

gere Zeit nachwirken. Viele Klientinnen und Klienten verfügen über keine finanziellen Rücklagen, haben Nebenjobs verloren oder Selbständigkeit aufgeben müssen, müssen erstmalig Sozialleistungen beantragen und haben Schulden. Diese Menschen zu beglei-

ten und zu unterstützen, ist den Beraterinnen gerade in der Pandemie ein besonderes Anliegen.

Dass im derzeitigen Haushaltsentwurf die Finanzierung nur bis zum 31. August 2022 gesichert ist, stellt die Beratungsstellen inhaltlich, aber auch organisa-

torisch vor große Herausforderungen. Sollte das Angebot nicht weitergeführt werden, bleiben über 2500 Hilfeanfragen im Bezirk unbeantwortet.

Niklas Alt, Bezirksbeauftragter für Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg / Freiwilliges Engagement in der Geschäftsstelle Bezirke

## Kooperation in Pankow wird fortgeführt

### Partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Paritätischen Mitgliedsorganisationen und Bezirksverwaltung in der Stadtteilarbeit

Die Nachbarschafts-, Stadtteil- und Selbsthilfearbeit im Bezirk Pankow zeichnet sich durch eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit vieler Paritätischer Mitgliedsorganisationen und der hiesigen Bezirksverwaltung aus. Sowohl auf formeller als auch auf informeller Ebene finden sich hierfür verschiedene Indikatoren. Allem voran ist hier die Kooperationsvereinbarung zu nennen, die auch zukünftig fortbestehen wird.

Im Dezember 2021 fand bereits die 41. Sitzung des Kooperationsgremiums statt. Neben dem wiedergewählten Bezirksbürgermeister Sören Benn und der neugewählten Sozialstadträtin Dr. Cordelia Koch nahmen mehr als 20 weitere Gremiumsmitglieder daran teil.

Im Vorfeld dieser Sitzung lud die Geschäftsstelle Bezirke des Paritätischen Berlins die im Gremium sitzenden Mitgliedsorganisationen ein, um die zurückliegende Legislatur hinsichtlich der Aufgaben und Ziele der Kooperationsvereinbarung zu evaluieren. Zweifels- ohne möchten alle Akteure die Kooperation weiterführen. Sie begrüßen die Möglichkeit, sich regelmäßig und gemeinsam mit dem Bezirksamt zu aktuellen Entwicklungen im Bezirk austauschen zu können, und erfahren Wertschätzung für ihre Arbeit. Auch die regelmäßige Teilnahme der Sozialstadträtin Rona Tietje, seit November 2021 Stadträtin für Stadtentwicklung und Bürgerdienste, wird von den Gremiumsmitgliedern besonders hervorgehoben. Darüber hinaus begrüßen die Teilnehmenden das Engagement des Bezirks-



Videodreh im Nachbarschaftszentrum Amtshaus Buchholz am Märchentag mit Lagerfeuer

Foto: Anika Haußner

amts, regelmäßig neue Arbeitsbereiche, Ressorts und Projekte vorzustellen. Weiterhin sollen im Rahmen der Sitzungen Raum für Diskussionen auf fachlicher Ebene bestehen und gemeinsame Themenschwerpunkte für die Zusammenarbeit identifiziert werden.

Für die nächsten Jahre zeichnet sich ab, dass der Schwerpunkt für die strategische Weiterentwicklung der Nachbarschafts-, Stadtteil- und Selbsthilfearbeit im Bezirk Pankow auf die Folgen der Pandemiebekämpfung gerichtet werden muss. Welche Auswirkungen hat die Pandemie auf die Pankowerinnen und Pankower? Wie können Einrichtungen aus dem Bereich der Stadtteilarbeit diesen Auswirkungen begegnen? Welche Bedarfe werden durch die Bezirksverwaltung zukünftig an die Akteure im Sozialraum herangetragen? Dies sind nur einige wenige Fragen, die bei dem Evaluationstreffen lediglich angerissen werden konnten. Dieser Themenschwerpunkt ist bereits wenige Tage später in die 41. Sitzung eingebracht worden und stieß auch vonseiten der Stadträtin Koch auf große Zustimmung, denn neben

dem Bereich Soziales ist sie auch für das Ressort Gesundheit verantwortlich.

Ein weiterer Aspekt, den sich die Paritätischen Mitgliedsorganisationen für die kommenden Monate auf die Agenda gesetzt haben, ist das Thema Öffentlichkeitsarbeit und Sichtbarkeit. Auch in der Vergangenheit gab es hierzu bereits verschiedene gemeinsame Aktionen, die von den Partnerinnen und Partnern der Kooperationsvereinbarung organisiert und durchgeführt wurden – so zum Beispiel die Veranstaltungsreihe Pankour aus dem Jahr 2019.

Seit Herbst 2021 arbeiten die Einrichtungen an einer gemeinsamen Videoporträtserie über die einzelnen Häuser im Bezirk. Sowohl verbindende Elemente der Stadtteilarbeit als auch individuelle Merkmale der Häuser und Kieze sollen im Rahmen der Videos dargestellt werden. Der Paritätische Berlin unterstützt dieses Vorhaben zur Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit und steht auch beratend zur Seite.

Anika Haußner, Bezirksbeauftragte Pankow, Reinickendorf und Treptow-Köpenick / Arbeit und Beschäftigung in der Geschäftsstelle Bezirke

## Tiere – im Paritätischen Auftrag unterwegs



**S**ie beruhigen bei Therapiegesprächen, fördern das Verantwortungsgefühl sowie das Selbstbewusstsein von Jugendlichen und suchtkranken Menschen, die Sicherheit blinder oder das Wohlbefinden älterer Menschen: Tiere. Oft sind Hunde, aber auch Pferde, Ziegen, Bienen und Eulen im Einsatz bei Paritätischen Mitgliedsorganisationen.

Wir starten unsere neue Serie in dieser Ausgabe mit zwei Beispielen. Zum einen stellen wir Therapiehunde in der Kinder- und Suchthilfe vor. Zum anderen haben Kinder und Jugendliche aus einem Reitverein ein besonderes Erlebnis für wohnungslose Kinder und Jugendliche mit dem »Partner Pferd« auf die Beine gestellt.

### Aufruf

Sind auch in Ihrer Organisation Tiere im sozialen Einsatz, und möchten Sie deren Einsatz später vorstellen? Dann freuen wir uns zunächst über eine E-Mail mit kurzen Hinweisen zur Tierart und dem sozialen Bereich an:

[rundbrief@paritaet-berlin.de](mailto:rundbrief@paritaet-berlin.de)

## Therapiehunde in der Sucht- und Kinderhilfe

Wie Neo, Kalle, Luna, Inu und Tobi bei Tannenhof Berlin-Brandenburg sowohl Kinder als auch Erwachsene zum Reden bringen

**N**eo war der erste beim sozialen Träger Tannenhof Berlin-Brandenburg in der Therapie eingesetzte Hund. Der Labrador-Retriever-Rüde begleitet schon seit 2015 den Ju-

gend- und Heimerzieher Björn Kleinert zur täglichen Arbeit auf den Kinderhof Lichtenrade. Ein umgebauter Gutshof, der jetzt eine stationäre Wohngruppe und zwei Tagesgruppen beheimatet, in

denen Kinder mit erhöhtem pädagogischem Förderbedarf, wie es in offizieller Amtssprache heißt, betreut werden.

Auch wenn die Ausbildung zum Therapiehund erst 2018 beendet wurde,

Rüde Neo ist bei Kinderhof-Tagesgruppen im Einsatz

Foto: Tannenhof Berlin-Brandenburg gGmbH



hat Neo schon nach dem ersten »Hallo«-Sagen, den Rang des heimlichen Kinderhoflieblings eingenommen. In Einzel- und Gruppengesprächen ist er dabei, bewegt sich aber auch frei auf dem Kinderhof. Neo sorgt für mehr Disziplin – ohne, dass Herr Kleinert Macht- worte sprechen muss: »Neo ist Allergiker, und die Kinder achten total darauf, dass er nichts zu essen bekommt, was ihm nicht bekommt. Sie erinnern und ermahnen sich – in anderen Situationen könnte so etwas eskalieren. Aber nicht, wenn der Hund die Begründung ist. Da greifen sich die Kinder nicht an.«

Gerade im Umgang mit Kindern mit großen Verhaltensauffälligkeiten oder sehr aggressivem Verhalten erkennt Neo Stimmungen bei den Kindern häufig sogar, noch bevor diese frei rausbrechen. Sind die Kinder sehr verschlossen, kann die bloße Nähe zum Hund entkrampfend und entspannend wirken, sodass das Eis zwischen Betreuer

und Kind aufbricht und ein Gespräch in Gang kommt.

### **Therapiehund Kalle in der tiergestützten Therapie in Schönbirken**

Zwei Jahre nach Neo kam Mini-Australian-Shepherd Kalle im Sucht-Therapiezentrum Haus Schönbirken an. Nicht erst seit dessen Ankunft, sondern eigentlich schon immer fragt man sich dort, ob der Standort »nur« eine Rehaeinrichtung ist oder schon ein kleiner Bauernhof. Sobald man das Gelände mit der denkmalgeschützten Villa, unweit vom malerischen Lindow gelegen, betritt, merkt und sieht man, dass dort Tiere eine große Rolle in der Betreuung von Suchtkranken spielen.

Esel Gustav, Therapiehühner, Minischweine ... alle werden in der Therapie eingesetzt und von den Rehabilitierenden vor Ort versorgt. Doch mit dem extra ausgebildeten Therapiehund Kalle wurde 2017 ein neuer Liebling ins Haus

gebracht, dem 2021 Luna als weiterer Hund der Ergo- und Arbeitstherapeutin Anne Melzer folgte. Dass der Hund ihr die Arbeit gerade mit stark beeinträchtigten Rehabilitierenden erleichtert, berichtet auch die in der Therapiearbeit mit Tieren erfahrene Anne Melzer: »Kalle ist wie eine Brücke zum Kontakt. Das ab und zu vorhandene Misstrauen mir gegenüber wird schneller abgebaut, wenn Kalle dabei ist. Er wird auch immer als Erstes begrüßt.«

### **First Lady Inu ist die erste im Träger eingesetzte Hündin**

Seit Mai 2018 gibt es im Tannenhof-Adaptionshaus in Berlin-Buckow als neuen Kollegen den Sucht- und Verhaltenstherapeuten Benjamin Igel, der nicht nur das Labrador-Border-Collie-Mischlingsweibchen Inu mitbrachte, sondern auch die Expertise seiner Bachelorarbeit über tiergestützte soziale Arbeit: Gerade Hunde haben oder entwickeln ein

Luna (l.) und Kalle (r.) im Sucht-Therapiezentrum Haus Schönbirken

Foto: Tannenhof Berlin-Brandenburg gGmbH



anderes Wahrnehmungsvermögen für die Schwingungen und Spannungen in Menschen. Sie können eine Gruppe zur Ruhe bringen, denn der Stresshormonspiegel wird durch anwesende Hunde nachweislich gesenkt.

Auch Inu ist in den Einzelgesprächen dabei und liegt häufig neben oder vor den Personen. Der wichtigste Effekt für Benjamin Igel ist, dass die Atmosphäre zwischen Therapeutin und Rehabilitierenden viel familiärer beziehungsweise entspannter wird und das Therapiesetting nicht so streng wirkt. Den Beweis dafür spürt auch er in seiner Arbeit: »Montags ist Inu nie da, und die Gespräche laufen merklich unruhiger im Vergleich zu den anderen Tagen!«

### Nach Hühnern jetzt auf den Hund gekommen – Lichtenrade und Tobi

In der Mozartstraße in Berlin-Lichtenrade nahm vieles für den Tannenhof

Berlin-Brandenburg seinen Anfang. Dort befindet sich noch immer das älteste Therapiezentrum »Der Tannenhof«, das später auch dem Gesamtträger seinen Namen gab. Ende 2020 war es zunächst ein ganzer Schwung Federvieh, der für Aufsehen und Furore unter den Rehabilitierenden und Mitarbeitenden sorgte. Seit April 2021 gibt es aber auch dort weitere tierische Unterstützung. Der Labradorrüde Tobi kam gemeinsam mit Psychologin Laura Kraus neu ins dortige Team der Bezugstherapie.

Da die offizielle Ausbildung zum Therapiehund erst im April kommenden Jahres fertig ist, wird Tobi zwar bereits jetzt eingesetzt, kriegt aber noch keine aktiven Aufgaben. Er ist in Bezugsgruppen und Einzeltherapien dabei, die aktuelle Phase soll als Eingewöhnung gelten. Die Rolle und Bedeutung von tiergestützter Therapie – beispielsweise

dem therapeutischen Reiten – hatte Frau Kraus schon begleitend zu ihrem Psychologiestudium kennengelernt und so die großen Chancen für Betroffene beobachtet. »Tobi ist sehr achtsam, hat alles im Blick, ist sehr ruhig und lässt den Rehabilitierenden und Rehabilitanden Zeit und Abstand. Er ist fast so was wie ein Co-Therapeut für mich.« stellt Frau Kraus dabei fest.

Ein Träger, vier Standorte, fünf Hunde ... und alle verbindet, dass die Tiere den Menschen helfen, Ängste besser zu lösen, mit Aggressionen besser umzugehen und Suchtprobleme besser in den Griff zu kriegen.

Boris Knoblich, Tannenhof Berlin-Brandenburg gGmbH

#### Wissenswertes

Weitere Informationen zur Tannenhof Berlin-Brandenburg gGmbH:  
[www.tannenhof.de](http://www.tannenhof.de)

## Mit Pferdestärken: von Kindern für Kinder

Ein gemeinsames Projekt für wohnungslose Kinder und Jugendliche der Vita domus Soziale Dienste gGmbH mit dem Eschenhof Sputendorf

Das muntere Treiben auf dem Eschenhof in Sputendorf legt sich langsam, die letzten Reitschüler des Tages versorgen nach dem Springtraining noch ihre Pferde, als der große Bus des Vereins für Integrative Therapeutische Angebote – Vita e.V. Berlin auf dem Parkplatz vor dem Gelände hält. Sieben gut gelaunte und sehr aufgeregte Kinder steigen aus, schnattern wild durcheinander und schauen sich neugierig um. Kinder auf dem Eschenhof – das ist nicht ungewöhnlich. Doch für manches dieser Kinder ist es das allererste Mal.

Die Kinder sind Teil eines Projekts, das die Vita domus Soziale Dienste gGmbH in Kooperation mit dem Eschenhof für wohnungslose Kinder und Jugendliche aus der Wohnungslosenunterkunft »Vita domus – Kreuzberg« organisiert hat.

»In erster Linie sorgen wir dafür, dass in Wohnungsnot geratenen Men-

schen vorübergehend ein angemessener Wohnraum zur Verfügung gestellt wird, der den Mindestanforderungen für nicht vertragsgebundene Obdachlosenunterkünfte des Landes Berlin entspricht. Zusätzlich unterstützen wir unsere Bewohnerinnen und Bewohner in Lebensbereichen, wie Gesundheit, Finanzen, Schule, Kita etc.«, erklärt Stefani Sommer, Einrichtungsleiterin. »Aktuell beherbergen wir hier auch 35 Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 16 Jahren. Für diese Kinder wollten wir gerne ein besonderes Projekt organisieren.«

Ein Kooperationspartner für das Projekt war schnell gefunden, denn der Eschenhof in Sputendorf, unweit der südlichen Berliner Grenze, war sofort von dem sozialen Projekt begeistert: »Wir betreiben neben unserem Sportstall und der eigenen Zucht auch eine Reitschule, die sich insbesondere an Kinder und Jugendliche wendet. Diese

Zielgruppe liegt uns ganz besonders am Herzen, und als das Projekt an uns herangetragen wurde, war uns sofort klar, dass wir das unterstützen wollen«, so Nicola Müller-Zantop, Mitgründerin des Eschenhofes und Leiterin der Reitschule.

Und die Unterstützung konnte sich sehen lassen: Als Auftakt des Projekts führte Michelle Hoffmann, Teamleitung Marketing und Kommunikation beim Vita e.V. Berlin und lizenzierte Reitsporttrainerin des Eschenhofs, gemeinsam mit Stefani Sommer, Einrichtungsleiterin Vita domus Kreuzberg, eine theoretische Einweisung zum richtigen Verhalten im Pferdestall und zum Pferd allgemein durch. Dabei lernten die Kinder auf spielerische Weise die Verhaltensweisen eines Fluchttieres kennen und auch, wie sie sich darauf aufbauend im Umgang mit dem Pferd verhalten müssen. Es wurde viel gelacht, gestaunt, und die Vorfriede der Kinder und Jugendlichen stieg ins Unermessliche.



Am Sonntag, den 14. November 2021, war es nun so weit, und für die Kinder und Jugendlichen hieß es: Ab aufs Pferd. Im Eschenhof angekommen, erwartete sie ein tolles Programm, bei dem auch einige Reitschülerinnen involviert waren. »Die Idee dabei war, dass die Kinder und Jugendlichen voneinander lernen können und so mögliche Hemmschwellen abgebaut werden. Unsere Reitschülerinnen waren bereits im Vorfeld an dem Projekt beteiligt und haben mit uns gemeinsam die Inhalte geplant. So war das Pferdeprojekt sozusagen von Kindern für Kinder gemacht. Die Trainer haben es natürlich fachlich begleitet, aber eigentlich war das gar nicht nötig, denn die Kinder hatten selbst viele tolle Ideen«, so Michelle Hoffmann.

Drei Pferde und die gesamte Anlage inklusive großzügigem Reitplatz und beheiztem Aufenthaltsraum stellte der Reitstall zur Verfügung. Neben dem gemeinsamen Putzen der Pferde haben die Reitschülerinnen auch einen kleinen Reitparcours vorbereitet, den sie gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen aus der Kreuzberger Ein-

richtung absolvierten. Dabei war der »Partner Pferd« immer mit dabei und sorgte für unvergessliche Erlebnisse. »Wenn ein Tier von 1,70 Meter Rücken- höhe und knapp 600 Kilogramm Masse einem Kind willig folgt und sich von diesem führen lässt, hinterlässt das automatisch ein Gefühl der Selbstwirksamkeit – und genau das sollte den Kindern und Jugendlichen mit diesem Projekt ermöglicht werden. Sie sollen nicht nur mal rauskommen, sondern sie sollen Erfahrungen machen, die sie wachsen lassen«, so Michelle Hoffmann. Die anfängliche Skepsis den großen Tieren gegenüber wich schnell großer Begeisterung. So wie bei Sarah, 14 Jahre alt, die sich zuerst nicht traute, das Pferd zu berühren und am Ende sogar einige Runden auf dem Pferd drehte.

Möglicherweise wird dieses Projekt nicht die letzte Kooperation zwischen dem Eschenhof und Vita domus Soziale Dienste gGmbH gewesen sein. Denn für 2022 ist eine Wiederholung des Projekts angedacht, dieses Mal vielleicht im Sommer. »Da die Kinder und Jugendlichen mit ihren Familien ja in eigenen Wohnraum vermittelt werden

sollen, werden wir nächstes Jahr voraussichtlich ganz andere Kinder in der Einrichtung haben. Es wäre deshalb natürlich großartig, wenn wir die Kooperation aufrechterhalten und das Projekt wiederholen könnten, um möglichst vielen Kindern und Jugendlichen diese Erfahrungen ermöglichen zu können. Diese Möglichkeiten zur Verfügung gestellt zu bekommen, ist aber auch nicht selbstverständlich, und wir sind wirklich dankbar dafür«, so Michelle Hoffmann.

Der Eschenhof signalisierte hierzu bereits weiteres Interesse an der Kooperation, sodass schon jetzt klar sein sollte: Die Pferde bleiben den Kindern und Jugendlichen aus der Wohnungslosenunterkunft Vita domus – Kreuzberg wohl auch 2022 erhalten.

Michelle Hoffmann, Verein für Integrative  
Therapeutische Angebote – Vita e. V. Berlin

### Wissenswertes

Infos über den Verein für Integrative  
Therapeutische Angebote – Vita e. V.  
Berlin: [www.vita-ev.de](http://www.vita-ev.de)

Jugendliche bei ihrem Ausflug auf dem Pferdehof

Foto: Vita e. V. Berlin



# Zivilgesellschaft stärken

## Appell zur Zusammenarbeit zwischen Social Entrepreneurship und Wohlfahrt

**S**ocial Entrepreneure und gemeinnützige Organisationen der Wohlfahrtspflege werden oft im Gegensatz zueinander betrachtet. Es wird darüber debattiert, wer die wahren Innovatoren sind, wer die besseren Lösungen finden kann, wer mehr Wirkung entfaltet oder wer unternehmerischer agiert. Fraglich ist, ob diese Unterschiedlichkeit zwischen der Wohlfahrtspflege und Sozialunternehmen in der Praxis tatsächlich so explizit existiert. Klar ist, dass es niemandem nützt, auf die Unterschiede zu pochen oder beantworten zu wollen, welches Modell besser funktioniert.

### Kooperation statt Abgrenzung

Stellen wir die Vielzahl der derzeitigen gesellschaftliche Herausforderungen in den Mittelpunkt, ist eines sicher: Es muss um mehr Kooperation gehen. Sowohl Organisationen der Wohlfahrt als auch Social Entrepreneure arbeiten daran, Lösungen zum Wohl der Gesellschaft zu finden, siehe auch Seite 9. Beide haben also die gesellschaftliche Dimension im Blick. Über ihre Satzungen haben gemeinnützige Organisationen per Definition Wirkungsziele auf der gesellschaftlichen Ebene – also dem Impact – definiert. Für Social Entrepreneurship gibt es keine standardisierte Definition oder Rechtsform. Das Social Entrepreneurship Netzwerk

Deutschland (SEND e.V.) nennt die Ziele auf Ebene der gesellschaftlichen Dimension als ein Kernelement.

### Der Sozialstaat braucht eine starke Zivilgesellschaft

Wir leben in einem Sozialstaat, der subsidiär organisiert ist oder organisiert sein sollte. Das heißt, es sollten so viele Aufgaben wie möglich an die Zivilgesellschaft weitergegeben und so wenig wie möglich vom Staat selbst erledigt werden. Viel zu oft wird dieser Tage das Prinzip der Subsidiarität übergangen oder die Zivilgesellschaft als Dienstleister des Staats gesehen.

Hier gilt sowohl für gemeinnützige Organisationen als auch für Social Entrepreneure, sich gemeinsam dafür stark zu machen, dass das Subsidiaritätsprinzip als ein wichtiges Prinzip in der sozialen Marktwirtschaft, im Föderalismus nicht untergraben wird.

### Grundversorgung über die Wohlfahrt sichern – über die Strukturen hinaus entwickeln

Organisationen der freien Wohlfahrtspflege übernehmen seit Jahrzehnten erfolgreich die Grundversorgung. Sie stemmen in unserer Gesellschaft einen großen Teil der systemrelevanten Infrastruktur. Innovation ist hier überlebenswichtig. Auch die unternehmerische Di-

mension ist für soziale Organisationen substanziell. Wohlfahrt hat wirtschaftlich zu sein. Allerdings können hier keine Rücklagen für Innovationen gebildet werden.

Hier ist durch Kooperation zwischen Wohlfahrt und Social Entrepreneuren der wahre Schatz für die Gesellschaft zu heben! Social Entrepreneure sind je nach Finanzierung freier von Förderlogiken und bürokratischen Zwängen. Kombiniert man Freiheit mit der Expertise aus der Wohlfahrt könnten daraus noch nachhaltigere Lösungen entstehen, die wir in vielen Bereichen der sozialen Infrastruktur brauchen. Auch alle gemeinnützigen Organisationen, die mal in der Pionierphase gestartet sind oder derzeit starten, sind aus einer intrinsischen Motivation gestartet und haben sich dann etabliert. Hier sollte gemeinsam angedockt werden!

Innovationsgeist und den Wunsch, gesellschaftliche Herausforderungen anzugehen, haben beide, und das sollte eher vereinen, als trennen. Beim Paritätischen Berlin werden wir die Kooperationen bei Projekten, bei Netzwerktreffen, bei gemeinsamen Veranstaltungen und im Paritätischen Innovationsforum fortsetzen, mit dem Ziel, die Zivilgesellschaft zu stärken.

Anne Jeglinski, Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke / Innovation und Wirkung

# Digitalisierung anstoßen

## Einblicke in die bunte Welt der Digitalisierung bietet die Veranstaltungsreihe #norocketscience

**E**s ist keine Raketenwissenschaft. Das ist zumindest die Erkenntnis, von der uns immer wieder Mitarbeitende sozialer Organisationen berichten, nachdem sie in ihren Häusern weitreichende Digitalisierungsprozesse angestoßen haben. Bis es aber so weit

ist, wirken die Hürden und Hindernisse manchmal omnipräsent, so- dass man manchmal gar nicht weiß, wo man anfangen soll. Digitalisierungsprozesse anzustoßen, über Kosten nachzudenken, sich mit digitaler Ethik auseinanderzusetzen, Angebote abzuwägen

und die Mitarbeiterschaft mitzunehmen, sind in der Tat enorme Aufgaben, die nicht mal so nebenbei geleistet werden können.

Eines unserer Kernanliegen, zusammen mit der Paritätischen Akademie Berlin, ist es, im Rahmen unserer In-



Es ist nicht immer gleich eine Raketenwissenschaft

Foto: Jean-Philippe Delberghé / Unsplash

novations- und Digitalforen genau an dieser Stelle Orientierung zu bieten. Dabei geht es nicht nur darum, wie man sich eine Digitalisierungsstrategie zusammensetzt, sondern auch um das große Ganze. Daher spielt zum Beispiel die Wirkungsorientierung eine zentrale Rolle. Hier wird es 2022 zahlreiche Angebote für verschiedenste Zielgruppen geben. Durch die Vermittlung, wie Projekte und Prozesse durch die Wirkungsorientierung effizienter geplant, realisiert und ganz konkret verbessert werden können, entfalten die Inhalte unter anderem an der Schnittstelle zu möglichen Digitalisierungsprozessen ihre volle Wirkung

Einen anderen Ansatz verfolgt unsere neue und kostenlose Veranstaltungsreihe #norocketscience. Immer am ersten Donnerstag des Monats und immer um 5 nach 5 gewähren uns Expertinnen und Experten aus Forschung, Zivil-

gesellschaft und Wirtschaft praxisnahe Einblicke in die bunte Welt der Digitalisierung. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, nicht nur spannende Lösungsansätze für die Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung zu präsentieren, sondern auch zu inspirieren und zu zeigen, was mittlerweile eigentlich alles möglich ist und vor allem: dass das alles keine Raketenwissenschaft ist.

Innerhalb 20-minütiger Inputs mit anschließender Fragerunde sollen Einblicke in verschiedenste Bereiche gegeben werden. Wir gehen Fragen nach, wie etwa die Berliner Verwaltung mit low-coding die Digitalisierung meistert, wie man in der sozialen Arbeit mit Data-Science wirkungsorientierter für seine Zielgruppen arbeiten kann. Auch diskutieren wir, wie die Digitalisierung in der Sozialwirtschaft finanziert wird oder wie man die ethischen Ansprüche der sozialen Arbeit in das Netz übertragen

kann. Zudem wird das Thema Open-Source 2022 eine wichtige Rolle einnehmen, denn auch die Diskussionen um Alternativen zu einer gewinnorientierten Plattformökonomie werden immer wichtiger.

Das Beste an der ganzen Geschichte: Wir werden die Inputs unserer Gäste auf dem YouTube-Kanal der Paritätischen Akademie online stellen, damit Sie sich die Inhalte auch zu einem Zeitpunkt Ihrer Wahl anschauen können.

Christian Sievert, Digitalisierung,  
Paritätischer Berlin

#### Wissenswertes:

Ausführliche Informationen zu den verschiedenen Formaten finden Sie auf der Internetseite der Paritätischen Akademie Berlin:  
[www.akademie.org](http://www.akademie.org)

# Umwelt oder Mensch?!

## Nicht oder sondern und. Nachhaltigkeit sozial denken – ein Bericht vom 4. Netzwerktreffen Innovation

**N**achhaltigkeit ist mehr als Mülltrennung. Und sie geht uns alle an. Häufig liegt der Fokus in der Diskussion um Nachhaltigkeit auf ökologischen Aspekten. Doch in der sozialen Arbeit beschäftigen wir uns schon lange mit dem Thema Nachhaltigkeit – wenn auch nicht immer unter diesem Schlagwort. Es geht um Gendergerechtigkeit, Armutsbekämpfung, Teilhabe und vieles mehr.

Einen Anknüpfungspunkt, um die eigene Arbeit unter dem Nachhaltigkeitsaspekt zu betrachten, bieten die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, die Sustainable Development Goals (SDG). Hier werden benannt: keine Armut, weniger Ungleichheiten und menschenwürdige Arbeitsbedingungen. Soziale Innovationen in diesen Bereichen bieten eine echte Chance auf Veränderungen. Sie zeigen neue Wege auf und leisten einen Beitrag für eine gerechtere, solidarische Gesellschaft, mehr Chancengleichheit und eine demokratische partizipative Kultur. Es geht also um Kernthemen der sozialen Arbeit.

Wie können wir die Ziele zur nachhaltigen Entwicklung (SDG) nutzen, um unsere Arbeit darzustellen? Welche SDG sind für uns besonders wichtig? Wie weit sind wir schon? Und wo gibt es bisher ungenutzte Möglichkeiten oder »low hangig fruits« zu entdecken, mit denen wir in unseren Organisationen leicht einen Schritt zu mehr Nachhaltigkeit machen können? Mit diesen Fragen setzten wir uns im 4. Paritätischen Netzwerk Innovation am 26. Oktober 2021 auseinander.

Der Impulsvortrag von Marius Hasenheit von Sustenio gab erste Anregungen. Die SDG bieten einen gemeinsamen Rahmen für alle gesellschaftlichen Sektoren, auch mit einer globalen Dimension. Sie sind bei Entscheidungsträgern bekannt und können hilfreich für die politische Kommunikation sein.

Für die eigene Arbeit sind die Fragen nach Adaption und Operationalisierung zentral. Dabei spielt das Thema Nachhaltigkeit in der sozialen Arbeit auf der Ebene der Organisation sowie der Angebote/Zielgruppe eine Rolle. Auf der Organisationsebene sind das zum Beispiel praktische Dinge, wie ein papierarmes Büro.

Positive Erfahrungen wurden auch mit einer internen Ideenbörse mit Mitarbeitenden zum Thema Nachhaltigkeit gemacht. Über Angebote im betreuten Wohnen, Kitas und vielem mehr stellen soziale Träger viele Ressourcen und Räume für andere Menschen zur Verfügung. Hier können Ansätze, wie Bioessen, eine ökologische Bauweise und gute Dämmung, Ökostrom etc., zu mehr Nachhaltigkeit beitragen.

Alle Zielgruppen für das Thema Nachhaltigkeit zu gewinnen, ist teils eine Herausforderung, es bedarf einer zielgrup-

pengerechten Aufarbeitung. So wurden beispielsweise Informationen in Leichter Sprache zum Thema Nachhaltigkeit entwickelt.

Grundsätzlich gilt es beim Thema Nachhaltigkeit neben Fragen des Klimaschutzes auch, weitere soziale Aspekte hervorzuheben beziehungsweise den Zusammenhang zwischen beiden klar darzustellen.

Lea Winnig, Bezirksbeauftragte für Charlottenburg-Wilmersdorf, Neukölln, Tempelhof-Schöneberg / Innovation und Selbsthilfe in der Geschäftsstelle Bezirke

### Wissenswertes

Mehr zum Innovationsforum:

<https://paritaetisches-digitalforum.de/innovationsforum>

Die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, die Sustainable Development Goals (SDG):

<https://17ziele.de>

## Innovations- und Digitalforum

Seit Ende 2019 gibt es im Paritätischen Landesverband Berlin das Innovations- und Digitalforum. Hier fördern wir den Austausch und die Auseinandersetzung innerhalb der Mitgliederlandschaft rund um das Themenfeld Innovation und soziale Arbeit. Unser Ziel ist es, zeitgemäße und progressive Impulse in der Fachpraxis zu setzen, Inspiration zu geben und den Fachdiskurs anzuregen. Das Netzwerk Innovation ist Teil des Paritätischen Innovations- und Digitalisierungsforums. Die Geschäftsstelle Bezirke hat dieses gemeinsam mit der Paritätischen Akademie entwickelt.

Foto: structuresxx / AdobeStock



# Neuer Kompaktkurs Jugendhilfe

Weiterbildung für Quereinsteigende und Fachkräfte der Jugendhilfe, Jugendarbeit sowie in der Familienförderung

Wie stellt man eine umfangreiche Weiterbildung auf die Beine, bei der die einzelnen Veranstaltungen sinnvoll aufeinander aufbauen? Mit dieser Frage haben sich am 14. Dezember 2021 die Dozierenden des geplanten Zertifikatskurses Jugendhilfe bei einem ersten gemeinsamen Austauschtreffen befasst. Der Zertifikatskurs ist ein Pilotprojekt, das eine Weiterbildung für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger sowie für sozialpädagogische Fachkräfte darstellt. Der Kurs ist modular aufgebaut und wird berufsbegleitend in 18 Monaten absolviert.

Bei dem Austauschtreffen im Dezember 2021 wurden die einzelnen Module sowie die Dozierenden vorgestellt. Dabei ist es besonders erfreulich, dass viele Führungs- und Leitungskräfte aus den Paritätischen Mitgliedsorganisationen den Kurs mitgestalten und als Dozierende ihre langjährige Expertise teilen.

## Kinder- und Jugendhilfrecht

Den größten Anteil nimmt das Modul Kinder- und Jugendhilfrecht ein. Dieses wird von Prof. Dr. Jan Kepert von der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl und Markus Wegenke vom Freiburger Zentrum für Kinder- und Jugendhilfe angeboten. Behandelt werden rechtliche Grundlagen der Kinder- und Jugendhilfe, Hilfeplanverfahren, die Entwicklung von Kinderschutzkonzepten und die Etablierung eines Beschwerdemanagements.

## Stationäre Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe

Für das Modul stationäre Leistungen der Kinder und Jugendhilfe konnten der Geschäftsführer von JaKuS, Jens Wackrow, als Dozent sowie André Schmandt von der Einrichtungsaufsicht der Senatsjugendverwaltung für einen Vortrag gewonnen werden.

## Ambulante Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe

Im Modul ambulante Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe wird Sina Rohner, Leiterin der Jugendhilfe Berlin/Nord-West bei Independent Living und Lehrbeauftragte im B. A. Soziale Arbeit der Paritätischen Akademie Berlin, dozieren.

## Förder- und Interventionsmöglichkeiten

Multikomplexe Hilfebedarfe stellen besondere Herausforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe dar. Diese werden von Linda Schuckmann, Kinder- und Jugendpsychotherapeutin,



Werbung für den Kompaktkurs Jugendhilfe

Quelle: Paritätische Akademie Berlin

und Ramdas Weichert, Regionalleiter des Kinder- und Jugendhilfeverbands Berlin-Brandenburg, im Modul Förder- und Interventionsmöglichkeiten aufgegriffen.

## Migration und Multikulturalität

Das Thema Migration und Multikulturalität wird als eigenes Pflichtmodul angeboten. Hier lehren Ronald Reimann von Xenion Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e.V. und Hartmut Davin, der über langjährige Erfahrung in der Berliner Jugendhilfe und in der Qualitätsentwicklung verfügt.

## Familienförderung und Eingliederungshilfe

Im ersten Wahlmodul werden die Themen Familienförderung und Eingliederungshilfe zusammengefasst. Nadine Sobolewski vom Pflegekinderteam Neukölln-West und Lichtenberg des Kinder- und Jugendhilfeverbands Berlin-Brandenburg und Eckart Nebel von Comes e. V. werden hier dozieren.

## Jugendberufshilfe und Soziale Arbeit in der Straffälligenhilfe

Ein weiteres Wahlmodul umfasst die Themen Jugendberufshilfe und Soziale Arbeit in der Straffälligenhilfe. Hier stellen Katja Rolletschek von Neues Wohnen im Kiez sowie Elke Brachaus vom Referat Kinder- und Jugenddelinquenz der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie ihre Expertise zur Verfügung.

Der praxisorientierte Kompaktkurs wird von der Paritätischen Akademie in Kooperation mit der Donau-Universität Krems angeboten. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat der Paritätischen Akademie Berlin. Der erfolgreiche Abschluss der Weiterbildung bei Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern wird in Berlin für die volle Anrechenbarkeit auf den Fachkräfteschlüssel anerkannt.

Verena Teuber, Mitarbeiterin im Referat Hilfen zur Erziehung und Jugendarbeit beim Paritätischen Berlin

### Wissenswertes

Auf der Internetseite des Jugendhilfeforums finden Sie weitere Informationen zum Zertifikatskurs, beispielsweise den Flyer, eine genauere Modulbeschreibung, erste Termine sowie den Link zur Anmeldung: <https://bit.ly/3Ex0aH3>

# Armut in der Pandemie

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V. stellt Bericht zur Armut in Deutschland vor

Laut aktuellem Paritätischen Armutsbericht hat die Armutsquote in Deutschland mit 16,1 Prozent – rechnerisch 13,4 Millionen Menschen – im Pandemiejahr 2020 einen neuen Höchststand erreicht.

Auch wenn das Ausmaß der Armut nicht proportional zum Wirtschaftseinbruch und dem damit verbundenen Beschäftigungsabbau zunahm, gibt es eindeutige Coronaverlierer: So sind es laut der Studie des Wohlfahrtsverbands vor allem die Selbständigen, unter denen die Einkommensarmut zugenommen hat. Der Verband wirft der Politik armutspolitische Versäumnisse vor und appelliert an die neue Bundesregierung, nicht nur die im Koalitionsvertrag angekündigten Maßnahmen, wie Kindergrundsicherung oder Verbesserungen bei Wohngeld und BAföG, zügig und entschlossen anzugehen: Zwingend, so die Forderung, sei darüber hinaus insbesondere eine bedarfsgerechte Anhebung der Regelsätze in der Grundsicherung.

Der Bericht geht unter anderem auf die Lage in den Bundesländern ein, die von tiefen Gräben zeugt: Während die beiden süddeutschen Länder Bayern und Baden-Württemberg auf eine gemeinsame Armutsquote von »nur« 12,2 Prozent kommen, weisen die übrigen Bundesländer eine gemeinsame Armutsquote von 17,7 Prozent aus. Der Abstand zwischen Bayern (11,6 Prozent) und dem schlechtplatziertesten Bundesland Bremen (28,4 Prozent) betrage mittlerweile 16,8 Prozentpunkte. »Deutschland ist nicht nur sozial, sondern auch regional ein tief gespaltenes Land, und die Gräben werden immer tiefer. Wenn in einem Bundesland jede zehnte Einwohnerin beziehungsweise jeder zehnte Einwohner und in dem anderen mehr als jede vierte Einwohnerin beziehungsweise jeder vierte Einwohner zu den Armen gezählt werden muss, hat dies mit gleichwertigen Lebensbedingungen in ganz Deutschland nichts mehr zu tun«, so Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbands.

Neben soziodemografischen Aspekten und der Zusammensetzung der Gruppe armer Menschen liegt ein Schwerpunkt des Armutsberichts auf der Analyse der Pandemieauswirkungen. »Die allgemeinen Folgen der Pandemie trafen Arme ungleich härter«, kritisiert Schneider. Insbesondere das Kurzarbeitergeld, aber auch das Arbeitslosengeld I hätten zwar durchaus als Instrumente der Armutsbekämpfung gewirkt, so ein Befund des Berichts. Doch seien vor allem Erwerbstätige, und darunter vor allem die Selbständigen, die Einkommensverlierer der Coronakrise, und das schlage sich auch in den Armutsquoten nieder: Zählte die Mikrozensus-erhebung 2019 unter den Erwerbstätigen insgesamt acht und unter den Selbständigen neun Prozent Arme, kommt die 2020er Erhebung auf 8,7 Prozent bei den Erwerbstätigen und sogar 13 Prozent bei den Selbständigen.



Paritätischer Armutsbericht

Quelle: Der Paritätische Gesamtverband

Der Paritätische kritisiert in dem Bericht Versäumnisse der Großen Koalition, deren Krisenbewältigungspolitik zwar teilweise neue Armut verhinderte, aber zu wenig für die Menschen getan habe, die bereits vor der Pandemie in Armut lebten. »Eine ‚nur‘ um 0,2 Prozentpunkte höhere Armutsquote als in der Erhebung aus 2019 darf als Hinweis darauf verstanden werden, dass die rasch ergriffenen Unterstützungsmaßnahmen von Bund und Ländern noch höhere Armutswerte durchaus verhindern konnten. Für die Ärmsten und ihre besonderen Nöte hatte die Große Koalition 2020 allerdings im wahrsten Sinne des Wortes einfach nichts und 2021 bestenfalls den berühmten Tropfen auf den heißen Stein übrig«, so Schneider.

Von der neuen Ampelregierung fordert der Verband eine schnellstmögliche Anhebung der Regelsätze in der Grundsicherung. Schneider: »Der Regelsatz ist und bleibt die zentrale Stellgröße im Kampf gegen die Armut und für den Zusammenhalt dieser Gesellschaft. Wer dies ignoriert, wird keine erfolgreiche Armutspolitik machen können. Wir appellieren dringend an die Bundesregierung, hier nicht weitere vier Jahre tatenlos zu bleiben.«

Der Armutsbericht des Paritätischen arbeitet mit amtlichen Statistiken, unter anderem einer Auswertung des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes, der erstmals zuverlässige Armutsquoten für das Pandemiejahr 2020 liefert. Der Vergleich der Ergebnisse aus den Erhebungen 2020 und 2019 ist aus methodischen Gründen nur eingeschränkt möglich. Doch fügen sich die aktuellen Daten in das Bild der letzten Jahre: Rückblickend auf 2006 lässt sich ein stetiger Aufwärtstrend ausmachen, der auch 2020 nicht gebrochen zu sein scheint. 2006 lag die Quote noch bei 14,0 Prozent. ■

# Wohn- und Gewerbemieten

## Warum sie für alle bezahlbar bleiben müssen



Geplanter Lebensort Vielfalt am Südkreuz: Schwulenberatung gGmbH schafft  
Lebensort für LSBTI\* mit Wohnungen, Pflege-WG, Gastronomie  
Grafik: Stefan Amann von a2b / Schwulenberatung Berlin gGmbH

# Wohn- und Gewerbemieten

## Warum sie für alle bezahlbar bleiben müssen

**W**ohnen geht uns alle an. Unser Zuhause müssen wir uns leisten können. Und zudem wollen und brauchen wir alle überschaubare Arbeitswege und eine gute Infrastruktur mit Kitas für die Kinder, Vereinsräumen für den Chor oder den Sportkurs sowie Pflegeheimen für die Eltern drumherum.

Aber bezahlbarer Wohn- und Gewerbemietraum wird immer knapper, und die Mieten steigen immer mehr. Und auch die Not: Nach Schätzungen der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege Berlin sind etwa 5000 Menschen in Berlin ohne Obdach, etwa 50.000 Menschen sind wohnungslos, haben keinen Mietvertrag. Diese wohnungslosen Menschen sind in Not- oder Gemeinschaftsunterkünften untergebracht, darunter auch Familien mit Kindern.

Die beliebte »Berliner Mischung« ist nicht überall mehr zu sehen: In einigen Vierteln sind ältere Menschen und Geringverdienende nicht mehr so vertreten wie einst. Viele von ihnen ziehen an den Stadtrand und pendeln und müssen längere Arbeitswege in Kauf nehmen.

Tausende Menschen suchen Wohnungen, die sie sich leisten können. Wie viele Fachkräfte – auch aus dem sozialen Bereich – ziehen weg, weil sie sich ihre Wohnung nicht mehr leisten können, wie viele können nicht zuziehen, weil sie keine Wohnung finden? Wohnungsmangel hat also auch mit Fachkräftemangel zu tun. Mitarbeitende in Kitas, in der Pflege, in der Sozialarbeit betrifft dies zum Teil auch. Obwohl gerade sie überall dringend gebraucht und gesucht werden.

Aber auch Klientinnen und Klienten unserer Mitgliedsorganisationen brauchen Wohnraum. Das betrifft etwa Menschen in Pflege-WGs, Wohngemeinschaften im betreuten Jugendwohnen oder Menschen mit besonderen Wohn-



Daniela Radlbeck

Foto: privat

bedarfen. Hier mieten häufig soziale Träger die Wohneinheiten an und treten als Zwischenmieter für ihre Klientinnen und Klienten auf. Für ihre Klientinnen und Klienten finden soziale Träger kaum noch Wohnraum.

Auch Gewerberäume müssen sich soziale Organisationen leisten können: Sie brauchen etwa Büros, Beratungs- oder Lagerräume. Gewerbemieten aber sind oft teurer. Wenn sich soziale Träger diese Räume wegen einer Erhöhung der Gewerbemieten nicht mehr leisten können oder ihnen gar gekündigt wird, finden sie nur schwer bezahlbare neue Räume oder nur eine Zwischenlösung, wie das Beispiel von Notdienst auf Seite 29 zeigt. Auch hier der Appell: Gewerbemietraum muss refinanziert werden, Zuwendungen oder Entgelte sind zu gering; und bei den Neubauvorhaben der landeseigenen Wohnungsunternehmen müssen auch diese Räume von Beginn an miteingeplant werden.

Das Fazit ist klar: Berlin muss bauen – und dabei die passende Infrastruktur für Verkehr und Soziales gleich mit einplanen. Das ist eine Kernaufgabe der

neuen Berliner Regierung. Wir begrüßen ihr Vorhaben, 20.000 neue Wohnungen pro Jahr zu bauen. Sie muss gleichzeitig dafür sorgen, dass die Mieten angemessen sind und nicht weiter steigen.

Und auch unsere Mitgliedsorganisationen sind hier kreativ. Sie planen, etwa in Zusammenarbeit mit landeseigenen Wohnungsunternehmen Wohnprojekte für bestimmte Zielgruppen, darunter inklusive und barrierefreie Wohneinheiten wie die »Prima Bude«. Oder die »Gotenburger Straße« von »Kiezquartier«, den »Lebensort Vielfalt« der Schwulenberatung, das Frauenwohnprojekt von Rad und Tat mit Wohnungen, Gemeinschaftstreffs, Pflegewohngemeinschaften und Gastronomie – alles unter einem Dach. Sie vermieten oder planen Neubau, wie die Genossenschaft Genius Wohnbau eG.

Die Beispiele in diesem Rundbrief-Schwerpunkt zeigen auf den folgenden Seiten notwendige Angebote und viele kreative Lösungen.

Daniela Radlbeck, Referat Wohnungsnotfallhilfe und Wohnungspolitik beim Paritätischen Berlin





Haus der Parität LOK 18 in Schöneberg

Foto: Martin Thoma

## Günstiger Raum – unser Beitrag sind die »Häuser der Parität«

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin verfügt derzeit über drei eigene Häuser der Parität. Für fünf weitere Häuser der Parität haben Mitglieder die Trägerschaft. Die Idee dahinter: dem Verband und den Mitgliedsorganisationen soll so günstiger Raum für

eigene Aktivitäten gesichert werden, unabhängig von den Entwicklungen des Immobilienmarkts. Das schafft Möglichkeiten für selbständiges, eigenverantwortliches Gestalten. Gleichzeitig ist der Verband mit den Häusern der Parität in der Öffentlichkeit sichtbar.

### Haus der Parität in Wilmersdorf

Das Haus in der Brandenburgischen Straße 80 ist Sitz des Landesverbands Berlin und des Gros der Fachreferate. Tagungsräume stehen für Fachgruppentreffen und Veranstaltungen von Mitgliedsorganisationen kostenlos zur Verfügung.

### Haus der Parität in Mitte

Das Haus in der Tucholskystraße 11 vereint Wohnen für Menschen mit Hilfebedarf, Arbeit, Bildung und Nachbarschaftsarbeit unter einem Dach. Seit 2013 ist das Haus zudem Sitz der Paritätischen Akademie Berlin gGmbH.

### Haus der Parität in Prenzlauer Berg

In der Kollwitzstraße 94/96 haben die Geschäftsstelle Bezirke und mehrere Fachreferate ihre Büros. Räume können von Mitgliedsorganisationen kostenlos gemietet werden. Außerdem sind hier Menschen mit Hilfebedarf im betreuten Wohnen untergebracht.

### Haus der Parität in Schöneberg

Fünf gemeinnützige Projektträger, alle Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin, betreiben dort eine integrative Kita, eine Wohngruppe für ältere Menschen, Appartementwohnungen für psychisch kranke Menschen und Menschen mit geistiger Be-

hinderung, Gemeinschaftsräume sowie einen Gemeinschaftsgarten und den offenen Kinder- und Jugendtreff.

### Haus der Parität in Neukölln

Das Bürgerzentrum Neukölln in der Werbellinstraße 42 ist ein beliebter Treffpunkt mit Restaurant, Vorgarten und Dachterrasse.

### Haus der Parität in Pankow

Eigentümerin des Hauses in der Schönholzer Straße 10 ist unser Mitglied Bürgerhaus Büha gGmbH. In dem Haus befindet sich das Stadtteilzentrum Pankow.

### Haus der Parität am Urban in Kreuzberg

Träger des Hauses der Parität am Urban in der Grimmstraße 16 ist unser Mitglied Prowo gGmbH.

### Haus der Parität Biesdorf-Süd

Die Erfülltes Leben gGmbH bietet hier eine Tages- und Nachtpflege sowie sogenanntes Servicewohnen für Menschen, die wenig Betreuung brauchen, an. Außerdem hat die Volkssolidarität einen Tagesförderbereich für Menschen mit Behinderungen. In der obersten Etage werden junge Erwachsene vom Psychosozialen Zentrum Wuhletal betreut. ■

# Zusammenarbeit sozialer Träger und landeseigener Wohnungsbaunternehmen

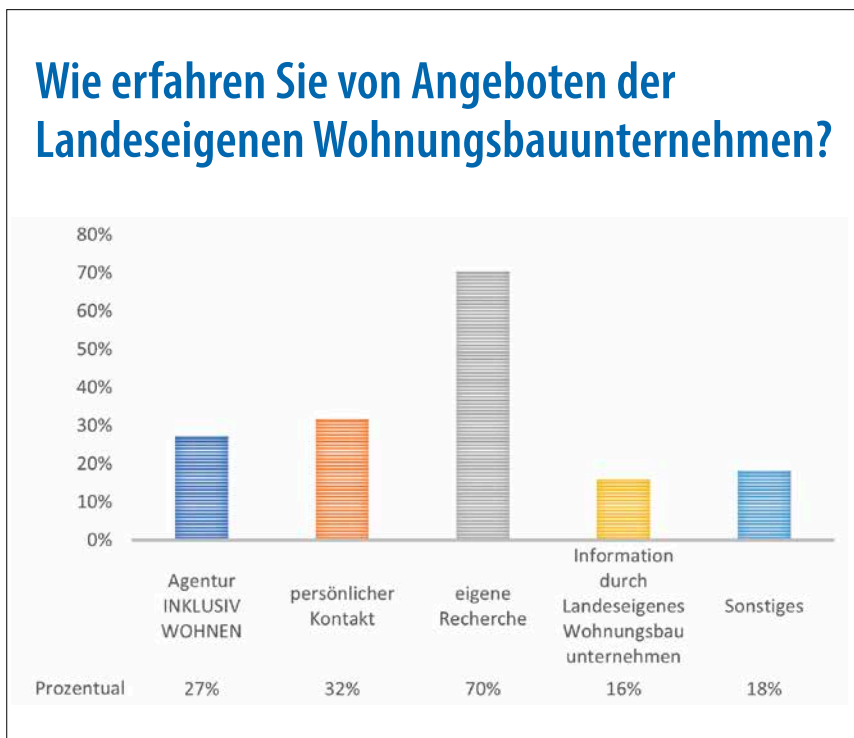
Umfrage ergab: insbesondere kleine Träger ohne eigene Kapazitäten in der Wohnraumbeschaffung brauchen Unterstützungsstruktur

Die Agentur Inklusiv Wohnen des Paritätischen Berlin hat im September und Oktober 2021 eine Umfrage unter den Mitgliedsorganisationen des Landesverbands durchgeführt, um einen Eindruck zu gewinnen, wie es um die Zusammenarbeit zwischen landeseigenen Wohnungsunternehmen (LWU) und sozialen Trägern in Berlin bestellt ist.

An der Umfrage nahmen 52 Träger teil. 80 Prozent von ihnen mieten bei den LWU insgesamt 511 Wohn- oder Gewerbeeinheiten. Etwa zwei Drittel der teilnehmenden Träger mieten dabei eher kleinere Kontingente bei den LWU, bis zu zehn Einheiten, während die neun Träger dieser Umfrage, die über größere Kontingente bei den LWU verfügen, etwa 20 bis 75 Einheiten, insgesamt 323 der 511 in dieser Umfrage erfassten, von den LWU an soziale Träger vermieteten Wohn- oder Gewerbeeinheiten für sich veranschlagen.

Obwohl diese Ergebnisse auf einer kleinen Probe basieren und deshalb Verzerrungen in der Datenlage nicht auszuschließen sind, zeichnet sich hier ein Hinweis darauf ab, dass diejenigen Träger, die größere Kontingente abnehmen können, insgesamt erfolgreicher mit den LWU kooperieren: Denn obwohl die Menge der Großabnehmer nur 17 Prozent der Gesamtanzahl aller teilnehmenden Träger ausmacht, mieten sie insgesamt zwei Drittel aller in dieser Umfrage erfassten, bei den LWU durch soziale Träger angemieteten Einheiten.

Dass die Organisationsgröße des Trägers mitentscheidend über die erfolgreiche Anmietung von Räumlichkeiten bei den LWU sein kann, lässt sich auch daran ablesen, dass über 70 Prozent der teilnehmenden Träger angeben, eigene, aufwendige Recherchen zu betreiben, um von Angeboten bei den



Ergebnisse der Umfrage (n = 52, Mehrfachnennungen waren möglich)

Foto: Agentur Inklusiv Wohnen

LWU zu erfahren, und über 30 Prozent dazu auf persönliche Kontakte zurückgreifen, während nur 16 Prozent angeben, direkt von den LWU über deren Angebote zu erfahren (Mehrfachnennung war möglich).

Es zeichnet sich also auch hier ab, dass es trotz Vermittlern, wie der Agentur Inklusiv Wohnen, an Strukturen mangelt, die es auch denjenigen Trägern ermöglichen, über Angebote der LWU zu erfahren, die nicht über eigene

Recherchekapazitäten oder Kontakte verfügen.

Die Frage, wie oft sich die sozialen Träger in den letzten fünf Jahren auf Angebote der LWU beworben haben und wie oft diese Bewerbungen dann tatsächlich auch zu Vertragsunterzeichnungen führten, zeigt ein ähnliches Bild: 410 Bewerbungen der teilnehmenden Träger führten zu 84 Vertragsunterzeichnungen, was einer durchschnittlichen Erfolgsquote von 20 Prozent entspricht – oder fünf Bewerbungen pro Vertragsunterzeichnung. Schaut man sich aber genauer die Verteilung der erfolgreichen Bewerbungen an, stellt man fest, dass fast die Hälfte der teilnehmenden Träger trotz bis zu 20 Bewerbungen überhaupt keine Vertragsunterzeichnung zu verbuchen hatten, während diejenigen, die viele Bewerbungen ab-

## Wissenwertes

Ausführlichere Ergebnisse aus der Umfrage und weiterführende Umfragen werden demnächst auf der Internetseite veröffentlicht: [www.agentur-inklusive.de](http://www.agentur-inklusive.de)

schickten auch eine deutlich höhere Erfolgsquote zu verzeichnen haben: mehr als 30 Prozent.

**Idee: Onlineplattform mit Angeboten für soziale Träger**

Die Ergebnisse dieser Umfrage sind weder repräsentativ noch sind jegliche hier getroffenen Schlussfolgerungen eindeutig durch die erhobenen Daten belegbar. Es zeigt sich aber, dass

es insbesondere für kleinere Träger hilfreich wäre, eine Struktur vonseiten der LWU oder der Senatsverwaltung aufzubauen, die die Kontingente für soziale Träger ausweist und diese allen Trägern in einer Übersicht niederschwellig zugänglich macht, zum Beispiel, wie durch Träger in dieser Umfrage vorgeschlagen, in einer speziell für Träger konzipierten Börse oder Plattform mit aktuellen Angeboten und Suchfunk-

tion. Außerdem wurde vorgeschlagen verbindliche Ansprechpartner\*innen für Träger bei den LWU einzusetzen, die sich mit den Besonderheiten der Wohnungen von Trägern auskennen, um gerade auch die Träger zu unterstützen, die keine eigenen Kapazitäten zur Wohnraumbeschaffung aufbauen und finanzieren können.

Dr. Sebastian Mehling,  
Stattbau Stadtentwicklungsgesellschaft mbH

## Mit innovativen Projekten gegen die Wohnungsnot

Veranstaltungsreihe Salon sozialer Träger mit Modellprojekten von Paritätischen Trägern und ihren Kooperationspartnern



Bei der Onlineveranstaltung Salon sozialer Träger

Screenshot: Kathrin Zauter

Die Mieten in Berlin sind rasant gestiegen und für soziale Träger kaum mehr tragbar. Not macht bekanntlich erfinderisch, und so gibt es bereits innovative Projekte, die zeigen, wie Wohnraum für soziale Zwecke geschaffen werden kann. Doch wie lassen sich gute Ansätze in die Breite tragen? Diese Frage war Thema des digitalen »Salons sozialer Träger. Von der Kür zur Pflicht: Kooperationen zwischen sozialen Trägern und landeseigenen Wohnungsunternehmen« am 9. Dezember 2021.

In ihrer Begrüßung lobte Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin des Paritätischen Berlin, die Ambitionen im Wohnungs-

bau in den Koalitionsverträgen von Bund und Land, bemängelte jedoch, dass es noch kein ausreichendes Signal gäbe, wie Gewerbeflächen für soziale Organisationen in Innenstädten gesichert werden sollen.

Fest steht, dass den landeseigenen Wohnungsbaunternahmen (LWU) eine zentrale Rolle zukommt, wenn es darum geht, Wohnraum für vulnerable Gruppen bereitzustellen. Wie eine nicht repräsentative Umfrage der Agentur Inklusiv Wohnen (siehe vorheriger Beitrag) zeigt, sehen die befragten Träger in einer stärkeren Zusammenarbeit mit

den LWU das Potenzial, die Versorgung ihrer Klienten zu verbessern.

**Die Kür: zwei Leuchtturmprojekte in Berlin**

Wie eine solche verstärkte Zusammenarbeit aussehen kann, zeigt das Modellprojekt Gotenburger Straße: Bis Oktober 2023 entstehen hier 58 Wohnungen für junge Eltern, Personen mit seelisch/geistigen Beeinträchtigungen oder mit Suchtproblematik, eine Kita und eine Produktionsschule für schuldistanzierte Jugendliche. Das Bauprojekt wurde von Beginn an von der Dewe AG mit sieben Paritätischen Mit-

gliedsorganisationen gemeinsam entwickelt und geplant. Die Träger wurden dabei von der Kiezquartier GmbH vertreten. »Den Erfolg hat am Ende ausgemacht, dass wir mit der Kiezquartier GmbH eine zentrale Ansprechpartnerin hatten«, so Sandra Wehrmann, Geschäftsführerin der Degewo. Die Degewo plant bereits weitere Projekte nach dem Beispiel der Gotenburger Straße.

Die Berolinastraße neben 9–11 ist ein weiteres Beispiel für eine solche Kooperation: Hier entwickelt die Rad und Tat Berlin gGmbH (RuT) mit Unterstützung der Wohnungsbaugesellschaft WBM ein generationenübergreifendes Wohnprojekt für lesbische Frauen, inklusive Kulturzentrum, Pflegewohngemeinschaft und acht Plätzen für pflegebedürftige Frauen. »Es geht darum, eine Begegnungsstätte für das gesamte Quartier zu schaffen«, so Jutta Brambach, Geschäftsführerin von RuT. Daher hat RuT nicht nur die zukünftigen Bewohnerinnen in die Konzeptentwicklung einbezogen, sondern auch die Anwohnerinnen und Anwohner.

Beide Projekte haben sich für ein Generalmietermodell entschieden und sich Unterstützung von der LIST GmbH eingeholt.

### Die Pflicht: Wie lassen sich gute Projekte verstetigen?

Diese Frage war Thema der anschließenden Fishbowl-Diskussion mit Dirk Böttcher, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Ellen Haußdörfer, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Jasmin Rudolph, WBM, und Sandra Wehrmann, Degewo. Die Diskussion drehte sich unter anderem um das Thema Förderung. Dirk Böttcher verwies auf Fördermittel der verschiedenen Senatsverwaltungen. Allerdings sollten Träger

beachten, dass sich manche Förderungen gegenseitig ausschließen, so der Rat aus dem Publikum von Silke Ackermann, WBM.

»Passgenauigkeit« war ein weiteres Stichwort, das mehrfach fiel: Wie lässt sich gewährleisten, dass ein bestimmtes Projekt in den Kiez passt? Hier freute sich die WBM über Input der Träger, die schließlich die Experten seien, betonte Jasmin Rudolph.

Ellen Haußdörfer und Dirk Böttcher verwiesen auf ressortübergreifendes Handeln. »Alle müssen an einem Strang ziehen«, fasste Daniela Radlbeck vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin das Fazit des Salons zusammen.

Nina Roßmann, freie Journalistin

#### Wissenwertes

Video vom Salon sozialer Träger: <https://bit.ly/3AaghCO>

Die beiden Modellprojekte finden Sie unter diesen Links:

Das Modellprojekt Gotenburger Straße der Degewo AG mit sieben Paritätischen Mitgliedsorganisationen: [www.kiezquartier.de/projekte/projekt-1.html](http://www.kiezquartier.de/projekte/projekt-1.html)

Die Berolinastraße neben 9–11 entwickelt die Rad und Tat Berlin gGmbH (RuT) mit Unterstützung der Wohnungsbaugesellschaft WBM (siehe auch Seite 39): [www.wbm.de/neubau-berlin/mitte/berolinastrasse](http://www.wbm.de/neubau-berlin/mitte/berolinastrasse)

## Direktvergabe landeseigener Grundstücke per Erbpacht

### Fachbeirat für die Direktvergabe landeseigener Einfamilienhausgrundstücken an soziale Organisationen empfiehlt erste Interessenbekundungen

Am 15. Dezember 2021 war es endlich so weit: Der Fachbeirat – bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (LIGA Berlin), verschiedener Senatsverwaltungen und der sozialraumorientierten Planungskoordination (SPK) auf Bezirksebene – traf sich per Videokonferenz, um die ersten Interessenbekundungen für landeseigene Grundstücke zu begutachten und vielversprechende Projekte sozialer Träger primär im Bereich des betreuten Wohnens für eine Direktvergabe per Erbpacht zu empfehlen.

Aus den Verwaltungen waren konkret vertreten: die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, die Se-

natsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (heute: Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung) sowie die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.

Der gesamte Fachbeirat dient dabei als Schnittstelle zwischen den Trägern, der Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) und den zuständigen Fachverwaltungen, um in dieser Position ein effektives Verfahren zu unterstützen, das den Trägern eine verlässliche Perspektive auf landeseigene Grundstücke bietet.

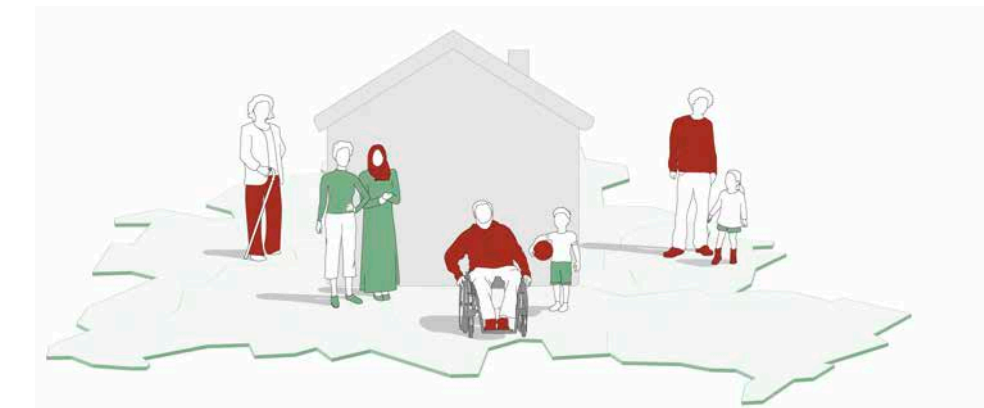
In dem 2021 erstmalig durchgeführten Interessenbekundungsverfahren ging es zunächst um 16 kleinere Ein-

familienhausgrundstücke in Pankow, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick. Das Ziel dieser ersten Pilotrunde war es, das eigens hier in Berlin für die Grundstücksvergabe an gemeinnützige Träger entwickelte Vergabeverfahren in einem kleineren Rahmen auszuprobieren. Gemeinsam mit den beteiligten Trägern soll so, in einem »lernenden Verfahren« praktisch geklärt werden, wie es gestaltet werden muss, damit es auch in den bereits für 2022 und 2023 geplanten Vergaberunden mit einer weit größeren Anzahl von Grundstücken aus einem erweiterten Kreis von Berliner Bezirken funktioniert.

Die Hoffnung ist, dass sich die Direktvergabe landeseigener Grundstücke an

soziale Träger bewährt und ausgebaut werden kann. Denn das Überlassen von landeseigenen Grundstücken für die gemeinwohlorientierte Nutzung durch soziale Träger setzt dort an, wo schon länger ein Notstand herrscht. Wohnraum ist in ambulant betreuten Wohnformen der Jugendhilfe, in Pflege- und Demenzwohngemeinschaften, in der Wohnungslosenhilfe, der Suchthilfe und in der Eingliederungshilfe wesentliches Instrument und oft Voraussetzung für eine Betreuung.

In Zeiten des angespannten Wohnungsmarkts passenden und bezahlbaren Wohnraum zu finden, ist jedoch eine große Herausforderung und manchmal auch eine unlösbare Aufgabe für sozialen Träger. Gerade der Neubau von Trägerwohnungen ist aufgrund der einzuhaltenden Rahmenbedingungen, wie hoher Bodenpreise, gestiegener Baukosten, einer an der sogenannten Ausführungsvorschrift Wohnen (AV-Wohnen) angemessenen Miete, schwer realisierbar und ohne Förderung nicht finanzierbar. Die AV-Wohnen regelt, welche Kosten für die Unterkunft und Heizung im Rahmen der Grundsicherung für Arbeitsuchende, Sozialhilfe-



Grafik Interessenbekundungsverfahren

Quelle: Stattbau GmbH

empfangende sowie für Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz übernommen werden, welche Kosten als angemessen gelten und welche Verfahren zur Senkung der Kosten angewendet werden.

Für 2022 wurden deshalb bereits weitere landeseigene Einfamilienhausgrundstücke in ganz Berlin einer Eignungsprüfung unterzogen. Die Grundstücke der Pilotrunde, auf die es noch keine Bewerbung gab, werden ebenfalls neu ausgeschrieben. Der Startschuss für die zweite Runde mit etwa 40 landeseigenen Grundstücken ist für Fe-

bruar 2022 geplant. Eine weitere Runde folgt im Sommer 2022.

Dr. Sebastian Mehling,  
Stattbau Stadtentwicklungsgesellschaft mbH

**Wissenswertes**

Infos zum Interessenbekundungsverfahren über:  
[interessenbekundung@stattbau.de](mailto:interessenbekundung@stattbau.de)  
Weitere Infos zum Interessenbekundungsverfahren finden Sie auf der Seite der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Berlin (LIGA Berlin): <https://bit.ly/3sILqZI>

## Vor dem Aus? Beispiel für einen Notfall

Berlins älteste und größte Substitutionsambulanz ist in ihrer Existenz bedroht – wegen fehlender Räume

Bereits 1997 wurde die Ambulanz für Integrierte Drogenhilfe (A.I.D) in Kreuzberg gegründet, seit 2002 arbeiten wir am jetzigen Standort, wenige Meter vom Checkpoint Charlie entfernt. Es war das erste Mal, dass medizinische Leistungen und psychosoziale Betreuung unter einem Dach angeboten wurden.

Mit Opiatabhängigkeit gehen oft Wohnungslosigkeit, Schulden, psychiatrische Auffälligkeiten, physische Verelendung etc. einher. Die professionelle Versorgung auf kurzem Wege ist daher für die Mehrheit unserer Patientinnen und Patienten die einzige Möglichkeit, ihre Lebenssituation zu verbes-

sern. Mittlerweile nutzen mehr als 350 suchterkrankte Menschen das Angebot. Die Substitutionsbehandlung, das heißt, die Vergabe von legalen Ersatzstoffen, Medikamenten, anstelle von illegalen Opiaten, stabilisiert unsere Patientinnen und Patienten also nicht nur physisch, sondern auch psychisch.

Mit unserer Arbeit retten wir täglich Leben. Wir verhindern Todesfälle und behandeln Infektionskrankheiten, wie Hepatitis. Wir reduzieren die Beschäftigungskriminalität und sorgen damit auch für ein sicheres Berlin, denn wenn Suchterkrankte legale Medikamente erhalten, müssen sie nicht täglich bis zu 50 Euro für den «Stoff organisieren».

Menschen in der Substitution können häufig das erste Mal wieder arbeiten gehen und sind nicht mehr auf staatliche Unterstützungen angewiesen. Substituierte Menschen sind auch häufig Eltern, wir helfen ihnen und ihren Kindern, ein stabiles Familienleben zu führen. Wir unterstützen unsere Patientinnen und Patienten bei Wohnungslosigkeit, wir helfen ihnen, ihre Schulden in den Griff zu bekommen ...

Ende 2020 zeichnete sich langsam ab, dass unser am 31. Dezember 2021 auslaufender Mietvertrag unserer suchtmedizinischen Einrichtung A.I.D. Kreuzberg nicht verlängert wird. Die Eigentümerin, die Malteser-Stiftung, plant, das



Demonstration zur Raumsuche A.I.D. Kreuzberg

Foto: Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e. V.

Haus kernzusaniern. Welche Entwicklungsziele die Stiftung mit dem Haus hat und welche Mieterinnen und Mieter künftig vorgesehen sind, ist bis heute unklar.

Mehrmalige Gespräche, in denen wir auch angeboten beziehungsweise angefragt hatten, nach der Sanierung wieder Räume im Objekt anzumieten, wurden abschlägig beantwortet.

Natürlich haben wir unter anderem direkt einen Makler beauftragt, Hausverwaltungen, Wohnungsbaugesellschaften und Vermieter angeschrieben und auch selbst den Immobilienmarkt intensiv verfolgt. Leider hat sich kein passendes Objekt identifizieren lassen – meist scheiterte es an der Lage oder an den Konditionen. Auch wurde uns bei Anfrage meist abgesagt, da es gegenüber unserem Klientel Vorbehalte gab, auch bei landeseigenen Gesellschaften.

Parallel informierten wir außerdem die Senatsverwaltung mit der Bitte um Unterstützung. Die Landessuchtbeauftragte, Frau Köhler-Azara, und ihre Kolleginnen und Kollegen haben sofort Unterstützung angeboten und einen Letter of Intent (LoI) für potenzielle Vermietende zur Verfügung gestellt. Unserem Wunsch, auch die Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) zu kontaktieren beziehungsweise einen Kontakt zur BIM herzustellen – für eine

Dauerlösung oder Zwischenlösung –, wurde seitens der Hausspitze nicht entprochen.

Unsere Schreiben an die damalige Gesundheitssenatorin Dilek Kalayci und den damaligen Staatssekretär Martin Matz blieben unbeantwortet.

Im Sommer des Jahres ergab es sich dann, dass wir in der Stromstraße 52 in Moabit Räume angeboten bekommen haben, die sehr gut gepasst hätten. Es fehlte nur noch die Unterschrift unter dem bereits ausgehandelten Mietvertrag. Leider zog die Eigentümerin dann aus für uns unerfindlichen Gründen im letzten Moment zurück und meldete sich auf Nachfrage irgendwann nicht einmal mehr zurück.

Den Kontakt zur BIM hat letztendlich die damalige Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Elke Breitenbach, hergestellt, im Oktober nach unserem »Hilfeschrei« über die Presse.

### Wie ist hier nun der aktuelle Stand?

Mithilfe des BIM konnten Räume für eine Übergangslösung in einem Gebäudetrakt des ehemaligen Vivantes Klinikums in der Fröbelstraße 17 in 10405 Berlin gefunden werden.

Wir sind sehr dankbar, dass wir hier etwa 400 Quadratmeter nutzen können, um die suchtmmedizinische und psychosoziale Betreuung unserer Klienten

innen und Klienten sowie Patientinnen und Patienten erst einmal möglichst lückenlos weiterführen zu können. Allerdings stehen uns diese Räume nur bis August 2022 zur Verfügung.

Für zwei Objekte, die erst entwickelt werden müssen und frühestens ab Sommer oder Herbst 2022 bezugsfertig wären, stehen wir in Verhandlungen. Ob sich hier konkret eine Perspektive ergibt, ist weiterhin offen.

Wir suchen weiter in alle Richtungen, stehen im engen Kontakt mit Maklern, Hausverwaltungen und -eigentümern, mit der Politik und erhalten viel Zuspruch – nur einen neuen dauerhaften Standort hat bisher niemand für uns. Weiterhin gibt es keine neuen Räume für unsere Einrichtung, in denen wir bleiben können!

Michael Frommhold, Geschäftsführer des Trägers Notdienst Berlin e.V.: »Wir haben auf dem äußerst angespannten Immobilienmarkt ohne Hilfe keinerlei Chance. Suchterkrankte Menschen zählen selten zu den Favoriten von Vermietern. Nicht nur bei internationalen Immobilienholdings, die immer mehr Berliner Gewerbeimmobilien innehalten, sind wir mit unserer Zielgruppe einfach nicht marktfähig. Ohne politische Hilfen kommen wir nicht weiter. Es kann doch nicht sein, dass sich niemand für uns verantwortlich fühlt!«

Norbert E. Lyonn, leitender Suchtmmediziner der A.I.D. Kreuzberg: »Mindestens 350 schwerst suchterkrankte Patientinnen und Patienten werden ohne unsere Versorgung von einem Tag auf den anderen auf der Straße stehen. Eine rechtzeitige Vermittlung in andere Berliner Hausarztpraxen wird nur in Einzelfällen und mit großer Anstrengung möglich sein, denn es gibt schon jetzt viel zu wenig substituierende Ärztinnen und Ärzte in Berlin.«

Michael Frommhold, Notdienst Berlin e. V.

### Wissenswertes

Mehr über den Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e. V.:

[www.drogennotdienst.de](http://www.drogennotdienst.de)

# Bezahlbarer Wohnraum für Alleinerziehende

Ein Drittel aller Familien in Berlin sind Einelternfamilien. Eine politische Strategie ist dringend notwendig

**B**erlin ist eine beliebte und stark wachsende Metropole mit derzeit 3,7 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Im Zeitraum von 2011 bis 2016 ist Berlin um rund 245.000 Menschen gewachsen. Das entspricht der kompletten Bevölkerung einer Großstadt wie Kiel. Seitdem nimmt die Bevölkerung weiter jährlich um die Größenordnung einer Mittelstadt zu.

Zwischen 2006 und 2016 ist laut Berliner Familienbericht in Berlin die Zahl der Kinder unter sechs Jahren um 31 Prozent gestiegen. Knapp ein Drittel aller Familien in Berlin sind laut Statistischem Bundesamt Einelternfamilien. Somit ist Berlin auch die Hauptstadt der Alleinerziehenden.

Der im Jahr 2019 beschlossene Stadtentwicklungsplan Wohnen geht davon aus, dass in Berlin bis zum Jahr 2030 rund 194.000 Wohnungen benötigt werden, um die wachsende Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner zu versorgen. Doch der Ausbau der Infrastruktur mit bezahlbaren Wohnungen und familienfreundlicher Wohninfrastruktur wächst langsamer als die Bevölkerung. Eine angemessene politische Zukunftsplanung und Lösung dieses Dilemmas ist nicht in Sicht, obgleich die Prognosen und Zahlen bekannt sind.

Steigende Mieten, kaum bezahlbarer Wohnraum, beengte Wohnverhältnisse, hohe Mietbelastungsquoten, Diskriminierungserfahrungen bei der Wohnungssuche oder familienfeindliche Wohninfrastruktur sind die Folgen, mit denen sich längst nicht mehr nur von Armut Betroffene oder Geringverdienende konfrontiert sehen. Alleinerziehende gelten als die von der aktuellen Wohnungsmarktkrise mit am stärksten betroffene Personengruppe.

Alleinerziehende leben überdurchschnittlich oft in beengten Wohnverhältnissen und können sich selbst mit einem mittleren Einkommen keine Wohnungen mehr innerhalb des

S-Bahn-Rings leisten. Laut einer Onlineumfrage des Verbands alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) Berlin e.V. vor zwei Jahren leben viele Alleinerziehende mit der Sorge, ihre Wohnungen zu verlieren und keine neue mehr zu finden. In dieser Umfrage wünschten sich die Familien in ihrem direkten Wohnumfeld Grünflächen und Spielplätze, standortnahe Einkaufsmöglichkeiten, eine gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr, wohnraumnahe Schulen, sichere Radwege, verkehrsberuhigte beziehungsweise autofreie Zonen und Spielstraßen sowie ausreichende Kitaplätze oder Kindertagespflegestellen.

Kommen weitere Diskriminierungsebenen, wie Rassismus oder Ableismus hinzu, bedeutet es, dass eine Wohnung zu finden fast aussichtslos ist. Deshalb engagiert sich der VAMV als Mitglied im Beirat der Fachstelle »Fair mieten – Fair wohnen« gegen Diskriminierung von Alleinerziehenden auf dem Wohnungsmarkt in Berlin.

Im Vergleich tragen Alleinerziehende zudem die höchste Mietbelastungsquote. Die deutlich höchste tragen Alleinerziehende in Großstädten und Alleinerziehende mit einem geringen Einkommen: Sie geben knapp die Hälfte ihres Einkommens für die Miete aus. Diese Zahlen spiegeln sich auch in den Ergebnissen der Umfrage des VAMV wider: Insgesamt 82,5 Prozent der Befragten geben demnach zwischen 30 und über 50 Prozent ihres Nettoeinkommens für Wohnraum aus. Das sind alarmierende Zahlen: Eine Mietbelastungsquote von über 30 Prozent des Haushaltsnettoeinkommens wird von Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie Immobilienexpertinnen und -experten als problematisch gesehen, da nach Zahlung der Miete zu wenig finanzielle Mittel verbleiben, um die Lebenshaltungskosten zu bestreiten. Auch Vermietende setzen in der

Regel die Grenze bei 30 Prozent und vermieten ihre Wohnungen nicht an Menschen, deren Einkommen nicht das Dreifache der Miete übersteigt.

Dem Alleinerziehendenstatus ist in vielen Fällen eine Trennung oder Scheidung vorangegangen, was oftmals einen kurzfristigen Umzug notwendig macht. Hier ist es wichtig, gewachsene sozialräumliche Strukturen nicht verlassen zu müssen, also eine Wohnung in der alten Nachbarschaft zu finden. Es spielt eine wichtige Rolle, die Kinder nicht dem gewohnten sozialen Umfeld zu entreißen, aber die gewachsenen Netzwerke sind auch von Bedeutung, wenn es darum geht, Betreuungsgengpässe abzudecken.

Kinder sind das gesellschaftliche Fundament unserer Zukunft. Alleinerziehende sind systemrelevant. Die Mietbelastungsquote darf nicht so hoch sein, dass nach Zahlung der Miete keine gesellschaftliche Teilhabe mehr möglich ist. Es sollten alle Familienformen bezahlbaren Wohnraum und eine gute Infrastruktur in Berlin finden können. Wohnen ist ein Menschenrecht, und die Zahlung der Miete darf Familien nicht in die Armut treiben!

Wir setzen uns auf politischer Ebene für eine Verbesserung der Wohnsituation für Alleinerziehende ein. Konkrete Wohnmöglichkeiten kann unser Verein leider nicht bieten. Wer jedoch alleinerziehend ist und Unterstützung in dieser Lebenssituation sucht oder als Ansprechperson in Einrichtungen mit Alleinerziehenden arbeitet und Fragen hat, kann sich gerne an uns wenden.

Marja Ellinghaus und Claudia Chmel, Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) Landesverband Berlin e.V.

## Wissenswerts

Weitere Infos über den Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) – Landesverband Berlin e.V.:  
[www.vamv-berlin.de](http://www.vamv-berlin.de)

# Zufluchtswohnungen für Frauen\*

Anonyme Schutzwohnungen mit Plätzen für Frauen\* und Kinder aus Not- und Gewaltsituationen

**Z**ufluchtswohnungen für Frauen\* (ZUFF e.V.) bietet anonyme Schutzwohnungen mit insgesamt 31 Plätzen für Frauen\* und Kinder aus Not- und Gewaltsituationen. Der Anti-Gewalt-Bereich in Berlin ist in Fachberatungsstellen, Frauenhäuser und Zufluchtswohnungen gegliedert. Die Wohnungen können ein Zwischenschritt zwischen Frauenhaus und eigener Wohnung sein. Die Mitarbeiterinnen unterstützen die Frauen\* und Kinder darin, die Selbstbestimmung über das eigene Leben zurückzugewinnen und eine Zukunftsperspektive zu entwickeln. ZUFF e.V. berät Frauen\* unter anderem bei der finanziellen Absicherung sowie der Erlangung einer gesicherten Bleibeperspektive.

Das individuelle Beratungsanliegen der jeweiligen Frau\* steht im Mittelpunkt des Beratungsverlaufs. Jede Frau\* braucht unterschiedlich lange, bis sich ihre Situation stabilisiert hat. Die Bewohnerinnen\* gehören meist besonders vulnerablen Gruppen an und sind häufig von struktureller Mehrfachdiskriminierung betroffen. Entsprechend des Übereinkommens des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (Istanbulkonvention) gehört ZUFF e.V. in mehrfacher Hinsicht zu den darin benannten »relevanten NGOs«, die über den Zufluchtsort bei häuslicher Gewalt hinaus Schutz bieten für bestimmte Personengruppen, wie geflüchtete Frauen\*, trans\* Frauen, Betroffene von sexualisierter Gewalt und LGBTIQ\*.

## Wohnungssuche von Frauen\* bei ZUFF e. V.

Die strukturelle Diskriminierung spiegelt sich auch auf dem angespannten Berliner Wohnungsmarkt wider und hat Auswirkungen auf von Gewalt betroffene Frauen\* in Schutzeinrichtungen. Frauen\*, deren Aufenthaltserlaubnis weniger als zwölf bis 18 Monate be-



Zufluchtswohnungen bieten Schutz

Foto: Robert Kneschke / AdobeStock

trägt, werden systematisch vom Wohnungsmarkt ausgeschlossen. Darüber hinaus vermieten einige Wohnungsbaugesellschaften grundsätzlich nicht an Menschen, die von Transferleistungen leben und/oder verschuldet sind. Damit fällt ein Großteil der Wohnungen weg. Auch rassistische Zuschreibungen führen dazu, dass Frauen\* ohne »deutschen« Namen keine Besichtigungstermine bekommen. Darüber hinaus zählen die langwierigen bürokratischen Abläufe, die sich hinter jedem einzelnen Dokument verbergen, zu einer weiteren Hürde. Menschen mit niedrigem Einkommen sind auf den Wohnberechtigungsschein angewiesen. Um diesen zu erhalten, müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein. Manche Frauen\* können bei der Flucht aus der Gewaltsituation leider nicht alle notwendigen Dokumente mitnehmen und die Herausnahme dieser kann oftmals gefährlich sein.

## Wünsche und Forderungen an die Politik

Vor dem Hintergrund des angespannten Wohnungsmarkts benötigen Bewohner\*innen von Zufluchtswohnungen einen langen Atem. Insbesondere alleinerziehende Frauen mit mehreren Kindern finden kaum bezahlbare Mehrraumwohnungen. Wir begrüßen die

Ankündigung des Berliner Senats jährlich bis zu 5000 Sozialwohnungen zu fördern sowie die landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften zu stärken. In der Vergangenheit sind viele Sozialwohnungen aus der Preisbindung gefallen, weshalb der Bedarf an sozialem Wohnungsbau extrem gestiegen ist. Daher fordern wir den Senat auf, bei allen angekündigten Ambitionen im Zusammenhang mit dem Wohnungsmarkt, die benachteiligten Zielgruppen nicht aus den Augen zu verlieren und bezahlbaren Wohnraum auch diesem besonders vulnerablen Personenkreis zur Verfügung zu stellen. Die Wohnungskontingente im sogenannten »geschützten Marktsegment« zu erhöhen, wäre eine Möglichkeit.

Des Weiteren wäre es wünschenswert, eine Sensibilisierung von Vermieter\*innen in Bezug auf Diskriminierung voranzutreiben. Zum Beispiel, indem sie das kürzlich veröffentlichte Leitbild »Berlin vermietet fair!« der Beratungsstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt »Fair Mieten – Fair Wohnen« unterschreiben.

### Wissenswertes

Infos über den Verein Zufluchtswohnungen für Frauen\* ZUFF e.V.:  
<http://zufluchtswohnungen.de>



# Jugendliche und ihre erste eigene Wohnung

Wer aus dem betreuten Wohnen auszieht, erhält Unterstützung beim Übergang in die Selbstständigkeit

Für die Jugendwohnen im Kiez – Jugendhilfe gGmbH steht die sogenannte Verselbständigung junger Menschen in eigenem Mietwohnraum im Fokus. 2018 startete der Träger das Modellprojekt Transfer, ein Careleaverprojekt in Kooperation mit der Stadt und Land Wohnbauten-Gesellschaft mbH und dem Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg. Junge Menschen, die aus dem betreuten Wohnen kommen, übernehmen hier nach einjährigem Probewohnen und Absolvieren des Wohnführerscheins ihre erste Mietwohnung. Was nötig ist, damit dies gelingt, erläutert die Geschäftsführung von Jugendwohnen im Kiez, Susanne Birk und Klaus-Peter Dilger, im Interview

## Haben junge Menschen aus der Jugendhilfe in Berlin aktuell eine Chance in einer eigenen Wohnung ein selbstständiges Leben zu starten?

**Klaus-Peter Dilger:** Junge Menschen aus der Jugendhilfe, sogenannte Careleaver, waren schon immer benachteiligt in Konkurrenz zu anderen auf dem freien Wohnungsmarkt. Das spitzt sich in der aktuellen Wohnungssituation zu. Noch schwieriger ist es für unbegleitete minderjährige Geflüchtete. Im neuen Kinder- und Jugendstärkungsgesetz, das seit Juni gilt, steht: Junge Menschen haben ein Recht auf eigenständiges und selbstbestimmtes Leben. Dazu gehört aus unserer Sicht definitiv, dass am Ende der Jugendhilfe eine eigene Wohnung steht. Es gibt aus unserer Sicht quasi einen Rechtsanspruch für junge Menschen auf eine eigene Wohnung. Es ist schwierig, und dennoch gelingt es Beraterinnen und Beratern mit den jungen Menschen gemeinsam immer wieder auch Wege zu finden aus der Jugendhilfe heraus und für Careleaver eigenen Wohnraum zu beschaffen.

**Susanne Birk:** Früher war es für uns als freier Träger relativ einfach, Wohnraum in der Stadt anzumieten. Dieser wurde dann an die Jugendlichen weitervermietet. Sie mussten ihre Wohnungen im betreuten Jugendwohnen nicht verlassen, sondern konnten wohnen bleiben. Das hat sich kolossal verändert. In Zeiten verknappten Wohnraums behalten wir die Wohnungen für das betreute Jugendwohnen selbst und die Beraterin-

nen und Berater müssen Wohnraum in der Stadt suchen.

## Wie gelingt es, den Übergang in die Selbstständigkeit erfolgreich zu gestalten?

**Klaus-Peter Dilger:** Es ist notwendig, dass in den Hilfen ein gutes Verhältnis in der Hilfeplanung zwischen Jugendamt, jungen Menschen und uns als Träger besteht. Häufig sind unsere jungen Menschen unter Druck, wenn sie über 18 sind. Die Jugendhilfe soll bald enden. Kombiniert mit der Situation auf dem Wohnungsmarkt, wo die Wohnungssuche Zeit und Energie kostet, ist das ein Druck, der auf der Hilfe lastet, weshalb eine gute Kooperation und auch ein

Verständnis für die Situation notwendig sind.

Unsere Beraterinnen und Berater können sich nicht darauf verlassen, dass sie auf dem Wohnungsmarkt Wohnungen finden, sie müssen kreative Methoden anwenden: Wohngemeinschaften, die die jungen Leute selbst gründen, Ressourcen in der Familie und im erweiterten Familienkreis auf tun. Das sind Wirkfaktoren, die sehr wichtig sind.

Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz sagt sehr deutlich, dass, wenn Bedarf da ist, auch Hilfen über 18 bis zum 21. Lebensjahr weitergeführt werden sollen und zwar regelhaft.

**Susanne Birk:** Es ist wichtig, dass den jungen Leuten Zeit gegeben wird. Sie

Susanne Birk und Klaus-Peter Dilger, Geschäftsführung Jugendwohnen im Kiez

Foto: Jugendwohnen im Kiez – Jugendhilfe gGmbH



haben schwierige Lebensbedingungen in ihren Familien gehabt, sonst wären sie nicht in der Jugendhilfe. Sie brauchen häufig Zeit, um nachzureifen. Ich erinnere mich sehr gut an ein Gespräch bei unserer 40-Jahre-Feier, wo ein mittlerweile erwachsener Mann auf der Bühne interviewt wurde. Er sagte: »Wäre ich mit 18 aus der Jugendhilfe entlassen worden, wäre ich als Kind entlassen worden.«

### Was sind die Herausforderungen und die Stolpersteine?

**Susanne Birk:** Die Erwartung ist, dass mit dem Älterwerden mehr Selbständigkeit vorhanden und weniger Betreuung notwendig ist. Zum Teil werden aber mehr Betreuungstunden benötigt, um mit den jungen Leuten zu Wohnungsbau-gesellschaften zu tingeln und sich persönlich vorzustellen.

**Klaus-Peter Dilger:** Careleaver haben eine besondere Wohnungsnotlage, weil sie am Ende ihrer Jugendhilfe den Wohnraum bei uns als freiem Träger verlieren. Die unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten, die volljährig werden und zum Teil eine sehr erfolgreiche Jugendhilfe hinter sich haben, müssen oft wieder in Sammelunterkünfte zurück, obwohl sie sich selber ein Leben

### Bauprojekt »Alltag«

Foto: Jugendwohnen im Kiez –  
Jugendhilfe gGmbH



aufgebaut haben. Das ist dramatisch. Es wird viel Geld investiert in die Jugendhilfe. Gerechtfertigt, weil 70 bis 80 Prozent der Hilfen gut gelingen. Sie werden durch fehlenden Wohnraum leider wieder infrage gestellt beziehungsweise gefährdet.

### Wie ist die Situation in der Stadt und was sollte Politik gestalten?

**Susanne Birk:** Im Koalitionsvertrag werden Hilfen für Careleaver hervorgehoben. Auch das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz betont die Partizipation der jungen Leute. Wir brauchen politische Rahmenbedingungen, Kontingente für junge Leute in dieser Stadt. Mitten in der Stadt, nicht am Rand. Gemischt, nicht in Silos, wo nur Jugendliche oder benachteiligte Menschen wohnen.

**Klaus-Peter Dilger:** Das Kinder- und Jugendstärkegesetz hat einen neuen Paragraphen eingeführt: Paragraph 41a für Careleaver, der speziell diesen Übergang, den wir als Nachbetreuung sehen, unter einen eigenen Gesetzesanspruch stellt. Es zeigt, dass der Gesetzgeber das sehr gut verstanden hat.

Konkret von der Politik wünschen wir uns, dass Grundstücke für Genossenschaften zur Verfügung gestellt und Förderprogramme, die günstiges Bauen ermöglichen, aufgelegt werden. Dass Careleaver als besonders vulnerable Gruppe auf dem Wohnungsmarkt Berücksichtigung finden, nicht erst als Wohnungslose. Und dass innerhalb des Marktsegments Wohnraum zur Verfügung gestellt wird beziehungsweise innerhalb der sozialen Wohnungsbau-gesellschaften bestimmte Kontingente an Careleaver gehen. So wie das bei Transfer der Fall ist. Aber in einem verbindlicheren Rahmen.

**Susanne Birk:** Es ist ein Win-Win. Die freie Wohnungswirtschaft müsste zehn Prozent der Wohnungen, wie im Koalitionsvertrag vorgesehen, an Wohnungslose abgeben und an diese einzeln vermieten. Wir als Träger würden die Vermarktung der Wohnungen übernehmen und

Wohnraum sozialverträglich mit anderen Bewohnerinnen und Bewohnern Careleavern zur Verfügung stellen. Zunächst für den Übergang, nach erfolgreichem Probewohnen auch zur Miete.

### Was sind erfolgreiche Modelle der Wohnraumbeschaffung?

**Klaus-Peter Dilger:** Wir als Träger haben es geschafft, ein Modellprojekt mit der Stadt und Land Wohnbauten-Gesellschaft mbH zu realisieren. Die Wohnbaugesellschaft stellt uns jährlich ein bestimmtes Kontingent an Ein-Zimmer-Wohnungen bereit. Careleaver übernehmen nach erfolgreichem Probewohnen die Mietwohnung. Das ist ein sinnführendes Projekt, das Schule machen könnte. Verschiedene Wohnbaugesellschaften sollten aufgefordert oder ermuntert werden, in Kooperation mit Trägern zu treten.

**Susanne Birk:** Jugendwohnen gelingt es immer wieder mit Investoren, mit Genossenschaften, wie der Genius e. G., in der sich viele Paritätische Träger zusammengeschlossen haben, Wohnraum in der Stadt zu generieren. Wir könnten als Makler für Wohnraum für junge Menschen in der Stadt eine Rolle spielen. Bisher gibt es aber keine Finanzierungskonzepte, wie der Aufwand als Wohnraumüberlasser, der nicht unmittelbar mit Betreuung zusammenhängt, honoriert wird.

»Alltag« ist ein Bauprojekt, an dem verschiedene Gesundheits-, Jugend-, Nachbarschaftsprojekte zusammengebaut haben. Mit einem Zuschuss aus SIWA (Sondervermögen Infrastruktur der wachsenden Stadt) war man in der Lage, Wohnraum und Gewerberaum für soziale Träger zur Verfügung zu stellen, der bezahlbar ist. Wir brauchen auch Gewerberäume für Büros, Jugendhilfestationen und das betreute Jugendwohnen. Gewerbeverträge sind aber teuer, da sie nicht gebunden sind. Solche Formen von Genossenschaften und Bezuschussungen, um preiswert zu bauen, sind politisch wichtig.

Aufgezeichnet von Katharina Dressel,  
Jugendwohnen im Kiez e. V.

# Mit Beeinträchtigungen gut leben

Gemeinsam und barrierefrei leben in der inklusiven »Prima Bude« von Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Eigentlich planten wir 2017 ein inklusives Haus in Pankow, als wir plötzlich das Angebot für die Boothstraße 17 in Lichtenfelde-Ost erhielten. Entsprachen die baulichen Voraussetzungen unseren Anforderungen? Wir wünschten uns nämlich Einzelzimmer mit eigenem Bad, Gemeinschaftsräume für Wohngemeinschaften, einen Saal mit Küche für gemeinsame Treffen und einen Aufzug. Alles passte, und 2018 kauften wir das ehemalige Pflegeheim mit seinen zwei Häusern und einem großen Garten.

Unsere Ideen für die Nutzung waren und sind vielseitig. Natürlich wollten wir auch die Ideen der künftigen Bewohnerinnen und Bewohner berücksichtigen. So bewarben wir uns auf die Ausschreibung »Prima Bude« der Stattbau Stadtentwicklungsgesellschaft mbH, die die Begleitung und den Umbau von Wohngruppenräumen beinhaltet. Wir erhielten den Zuschlag und veranstalteten zunächst zwei partizipative Workshops zur Gestaltung der zukünftigen WG und des Geländes. Da wir noch keine echten Bewohnerinnen und Bewohner hatten, luden wir Studierende, junge Menschen mit Beeinträchtigung und ihre Eltern sowie Pfefferwerk-Mitarbeitende ein. Die Workshops wurden von Stattbau geleitet und ausgewertet. Anschließend planten wir gemeinsam den Umbau, die Renovierung und die Einrichtung.

Unser gemeinsames Ziel war nicht nur eine gemütliche »Prima Bude« zum Wohlfühlen, sondern auch Barrierefreiheit. Am Grundriss konnten wir nichts ändern. Die Flure sind schmal, die Bäder klein und trotzdem entschieden wir uns für barrierefreie Küchen, einen Plattformlift und Flure in verschiedenen Farben. Den alten Speisesaal bauten wir in einen multifunktionalen Gemeinschaftsraum um. Um dort hinzugelangen, muss man den Aufzug nehmen, der aber nur über fünf Stufen zu erreichen ist; also brauchten wir einen Plattformlift.



»Prima Bude« mit Tischen und gemütlichen Sitzcken (li.), das Haus von außen (oben)

Foto: Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Wir eröffneten in der Boothstraße 2019 zwei ambulante Wohngemeinschaften, vier Studierenden-WGs und Appartements. Gemeinsame Treffen, Aktionen und nachbarschaftliches Miteinander sollten das inklusive Haus prägen. In den Wohngemeinschaften wurden Freundschaften geschlossen, die Bewohnerinnen und Bewohner trafen sich zum Tischtennispielen, zum Kochen und Quatschen. Leider sind wir durch die Coronapandemie im Zusammensein zurückgeworfen worden. Highlights waren immerhin unsere Garteneinsätze, die ein Miteinander an der frischen Luft ermöglichten.

Seit Juli 2021 haben wir in den Studierenden-WGs nun auch sechs Zimmer für betreutes Einzelwohnen (BEW) von Menschen mit Beeinträchtigung. Die Kommunikation und Betreuung dieser gemischten WG übernehmen die pädagogischen Mitarbeitenden des BEW und die Hausleitung des inklusiven Wohnens. Die Idee für das BEW entstand, als einige junge Menschen aus den ambulanten WGs gern noch selb-

ständiger leben wollten. Im bekannten Rahmen mit Freundinnen und Freunden sowie Nachbarinnen und Nachbarn können sie sich nun mit weniger Betreuung weiterentwickeln, bevor sie dann später in die eigenen vier Wände ziehen. Damit bieten wir Varianten an und ermöglichen neue Chancen.

Im Herbst 2021 eröffneten wir das Atelier Booth 17 für kreative und künstlerische Betätigung, Begegnung und Austausch von Menschen mit und ohne Behinderung und außerdem 14 Plätze im Beschäftigungs- und Förderbereich Tagesstruktur.

Unser inklusives Haus ist nun nicht nur Wohnraum, sondern auch Kunst-, Kommunikations- sowie Arbeitsort und immer im Wandel für Inklusion begriffen.

Maud Materson, Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

## Wissenswertes

Mehr über die Arbeit der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH:  
[www.pfefferwerk.de](http://www.pfefferwerk.de)

# Häuser zur Zwischennutzung

## Genossenschaft sozialer Träger vermittelt Wohnraum an geflüchtete Familien

Vor zwei Jahren hat sich die Genius Wohnbau eG als Zusammenschluss von sozialen Trägern unter dem Dach des Paritätischen Landesverbands Berlin gegründet. Ihr Ziel: für ihre sozialen Angebote dringend benötigten und bezahlbaren Wohn- und Gewerberaum selbst zu schaffen.

Neben der erfolgreichen Akquise eines landeseigenen Grundstücks für den Neubau eines inklusiven Wohnprojekts tritt die Genossenschaft auch als Generalmieterin von Wohnungen auf, die sie an ihre Mitgliedsorganisationen zur Unterbringung von Klientinnen und Klienten weitergibt.

Eines der Projekte der Genius eG befindet sich im Bereich des geplanten neuen Stadtquartiers Blankenburger Süden im Bezirk Pankow. Hier hat das Land Berlin mehrere Einfamilienhäuser erworben, die mittelfristig als Ersatz für Personen dienen sollen, die von den geplanten Umstrukturierungsprozessen

betroffen sind. Verwaltet werden die Häuser von der Howoge. Da die Gebäude erst in einigen Jahren für diesen Zweck benötigt werden und in der Zwischenzeit nicht leer stehen sollen, bot die Howoge sie der Genius eG für eine befristete Nutzung an.

Gemeinsam mit dem Genossenschaftsmitglied Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH konnte die Genius eG inzwischen drei Einfamilienhäuser anmieten und an geflüchtete Familien für jeweils fünf Jahre weitervermieten. Unterstützt wird sie dabei von den Family Guides Pankow, die die Integration der Familien in ihrer neuen Nachbarschaft begleiten.

Die Family Guides Pankow sind 35 Freiwillige aus Syrien, Afghanistan und Eritrea, die selbst auf der Flucht gewesen sind und die ihre Erfahrungen und alltagspraktischen Erkenntnisse mit geflüchteten Familien teilen, die Unterstützung beim Ankommen in Berlin benötigen.

Gunter Fleischmann, Vorstandsmitglied der Genius eG, berichtet von einer alleinerziehenden Mutter mit vier Kindern, die ihr Glück kaum fassen konnte, als sie Anfang Dezember ihr neues Zuhause besichtigte, nachdem sie zuvor mehrere Jahre mit ihren Kindern auf 37 Quadratmetern leben musste. Auch die anderen Familien, die seit Anfang 2021 in Blankenburg wohnen, fühlen sich in ihrem neuen Zuhause sehr wohl.

Die Genius eG und Pfefferwerk planen im Rahmen der Kooperation mit der Howoge, auch in den nächsten Jahren weitere Häuser an geflüchtete Familien zu vermieten.

Markus Tegeler,  
Stattbau Stadtentwicklungsgesellschaft mbH

### Wissenswertes

Mehr Infos über die Stattbau Stadtentwicklungsgesellschaft mbH:  
[www.stattbau.de](http://www.stattbau.de)

# Ein Zuhause auf Zeit in einer Gemeinschaftsunterkunft

## Neue Wohnungslosenunterkunft »Vita domus Kiehlufer« bietet Übergangslösungen vorrangig für Familien

Die Vita domus Soziale Dienstleistungen gGmbH und die Wertwin Projektgesellschaft mbH & Co. KG haben den Rohbau der neuen Wohnungslosenunterkunft fertiggestellt. Nach nur vier Monaten Bauzeit wurde der Rohbau der neuen Immobilie »Vita domus Kiehlufer« fertiggestellt – für Berliner Verhältnisse in Rekordzeit. Auf knapp 3200 Quadratmetern, davon 3000 Quadratmeter Wohnfläche, entstehen hier insgesamt 79 Appartements für wohnungslose Menschen, vorrangig Familien.

»Der Bedarf für eine solche Einrichtung ist enorm. Aktuell sind knapp 50.000 Menschen in ASOG-Unterkünften untergebracht, davon circa 18.000 Personen in Gemeinschaftsunterkünften

für Geflüchtete. Wir haben in Berlin eine hohe Dunkelziffer an wohnungslosen Menschen – diese Menschen brauchen einen Platz«, so Roland Schirmer, Geschäftsführer der Vita domus Soziale Dienstleistungen gGmbH.

2020 verkaufte der Vita Unternehmensverbund einen Teil des Grundstücks an die Wertwin Projektgesellschaft mbH & Co. KG mit der Auflage, darauf eine soziale Einrichtung zu erbauen und der VITA domus Soziale Dienstleistungen gGmbH einen 20-jährigen Pachtvertrag mit zehnjähriger Verlängerungsoption einzuräumen. Auf dem Grundstück stehen bereits zwei Einrichtungen zur Unterbringung wohnungsloser Menschen.

Die Kooperation mit der Wertwin Projektgesellschaft mbH & Co. KG war dabei keineswegs zufällig: Das Unternehmen konzentriert sich auf barrierefreie Wohnimmobilien. Der rote Faden, der sich von der Konzeption bis zum schlüsselfertigen Gebäude zieht, ist die Idee des universellen Designs: Alle Appartements sind nach DIN 18040 barrierefrei, fünf rollstuhlgerecht. Jedes der Appartements bietet auf knapp 32 Quadratmetern Platz für bis zu drei Personen und besitzt ein eigenes Badezimmer und eine Küchenzeile. Die Badezimmer wurden bereits komplett fertig geliefert, für die Kinder werden ein Kinderspielzimmer und ein Gemeinschaftsspielplatz geschaffen, der auch für die Kinder der an-

deren Einrichtungen auf dem Gelände nutzbar sein wird. Zusätzlich werden auf etwa 180 Quadratmetern Gemeinschaftsräume und Verwaltungsräume zur Verfügung stehen. Sollten sich die Anforderungen an die Unterbringung wohnungsloser Menschen einmal ändern, so können die Apartments auch für andere soziale Zwecke genutzt werden – ein nachhaltiges und durchdachtes System. »Das ist ein spannendes Projekt, und wenn man barrierefrei richtig macht, dann wird es wohnlich und gleichzeitig nachhaltig. Vita bringt einen enormen Erfahrungsschatz mit, auf den wir hier aufbauen können – das beschleunigt auch die Projektumsetzung«, so Stefan Taig, Geschäftsführer der Wertwin Projektgesellschaft mbH & Co. KG.

In der Wohnungslosenunterkunft können etwa 240 Personen von Vita domus betreut werden – und als ASOG-

So soll die Unterkunft Vita domus Kiehlufer aussehen  
Quelle: Vita e. V.



Unterkunft wird die Sozialarbeit hier eine entscheidende Rolle spielen. Gemeinsam mit den anderen Einrichtungen des Vita-Unternehmensverbunds (ambulante Wohnhilfen, Eingliederungshilfe, ambulante Pflege) wird hier ein vollumfängliches Betreuungsangebot geschaffen, das weit über eine reine Wohnungslosenunterkunft hinausgeht. So werden die Bewohnerinnen und Bewohner unterstützt, aus der Einrichtung in eigenen Wohnraum zu gelangen.

Im Juni 2022 soll die Wohnungslosenunterkunft am Kiehlufer 147 bereits eröffnet werden. Ein ambitionierter Plan – doch aktuell stehen alle Zeichen auf grün.

Michelle Hoffmann, Vita e. V. Berlin

#### Wissenswertes

Infos über den Verein für integrative therapeutische Angebote – Vita e. V. Berlin: [www.vita-ev.de](http://www.vita-ev.de)

## Aus dem Gefängnis in die Wohnungslosigkeit?

### Empfehlungen für die Organisation der Wohnumstände von Menschen, die aus der Haft entlassen werden

Unter den wohnungslosen Menschen in Berlin befinden sich nicht wenige, die zuvor aus einer Haftanstalt entlassen wurden. Nach Angaben der Justizverwaltung verfügten beispielsweise im Jahr 2020 mehr als ein Drittel der circa 3000 Gefangenen, bei denen eine entsprechende Vorbereitung möglich war, zum Zeitpunkt ihrer Entlassung über keinen mietvertraglich gesicherten Wohnraum. Ein Teil von ihnen hat anschließend in Einrichtungen des betreuten Wohnens oder in ASOG-Unterkünften, also nach dem Allgemeinen Sicherheits- und Ordnungsgesetz des Landes Berlin, wenigstens vorübergehend eine Bleibe gefunden, andere werden vermutlich bei Freunden, Bekannten oder Verwandten untergekommen sein. Dennoch muss von einer noch immer viel zu hohen Zahl von Menschen ausgegangen werden, für die keine dieser Möglichkeiten zur Verfügung steht.

Wie wichtig das Vorhandensein von Wohnraum für die gelingende Resozialisierung ist, zeigt sich in zahlreichen

Untersuchungen. Um Wohnungs- oder gar Obdachlosigkeit zu verhindern, muss der Übergang zwischen Haft und Freiheit daher gut geplant und organisiert werden. Paritätische Mitgliedsorganisationen der Straffälligenhilfe unterstützen Inhaftierte in allen Berliner Haftanstalten mit vielfältigen Angeboten der Entlassungsvorbereitung und später des betreuten Wohnens. Die Suche nach eigenem Wohnraum, aber auch die hierfür unerlässliche Beschaffung von Ausweispapieren gestaltet sich aufgrund der Rahmenbedingungen jedoch oft sehr schwierig. Das Übergangsmanagement muss insgesamt verbessert werden. Dazu gehört, dass Anträge auf existenzsichernde Leistungen bereits während der Haft gestellt werden können. In den Bezirksamtern werden verlässliche Ansprechpartner für straffällig gewordene Menschen benötigt, die nach Möglichkeit auch in die Haftanstalten kommen. Die bereits punktuell in den Gefängnissen vorhandenen mobilen Angebote der

Bürgerämter sollten bedarfsgerecht ausgeweitet werden.

Eine große Bedeutung kommt dem Erhalt von Wohnraum während der Inhaftierung zu. Die Weiterfinanzierung sollte wenigstens für ein Jahr gesichert werden. Falls die Inhaftierung länger andauert, bieten sich kreative Lösungen, wie eine Zwischenvermietung, an. Es ließen sich zahlreiche weitere Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Nicht zuletzt ist jedoch die Vermeidung von Inhaftierung eine der effektivsten Maßnahmen zur Prävention von Wohnungslosigkeit: Noch immer verbüßen auch in den Berliner Haftanstalten viel zu viele Menschen aufgrund vergleichsweise geringfügiger Delikte unverhältnismäßig harte und sinnlose Strafen. Dass die Koalition sich vorgenommen hat, Ersatzfreiheitsstrafen zu reduzieren, und dass sie sich auf Bundesebene weiterhin für die Entkriminalisierung von Bagatelldelikten einsetzen will, ist daher sehr zu begrüßen.

Irina Meyer, Referat Straffälligen- und Opferhilfe, Schuldner- und allgemeine Sozialberatung

# Lebensort Vielfalt am Südkreuz

Von Kita, über Wohnungen bis hin zur Pflege-WG: Schwulenberatung gGmbH schafft Lebensort für LSBTI\*

In unserer Arbeit stellen wir fest, dass die Frage nach dem »Wohnen im Alter« eine zentrale Sorge insbesondere älterer schwuler, lesbischer und trans\* Menschen ist. Viele fürchten den Umzug in ein herkömmliches Altersheim, den sie mit einem Verlust ihrer bisherigen Lebensweise beziehungsweise sexuellen Identität assoziieren. Das Problem ist uns lange bekannt, und wir haben daraus ein Konzept entwickelt.

2012 konnten wir den Lebensort Vielfalt in Charlottenburg eröffnen, mit 24 Wohnungen und einer Pflege-WG. Das Vorhaben hat europaweit viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen, dadurch stieg auch die Anzahl der Interessent\*innen rasant. Die Suche nach weiteren Möglichkeiten gestaltete sich als sehr schwierig. Letztlich haben wir uns an einem Konzeptverfahren des Landes Berlin beteiligt. Das sehr komplexe und fehlerhafte Verfahren ermöglichte es sozialen Trägern zwar, sich mit ihrem Vorhaben zu bewerben, verstärkte aber leider auch den Konkurrenzdruck untereinander. Dies hatte auf die Kooperation der Träger im LSBTI\*-Bereich negative Auswirkungen.

Mit dem Lebensort Vielfalt am Südkreuz soll ein sichtbares Zeichen für Toleranz und Integration entstehen. Hier sollen circa 100 LSBTI\* einen Ort finden, an dem sie ohne Angst vor Ausgrenzung aufgrund der sexuellen und geschlechtlichen Identität leben können. Direkt am S-Bahnhof Südkreuz bauen zwei private Träger, eine Genossenschaft, eine Wohnungsbaugesellschaft und die Schwulenberatung Berlin.

Wir bauen hier als sozialer Träger 69 Wohnungen, davon 33 wohnberechtigungsscheingeförderte. Ebenfalls sollen eine Pflegewohngemeinschaft mit acht Plätzen sowie zwei therapeutische Wohngemeinschaften mit zehn Plätzen verwirklicht werden. Es gibt eine Beschäftigungstagesstätte für LSBTI\* mit psychischen Beeinträchtigungen, Büro-



Geplanter Lebensort Vielfalt am Südkreuz

Grafik: Stefan Amann von a2b / Schwulenberatung Berlin gGmbH

und Beratungsräume für die Schwulenberatung Berlin und einen Kiezraum mit angeschlossener Gastronomie. Darüber hinaus werden wir dort auch eine Kindertagesstätte für 45 Kinder betreiben. Mit der Kita betreten wir Neuland, hoffen aber, damit Vorurteile abbauen zu können und längerfristig LSBTI\* als selbstverständlichen Teil der Gesellschaft sichtbar zu machen.

Im Haus soll nachbarschaftliches Miteinander unterstützt werden. Es gibt einen großen Gemeinschaftsraum und Freiflächen. So sollen ehrenamtliche und professionelle Strukturen entstehen, die das gemeinschaftliche Leben fördern können. Ebenso ist ein Projekt geplant, das den Kontakt zwischen Pflege-WG und Kita koordiniert. Letztlich wird die Schwulenberatung Berlin dort auch ihren Hauptsitz haben. Der erste Spatenstich erfolgte im September 2020 unter Beteiligung unter anderem von Michael Müller als Regierendem Bürgermeister von Berlin. Die Fertigstellung soll im De-

zember 2022 sein. Die Baukosten betragen etwa 25 Millionen Euro.

Natürlich ist ein derart großes Projekt nur mit viel Unterstützung zu verwirklichen. Wir sind daher sehr froh, dass wir neben Krediten der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und der Bank für Sozialwirtschaft auch einige Stiftungen und private Spender gefunden haben, die das Projekt unterstützen. Für die Community entsteht so ein weiterer Ort, an dem LSBTI\* Unterstützung und Hilfe bekommen können und an dem sie sich nicht erklären müssen.

Der Lebensort Vielfalt am Südkreuz wird dazu beitragen, dass Berlin sich als offene und tolerante Stadt zeigt, in der Minderheiten unterstützt werden.

Marcel de Groot, Schwulenberatung Berlin gGmbH

## Wissenswertes

Mehr über die Schwulenberatung Berlin gGmbH:  
[www.schwulenberatungberlin.de](http://www.schwulenberatungberlin.de)

# Wir in der Mitte – Nachbarschaft unter dem Regenbogen

Das RuT-Lesbenwohnprojekt und queere Zentrum kommt nach Berlin-Mitte, mit Kiezcafé und Begegnungsraum

Unter diesem Titel hat sich die Rad und Tat Berlin gGmbH (RuT) 2021 mit mehreren Veranstaltungen rund um das geplante Lesbianenwohnprojekt der Nachbarschaft im Quartier Berolinastraße weiter bekannt gemacht. Das Projekt wurde gefördert von der Landesantidiskriminierungsstelle. Angeknüpft wurde an ein Partizipationsverfahren, das die Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH (WBM) im Jahr 2019 gemeinsam mit RuT zusammen durchgeführt hat, organisiert von der L.I.S.T. GmbH.

Mit dem Lesbianenwohnprojekt soll das queere Zentrum Teil des Quartiers Berolinastraße, nahe des Alexanderplatzes, werden. Das Zentrum entsteht in Kooperation mit der städtischen Wohnungsbaugesellschaft WBM.

70 bezahlbare und barrierefreie Wohnungen zum gemeinschaftlichen Leben, Gemeinschaftsräume und eine Pflegewohngemeinschaft werden in dem siebenstöckigen Haus Platz finden, im Erdgeschoss laden ein Veranstaltungssaal und ein Kiezcafé nicht nur die Bewohnerinnen, sondern auch die Nachbarschaft und die queere Community ein, sich an der Nutzung des Hauses zu beteiligen. Um die Menschen, die teilweise seit Jahrzehnten in den umliegenden Hochhäusern leben, auf die neue Nachbarschaft vorzubereiten, hat die RuT gGmbH begonnen, ein Programm zu entwickeln für kontinuierliche vagabundierende Veranstaltungen und Aktionen. Denn einen festen Ort wird es erst mit der Fertigstellung des Hauses geben. Vor allem der Gastronomie- und Veranstaltungsbereich wird eine wichtige Schnittstelle zur Nachbarschaft.

In das Konzept zukünftiger Nutzungen des Hauses als ein lebendiger offener Raum für unterschiedlichste Menschen sollen unter Mitwirkung vieler diverser Akteur\*innen deren Vorstellungen und Ideen miteinfließen. Als inklusiver und solidarischer Ort will das Zentrum zum lebens- und liebenswerten Kiez beitragen. Im Rahmen von »Wir in der Mitte« fanden in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten des Bezirks Mitte und der Stadtteilkoordination Alexanderplatz eine Onlineveranstaltung, ein Straßenfest und ein Nachbarschafts- und Informationstreff im BVV-Saal des Bezirksamts Mitte in Präsenz statt. Das niedrigschwellige Straßenfest mit Flohmarkt, Informationsstand, Kaffee, Kuchen und musikalischer Unterhaltung bot eine gute Gelegenheit, sich ungezwungen kennenzulernen und miteinander in Kontakt zu kommen. Gleiches galt für das Nachbarschafts- und Informationstreffen. RuT und zwei Mitarbeiterinnen der WBM haben über das Projekt und den Baufortschritt informiert und Fragen beantwortet.

In einem zweiten Teil wurden die Teilnehmenden aufgefordert, ihre Wünsche und Interessen für die Nutzung auf Moderationskarten mitzuteilen. Das Ergebnis dieser Beteili-

gungsaktion wurde gemeinsam ausgewertet. Deutlich wurde dabei, wie dringend von den Menschen im Quartier Räume für gemeinsame nachbarschaftliche Treffen, für Freizeit, für Kultur, aber auch politische Diskussionen gesucht und benötigt werden. Um Zusammenhalt von Nachbarschaft und Quartier zu stärken, Begegnung und Dialog zu ermöglichen, der Konflikte angeht, bevor sich Spaltungen in der Bevölkerung breitmachen, braucht es Raum – kostenlos oder kostengünstig zu nutzen. Einen solchen Ort will das Wohnprojekt schaffen.

Gelebte Diversität und Vielfalt sollen als selbstverständlicher Bestandteil im Zusammenleben der Menschen im Quartier und im Bezirk verankert werden, dafür will das Lesbianenwohnprojekt und queere Zentrum stehen.

Jutta Brambach, RuT gGmbH

## Wissenswertes

Weitere Infos über die RuT gGmbH::

[www.rut-wohnen.de](http://www.rut-wohnen.de)

Außenansicht des Gebäudes

Grafik: Galandi Schirmer | Architekten + Ingenieure GmbH /  
ergänzt von: RuT gGmbH



# Solidarisches Wohnen hat Zukunft!

Warum gemeinschaftliche und genossenschaftliche Wohnprojekte mit Geflüchteten in Berlin wegweisend sein sollten



Das Projekt Wokubi

Quelle: K+I / Genossenschaft Wohnkunst in Biesenthal e. G.

**X**enion e.V. ist ein psychosoziales Zentrum für Geflüchtete, das sich aktiv dafür einsetzt, der Sammelunterbringung von Geflüchteten zukunftsweisende Alternativen entgegenzustellen. Dazu nehmen wir Kontakt zu Hausverwaltungen, Eigentümergemeinschaften, Wohnungsbaugenossenschaften und Gemeinschaftswohnprojekten in Berlin und Brandenburg auf. Wir wollen ihre Bereitschaft fördern, an Geflüchtete zu vermieten und auf diese Weise Wohnraum für unsere Klientinnen und Klienten erschließen.

Durch die Einbindung von Geflüchteten in den Entstehungsprozess neuer Wohnquartiere oder Hausprojekte können sie aktiv das zukünftige Zusammenleben mitgestalten. Die Nachbarschaft lernt sich so bereits vor Bezug der Wohnungen kennen, knüpft Freundschaften und überwindet im Vorfeld Unsicherheiten und Vorbehalte im Umgang miteinander. Nach dem Verlust sozialer Kontakte und familiärer Bindungen im Herkunftsland werden in diesen gemeinschaftlichen Wohnprojekten neue soziale Netze aufgebaut.

## Zwei beispielhafte Wohnprojekte aus der Praxis

Zwei neue Kooperationen mit dem selbstorganisierten Wohnprojekt Kumi\*13 und dem Genossenschaftsprojekt Wohnkunst im Biesenthal eG (Wokubi) sind gute Beispiele dafür, wie das gelingen kann.

Der Hausverein Kumi\*13 hat das imposante Gebäude in der Kurmärkischen Straße 13 in Berlin-Schöneberg gemeinsam mit dem Mietshäuser Syndikat erworben. Die bislang 17 Erwachsenen und zehn Kinder im Projekt wünschen sich eine diverse Hausgemeinschaft und möchten mit geflüchteten Menschen zusammenleben. Das Haus soll ein für den Kiez zugänglicher Ort werden, an dem auch mit den Mitteln der Kunst soziale Praxis neu gelebt wird. Der Bezug von mindestens einer 100 Quadratmeter großen Wohnung ist für Sommer 2023 geplant. Spätestens im Sommer 2022 sollen die zukünftigen Bewohnenden von Xenion vermittelt und in den Umgestaltungsprozess miteinbezogen werden. An der Finanzierung der nötigen Umbaukosten für die Wohnung beteiligt sich Xenion, indem solidarische Geldanlagen akquiriert werden.

Die Genossenschaft Wohnkunst Biesenthal eG hat gemeinsam mit der Stiftung Trias in der Stadt Biesenthal im Landkreis Barnim ein Grundstück für ein gemeinschaftliches Neubaugenossenschaftsprojekt erworben. Die Gruppe von derzeit 40 Erwachsenen und elf Kindern möchte ein generationengemischtes, sozial-ökologisches und respektvoll-sensibles Wohnumfeld schaffen, ein Zuhause für Menschen unabhängig von Geschlechteridentitäten, sexueller Orientierung, Herkunft, Bildung und Religionszugehörigkeit. Xenion unterstützt hier, ebenso wie bei dem bereits abgeschlossenen Genossenschaftsprojekt der Begeno16 eG im Quartier Wir in Berlin-Weißensee, bei der solidarischen Finanzierung von wohnungsgebundenen Genossenschaftseinlagen für eine geflüchtete Familie.

Zur Finanzierung der benötigten 70.000 Euro, für jedes der beiden Wohnprojekte, werden kleinere und größere Spenden über das Sondervermögen Ankommen und Bleiben innerhalb der Stiftung Trias gesammelt oder solidarische Geldeinlagen als Direktkredite eingeworben.

Bea Fünfrocken und Vanessa Höse, Xenion – psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e. V.

### Wissenswertes

Weitere Informationen finden Sie über diesen Link zur Website von Xenion, dort unter Spenden und Sondervermögen für Wohnungen unterstützen:  
[xenion.org/angebote/wohnraumfuergefluechtete](https://xenion.org/angebote/wohnraumfuergefluechtete)



## Solidarisch und gemeinschaftlich wohnen: Wir erzählen, wie und warum

Interview mit Bea Fünfrocken, Xenion – psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e. V., Holger Lauinger, Kumi\*13 e. V., und Heike Langbein, Wohnkunst Biesenthal eG (Wokubi)

Ihr möchtet geflüchtete Familien in eure Hausprojekte aufnehmen. Wie seid ihr auf die Idee gekommen?

**Kumi\*13:** Wir wollen Raum vergeben an Menschen, die insbesondere in der Wohnraumvergabe benachteiligt, nahezu ausgeschlossen und chancenlos sind. Es ist eine politische Entscheidung, die wir als ein Hausprojekt in Selbstverwaltung der Mieterinnen und Mieter treffen und die wir auch umsetzen können. Die geplante Vergabe einer 100-Quadratmeter-Wohnung ist nur ein erster Schritt. Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt über weitere Möglichkeiten der Raumvergabe beraten. Die selbstorganisierten Mieterinnen und Mieter der Kumi\*13 wollen, dass in dieser stattlichen Immobilie mit großbürgerlicher Fassade eine lebendige Gemeinschaft entsteht, die einen Milieuschutz von unten praktiziert.

**Wokubi:** Unsere Genossenschaft hatte sich gerade zur Hälfte zusammengefunden, als das bisher noch wenig greifbare Wohnprojekt gerade ein kleines Stück näher in die Umsetzung rückte. Wir waren von Vorfreude und Unsicherheiten erfüllt, als uns die Moderatorin damals fragte, was uns denn wirklich wichtig sei an der Genossenschaft. Neben zentralen Aspekten wie sozial, ökologisch, generationengemischt, divers, verantwortlich und respektvoll sowie selbstverwalteten, demokratischen Strukturen fand der ganz konkrete Punkt, Wohnraum für Geflüchtete zur Verfügung stellen zu wollen, eine Mehrheit.

Warum habt ihr das Wohnraumprojekt bei Xenion ins Leben gerufen?

**Xenion:** Nach langen Jahren der Unsicherheit durch Flucht, Krieg und Ver-

Bea Fünfrocken,  
Xenion,  
und Holger Lauinger  
im Hausprojekt  
Kumi\*13  
Foto: Xenion e.V.



treibung bedeutet eine eigene Wohnung für Geflüchtete den Ausgangspunkt, um wieder zur Ruhe zu kommen und mit dem Aufbau eines neuen Lebens zu beginnen. Die Tatsache, dass viele unserer Klientinnen und Klienten sowie ihre Kinder über lange Jahre in Sammelunterkünften festhängen und auch mithilfe von Mentorinnen und Mentoren aus unserem Ehrenamtsprogramm keine Wohnung finden, hat uns 2016 dazu veranlasst, unsere therapeutischen und sozialarbeiterischen Angebote um den Bereich Wohnen zu erweitern. Wir wollen gutes Wohnen für alle in dieser Stadt. Das lässt sich nur umsetzen, wenn wir uns mit vielen Akteurinnen und Akteuren der Stadtgesellschaft vernetzen und gemeinsam Ideen und Lösungsansätze erarbeiten.

Warum macht eure Idee des gemeinschaftlichen Wohnens zusammen mit Geflüchteten auch gesellschaftlich einen Unterschied?

**Wokubi:** Es ging und geht uns einerseits darum, unsere Solidarität mit in unserer Gesellschaft am wenigsten privilegier-

ten Menschen zu zeigen und darüber hinaus auch ganz eigennützig die Chancen, die die kulturelle Diversität für eine Gemeinschaft mit sich bringen kann, für unser Zusammenleben zu erkunden. Ganz abgesehen davon hoffen wir, dass unser bescheidener Beitrag zu sozialem Zusammenhalt, zu Gerechtigkeit und Gleichberechtigung die Welt ein kleines bisschen mehr zur besten aller Möglichkeiten macht und dieses praktische Beispiel Strahlkraft nach außen hat.

**Kumi\*13:** 2019 war es auch für uns ein kleines Wunder, dass wir diese Immobilie mit Unterstützung des solidarischen Verbunds des Mietshäuser Syndikats kaufen konnten. Jetzt gilt es, das Potenzial des Hauses sinnvoll zu entwickeln. Wir haben mittlerweile über 150 Anfragen von Wohnungssuchenden. Es ist beklemmend, wahrzunehmen, welchen enormen Druck auf Wohnraumsuchenden in Berlin lastet. Für einen basisdemokratischen Hausverein ist es nicht einfach, angemessen und fair über Wohnraumvergaben zu entscheiden.

Unsere aktuelle soziokulturelle Aufstellung im Haus entspricht nicht unse-

ren Vorstellungen einer transkulturellen Gemeinschaft und unseren politischen Haltungen. Die Verelendung durch eine kapitaldominierte Wirtschaftsweise und Politik schreitet global rapide voran. 82 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. In den meisten Fällen ist unsere Wirtschaftsweise mitverantwortlich für die Ursachen der Flucht. Dies wird hier im globalen Norden schlicht ignoriert, stattdessen zieht die EU sichtbare und unsichtbare Grenzmauern hoch und verhöhnt damit die Schicksale der Menschen, die vor Krieg, Terror, Hunger, Armut und Klimakatastrophen flüchten. Wer glaubt eigentlich noch an ein gutes Ende dieses globalen Dramas? Wir können wenigstens in unserem konkreten Zusammenleben vor und hinter der eigenen Haustür etwas verändern.

### Warum sind Wohnprojekte, wie die Kumi\*13 oder die Wokubi, die richtige Antwort auf die Wohnraumproblematik für Geflüchtete?

**Xenion:** Die Vorstellung, ohne feste soziale Bindungen, Familie und Freunde in einem gänzlich fremden Umfeld sein Leben neu beginnen zu müssen, ist unfassbar schwer. Gemeinschaftliches Wohnen ist die logische Antwort auf die Entwurzelung der Geflüchteten aus

allen Teilen der Welt. Außerdem haben wir durch das ehrenamtliche Mentorenprogramm bei Xenion die Erfahrung gemacht, dass diese Mentorinnen und Mentoren oft der einzige Kontakt zu Menschen außerhalb der Unterkünfte sind. Viele Geflüchtete sind allein, ohne Familie und Verwandte, in der Stadt und haben in solch einem Gemeinschaftswohnprojekt die wunderbare Möglichkeit, neue soziale Netze und Freundschaften aufzubauen. Ganz selbstverständlich können die neuen Nachbarinnen und Nachbarn in das Leben im Haus und im Quartier miteinbezogen werden.

### Wie geht es jetzt weiter?

**Kumi\*13:** Wir wissen heute noch nicht, wer bei uns einziehen wird, aber wir empfinden die zukünftig Kommenden als eine wichtige Bereicherung für die Kumi\*13. Die neuen Mitbewohnerinnen und -bewohner sind gleichberechtigte und gleichverantwortliche »Kuministas«. Sie können und sollen sich mit ihren Wünschen, Fähigkeiten und Expertisen einbringen. Die Kumi\*13 soll solidarischer Schutz- und Entwicklungsraum für uns alle sein. Und sollte jemand eines Tages gehen wollen, dann nimmt er so einiges an gelebten Erfahrungen und praktischem Wissen einer gemein-

schaftlichen, solidarischen Selbstorganisation mit an einen anderen Ort. Das ist unser Wunsch und unser Angebot. Dass wir diese Vision in Kooperation mit Xenion und der Stiftung Trias realisieren können, ist für uns eine super Sache. Wir hatten gute, sehr hilfreiche Gespräche mit Bea Fünfroeken. Dank den offenen und informativen Gesprächen über alle sich auftuenden Fragen und Bedenken haben wir als Gruppe eine einstimmige Entscheidung mit Vorfreude treffen können.

**Xenion:** Wir gehen mit Unterstützung von Dolmetschenden ins Gespräch mit geflüchteten Familien, die dringend Wohnraum suchen, und stellen ihnen die Projekte vor. Dabei ist es besonders wichtig, dass die Geflüchteten selbst entscheiden, ob sie Teil dieser Wohnprojekte werden wollen. Wenn das Hausprojekt und die Familie sich füreinander entschieden haben, begleiten wir das gegenseitige Kennenlernen, den Partizipationsprozess in der Gestaltung des Wohnraums und der Einfeldung in die Selbstverwaltung des Wohnprojekts. Wir beteiligen uns an allen Schritten der Planung, Finanzierung und Entwicklung des Projekts. Wir begleiten den Einzug und bleiben auch nach dem Einzug Ansprechpartnerin für alle Beteiligten.

Das Interview führte Vanessa Höse, Xenion

## Die Goldene Keule 2021

**Der Hansaplatz ist der obdachlosenfeindlichste Ort Berlins. Er hat sich gegen den Ostbahnhof, den Alexanderplatz und die Habersaathstraße durchgesetzt**

Im Rahmen der Verleihung der Goldenen Keule am 21. November 2021 entschied sich eine Fachjury aus mehrheitlich obdachlosen Menschen aufgrund vielfältiger Verdrängungsmaßnahmen für den Hansaplatz als obdachlosenfeindlichsten Ort Berlins. Mit im Rennen um den Preis waren der Ostbahnhof, der Alexanderplatz und die Habersaathstraße.

Es kam, wie es zu Zeiten der Pandemie kommen musste: Coronabedingt gab es kurz vor der Veranstaltung noch

einige Ausfälle, die dafür sorgten, dass die Fachjury ihre Zusammensetzung änderte. Der Anteil an obdachlosen Menschen blieb jedoch gleich, und so starteten wir mit leichter Verspätung in die erste Verleihung der Goldenen Keule.

Nach einem szenischen Einstieg und einer kleinen Abhandlung der Entstehungsgeschichte des Preises hielt unser Schirmherr, der Schauspieler Florian Bartholomäi, ein Grußwort. Dann stellten die Ortspaten und -patinnen Da-

niela Radlbeck vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin, Andreas Abel von Gangway e.V., Annegret Taube von der Berliner Obdachlosenhilfe und Uwe Tobias von querstadtein.org die nominierten Orte vor und zeigten mithilfe anschaulicher Bilder, wie subtil oder offensichtlich Obdachlose dort verdrängt werden. Dann zog sich die Jury zurück und beriet.

Am Ende war es knapp: Nach einer intensiven Debatte setzte sich der Hansaplatz gegen den Zweitplatzierten,

den Berliner Ostbahnhof, durch. Im und rund um den Ostbahnhof schlug zwar die defensive Architektur zu Buche: der Abbau von Sitz- beziehungsweise Liegemöglichkeiten, wie Bänken und Bushaltestellenhäuschen, die Präsenz der Bundespolizei inklusive Überwachung und Schikane Obdachloser, der Rückbau von Grünflächen und Rückzugsorten, schließlich die Transformation zu einem unwirtlichen Durchgangsort.

### Das Zusammenspiel von Zivilgesellschaft, Verwaltung und Lokalpolitik machte den Hansaplatz zum Sieger

Doch der Hansaplatz gewann letztlich mit unrühmlicheren Verdrängungsmaßnahmen: So kam es auf einer von Anwohnerinnen und Anwohnern, Gewerbetreibenden und Lokalpolitikerinnen und -politikern organisierten Versammlung zu Ausgrenzungsfantasien gegen Obdachlose. Zum Beispiel, ihnen nichts mehr zu verkaufen oder keinen Pfand mehr von ihnen anzunehmen und zur Pöbelei gegen die Berliner Obdachlosenhilfe, die dort wöchentlich am Sonntagabend eine Essensausgabe organisiert. Eine später installierte Höhenbeschränkung für die nicht überdachte Parkfläche vor Ort sorgte dafür, dass deren Bus nicht mehr auf den Platz fahren konnte. Anfang 2020 wurde darüber hinaus eine zweifelhafte Platzordnung aufgestellt. Diese vermischte öffentlichen und privaten Raum, statete Sicherheitsdienste mit polizeiexklusiven Befugnissen aus und verstieß gegen das Grundgesetz (Verbot von unnötigem Aufenthalt im öffentlichen Raum). Der Sicherheitsdienst, der die Platzordnung durchsetzen sollte, wurde anteilig vom Inhaber des ansässigen »Shopping Centers« und vom Bezirksamt finanziert. Eben jene Verbrüderung von privaten, behördlichen und politischen Akteurinnen und Akteuren gegen obdachlose Menschen war ausschlaggebend für die Entscheidung der Jury, den Hansaplatz mit der »Goldenen Keule 2021« auszuzeichnen.

Als Schirmherr der Veranstaltung übergab Florian Bartholomäi den Preis ersatzweise an den Gangwaystreetworker Andreas Abel, da von den Ver-



Gewinnerbild der Preisverleihung

Foto: Jürgen Scheer / Gangway e. V.

antwortlichen bedauerlicherweise niemand der Einladung zur Verleihung gefolgt war.

Des Weiteren nominiert waren: 1. die Habersaathstraße, wo seit zehn Jahren 85 Wohnungen leer standen und Obdachlose sofort geräumt wurden, nachdem diese jene Wohnungen vor rund einem Jahr besetzt hatten – hierfür hat sich anschließend eine Lösung gefunden, und die Menschen können nun dort bleiben, und 2. der Alexanderplatz mit verstärkter Überwachung durch Kameras und Polizeipräsenz, mit einem fragwürdigen Alkoholverbot, mit Mülleimern, in die sich nicht mehr reingreifen lässt, und weiterer sogenannter defensiver Architektur, um ein längeres Verweilen auf dem Platz unmöglich zu machen.

### Die Berliner Obdachlosenhilfe nimmt die Goldene Platte mit nach Hause!

Gewinnerin der Goldenen Platte, des Positivpreises für besonderes Engagement, war dagegen die Berliner Obdachlosenhilfe, die seit acht Jahren obdachlose Menschen in der Stadt unterstützt. Laudator und Gangwayfachsteuerung Juri Schaffranek übergab diesen Preis nicht ohne einen Appell an die Stadtpolitik und -gesellschaft zu richten, die zur Beseitigung der Obdachlosigkeit notwendigen Wohnungen im geschützten Marktsegment zur Verfügung zu stellen und Kapitalinteressen endlich den realen Bedürfnissen

von Bewohnerinnen und Bewohnern dieser Stadt unterzuordnen.

### Musikalisch führte Paul Geigerzähler mit seiner Geige und systemkritischen Texten durch den Abend

Wir danken darüber hinaus allen Unterstützerinnen und Unterstützern, allen Beteiligten beim Grips-Theater, allen Mitgliedern der Fachjury, den Ortspatinnen und -paten, allen Anwesenden im Publikum und natürlich allen, die sich weiterhin für die Rechte von obdachlosen Menschen stark machen!

»Die Goldene Keule« wird unterstützt durch den Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin, das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg, die Selbstvertretung wohnungsloser Menschen, den Arbeitskreis Wohnungsnot, die BAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit, das Armutsnetzwerk, die Berliner Obdachlosenhilfe, Klik, den Strassenfeger, das Grips-Theater, querstadtein.org, die Tiny House Foundation, das Bündnis gegen Verdrängung und Mietenwahnsinn sowie die Aktivistinnen für Wohnen, Mieten und Soziales.

Annabelle Brumm, Gangway e. V. –  
Straßensozialarbeit in Berlin

#### Wissenswertes

Mehr über Gangway e. V. –  
Straßensozialarbeit in Berlin:  
[www.gangway.de](http://www.gangway.de)

# Für mehr Fairness auf dem Wohnungsmarkt

Ein Interview mit der Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt  
»Fair mieten – Fair wohnen«

## DAS LEITBILD BERLIN VERMIETET FAIR!



Postkarte von vorn ...

Quelle: Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt

### Was sollte man über die Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt wissen?

Fair mieten – Fair wohnen ist ein Projekt der Senatsverwaltung für Justiz, Vielfalt und Antidiskriminierung, gefördert aus Mitteln der Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (LADS). Träger der Fachstelle sind die UP19 Stadtforschung + Beratung GmbH und der Türkische Bund in Berlin-Brandenburg (TBB). Die Fachstelle hat zwei Arbeitsbereiche: Strategie und Vernetzung (UP19) sowie Beratung und Begleitung (TBB). Wir befassen uns mit allen im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) geschützten Diskriminierungsmerkmalen, entwickeln Strategien zur Prävention von Diskriminierung und leisten progressive Antidiskriminierungsberatung für Menschen, die bei der Wohnungssuche und im Mietverhältnis Diskriminierung erfahren.

### Berlin hat das ein Leitbild »Berlin vermietet fair«. Warum war das nötig?

Inklusion fördern, bedeutet, nicht nur dort anzuknüpfen, wo Diskriminierung bereits vorkommt, sondern auch, präventiv zu handeln. Deshalb veröffentlichte die Fachstelle 2021 das Leitbild Berlin vermietet fair. Seine neun Leitsätze dienen als Orientierungshilfe für Vermieterinnen und Vermieter, um Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt entgegenzuwirken. Darin ist formuliert, wie eine faire Vergabe, Vermietung und Verwaltung von Wohnraum gestaltet werden kann. Sowohl

die Leitsätze als auch die Umsetzungsvorschläge wurden beteiligungsorientiert erarbeitet.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. beteiligte sich an der Konzeption des Leitbilds, vertreten durch Daniela Radlbeck als Mitglied des Fachbeirats der Fachstelle. Gleichzeitig zählt der Verband zu unseren Unterstützenden bei der Verbreitung des Leitbilds und wirbt für seine Unterzeichnung.

### Wie können Mitglieder des Paritätischen Berlin das Leitbild nutzen?

Für soziale Träger sind die steigenden Mieten in Berlin eine Belastung und erschweren die Vermittlung von Wohnraum an Menschen in der Obdachlosigkeit und in Wohnungsnot. Umso wichtiger ist es, dass mehr Wohnungsunternehmen mit Wohlfahrtsorganisationen für die Schaffung inklusiver Quartiere zusammenarbeiten. Um dies zu erreichen, können Mitglieder das Leitbild als Argumentationshilfe gegenüber der Wohnungswirtschaft und Politik heranziehen. Das Leitbild hält im Leitsatz zwei fest, dass zu einem fairen Wohnungsmarkt auch der Erhalt eines vielfältigen Wohnungsangebots gehört. Dort, wo es bereits inklusive Wohnformen gibt und Vermietende Wohnraum für vulnerable Gruppen zur Verfügung stellen, darf es auch nicht durch Nachbarinnen und Nachbarn zu Diskriminierung kommen. Wenn es dazu kommt, können Organisationen für ihre Klientinnen und Klienten das Leitbild heranzie-

hen, um Vermietende an ihre Fürsorgepflicht zu erinnern und sie zur Gleichbehandlung aller Mietenden anzuhalten, entsprechend Leitsatz fünf.

### Was sind neben dem Leitbild Schwerpunktthemen der Fachstelle 2022?

Im ersten Quartal dieses Jahres veröffentlicht die Fachstelle eine Studie zur Diskriminierung in Nachbarschaften und bietet dazu eine Arbeitshilfe für Vermietende, Stadtteilmanagement und lokale Projekte an. Weitere Schwerpunkte unserer strategischen Arbeit sind Aktivitäten gegen die Benachteiligung Schwarzer Menschen auf dem Wohnungsmarkt sowie die Beschäftigung mit Diskriminierung durch Algorithmen. Selbstverständlich bleibt die Beratung und Begleitung Betroffener auch im Jahr 2022 eine zentrale Aufgabe der Fachstelle.

Daryna Sterina, Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt

#### Wissenswertes

Weitere Infos über die Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt:

[www.fairmieten-fairwohnen.de](http://www.fairmieten-fairwohnen.de)

## DIE NEUN LEITSÄTZE FAIR VERMIETEN BEDEUTET ...

- 1 eine diskriminierungs- und vorurteilsarme Vermittlung, Vermietung und Verwaltung von Wohnungen in Berlin sicherzustellen.
- 2 Mitverantwortung dafür zu übernehmen, dass in Berlin ein vielfältiges Wohnungsangebot erhalten bleibt.
- 3 Wohnungsangebote niedrigschwellig und allgemein zugänglich zu machen.
- 4 Diskriminierungsbeschwerden ernst zu nehmen, zu bearbeiten und Maßnahmen gegen diese Diskriminierungen zu entwickeln.
- 5 dass Vermieter\*innen und Hausverwaltungen bei Nachbarschaftskonflikten diskriminierungssensibel reagieren.
- 6 Vergabeprozesse für Wohnungssuchende nachvollziehbar zu kommunizieren und Vergabekriterien sichtbar zu machen.
- 7 Kommunikation mit den Mieter\*innen verständlich, diskriminierungsfrei und in leichter Sprache zu gestalten.
- 8 Wohnungsannoncen diskriminierungsfrei zu formulieren.
- 9 sich als Vermieter\*in mit den verschiedenen Formen von Diskriminierung auskennen und auf der Basis des AGG gegen sie vorzugehen.

... und die Auflösung der Symbolbedeutungen auf der Postkarte links auf der Rückseite

Quelle: Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt

Ausgabe 1 / 2022

# Wohn- und Gewerbemieten

Warum sie für alle bezahlbar bleiben müssen

# PARITÄTISCHER RUNDBRIEF

 DER PARITÄTISCHE  
BERLIN

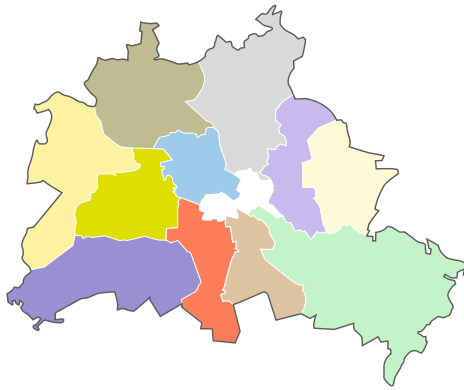
# Geschäftsstelle Bezirke des Paritätischen Berlin in den Jobcenterbeiräten

Empfehlungen für Leistungsempfangende und Trägerlandschaft in allen zwölf Beiräten platziert

Die Berliner Jobcenter sind eine gemeinsame Einrichtung der Kommune und der Agentur für Arbeit. Diese Organisationsform bedingt nach dem SGB X einen Beirat.

Der Paritätische Berlin ist in allen zwölf Beiräten der Berliner Jobcenter neben Sozialpartnern und Kammern vertreten. Die restliche Zusammensetzung der Beiräte ist bezirklich unterschiedlich, so können Wirtschaftskreise, BVV-Mitglieder oder Arbeitslosenvertretung vertreten sein.

Die Beratung der Jobcenter durch den Beirat ist ein gesetzlicher Auftrag und bezieht sich auf den Einsatz der aktiven Arbeitsmarktinstrumente. Bei der Planung der Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramme 2022



Der Paritätische Berlin  
ist in allen  
zwölf Beiräten der Berliner  
Jobcenter vertreten  
Quelle: lesniewski / AdobeStock

konnte der Paritätische Berlin in allen zwölf Beiräten schriftliche Empfehlungen platzieren, diese berücksichtigen die bezirklichen Unterschiede bei den Leistungsempfangenden und der Trägerlandschaft. Die Hinweise unserer Mitgliedsorganisationen zur Laufzeit von Maßnahmen, zur Berücksichtigung von Fallmanagementkunden und zu Kooperationen sind in den Empfehlungen enthalten.

Mit Besorgnis sieht der Paritätische Berlin die weiterhin schwindende Zahl an Ein-Euro-Jobs und entwickelt aktuell ein gesondertes Positionspapier zur öffentlich geförderten Beschäftigung.

Markus Pleyer, Bezirksbeauftragter für  
Marzahn-Hellersdorf und Spandau / Arbeit und  
Beschäftigung / Datenschutz in der Geschäftsstelle Bezirke

## Datenschutz in der Selbsthilfe

Im Seminar gesetzliche Anforderungen an Vereine und Lösungen vorgestellt

Die Geschäftsstelle Bezirke war mit dem Thema Datenschutz bei einem Onlineseminar der Landesvereinigung Selbsthilfe am 15. Dezember 2021 zu Gast. In einem Vortrag wurden die konkreten gesetzlichen Anforderungen an Vereine und deren Lösungen vorgestellt sowie an die Bedeutung des Datenschutzes als Vertrauenssicherung in der Wohlfahrt hingewiesen. Ein zweiter Beitrag widmete sich der rechtssicheren Gestaltung von Videokonferenzen. Insgesamt wurden den 25 Anwesenden in drei Stunden handlungsanleitende Empfehlungen gegeben.

Markus Pleyer, Bezirksbeauftragter für  
Marzahn-Hellersdorf und Spandau / Arbeit und  
Beschäftigung / Datenschutz in der Geschäftsstelle Bezirke



Datenschutz ist wichtig  
Quelle: Scanrail / AdobeStock

# Kitafinanzierung für die kommenden Jahre gesichert

Vieles erreicht, aber nicht alle Erwartungen erfüllt. Pressemitteilung der LIGA Berlin vom 20. Dezember 2021



Vertragsunterzeichnende, darunter Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin Paritätischer Berlin und LIGA Berlin-Federführung (4. v. l.), und die damalige Senatorin für Bildung, Jugend und Familie, Sandra Scheeres (3. v. r.)

Foto: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Die LIGA Berlin, der Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden und das Land Berlin haben heute den Rahmenvertrag zur Kitafinanzierung unterzeichnet. Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (LIGA Berlin) sowie der Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden begrüßen den Abschluss der neuen Vereinbarung für die Kindertageseinrichtungen.

»Die Kitafinanzierung ist damit für weitere vier Jahre gesichert«, so Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin und Federführung LIGA Berlin. »Nach langen Verhandlungen hat das Land anerkannt, dass hohe Mietkosten die Träger zunehmend belasten, und es stellt dafür mehr Mittel zur Verfügung. Das ist gut.« Enttäuschend sei allerdings, so Dr. Gabriele Schlimper weiter, dass die Politik eine gerechte und gleichwertige Bezahlung von Mitarbeitenden kommunaler und freier Träger weiterhin blockiere. »Anders, als im Wahlkampf versprochen, kommt die Hauptstadtzulage für die Mitarbeitenden freier Träger nun doch nicht. Das kritisieren wir als LIGA Berlin. Das ist und bleibt ungerecht.«

Von der neuen Vereinbarung profitieren rund 1200 Träger, die rund 2800 Kindertageseinrichtungen in der Stadt betreiben. Rund 165.000 Kinder werden dort betreut. 500 Millionen Euro wird das Land Berlin in den nächsten vier Jahren zusätzlich für höhere Zuschüsse zu den Personal- und Sachkosten ausgeben und damit für Kinder und Eltern den Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz absichern.

Die neue Vereinbarung ist ein Kompromiss. »Wir waren uns nicht immer einig, haben aber Wege gefunden, aufeinander zuzugehen«, so Roland Kern, Sprecher des Dachverbands Berliner Kinder- und Schülerläden. »Die Zusage einer regelmäßigen Anpassung der Finanzierung an Tarifentwicklung und Inflation ist für uns ein wichtiges Signal. Nur so können wir die Kindertagesbetreuung weiterentwickeln.«

Für Andrea Asch, Vorständin des Diakonischen Werks Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, beinhaltet die Vereinbarung auch eine Aufforderung an die Politik, zu handeln: »Jeder Träger muss einen Eigenanteil von fünf Prozent aufbringen. Das lässt dem Träger wenig Spielraum, um weitere Kitaplätze zu schaffen. Damit können wir

nicht zufrieden sein. Hier muss die Landespolitik dringend nachsteuern.«

Oliver Bürgel, Landesgeschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Berlin, begrüßt, »dass die bisherige frei verwendbare Pauschale zusammen mit den deutlichen Sachkostensteigerungen trotz einer angespannten Haushaltslage des Landes Berlin wieder festgeschrieben werden konnte. Dies ist ein gutes und wichtiges Signal zum Jahresende für unsere Träger«.

Die Verbände ziehen insgesamt eine gemischte Bilanz. Vieles wurde erreicht, nicht alle Erwartungen konnten erfüllt werden. Ein großer Dank gilt den 35.000 Beschäftigten. Sie haben insbesondere in den zurückliegenden Monaten gezeigt, wie stark und leistungsfähig das Berliner Kitasystem ist. Jeder Tag der Coronapandemie war und ist eine Herausforderung für alle Kitateams.

Die Verbände der LIGA Berlin und der Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden vertreten rund 1730 Kitas. Zusammen mit den rund 300 Einrichtungen der Kitaeigenbetriebe stellen diese 142.000 Kitaplätze und damit knapp 77 Prozent aller Kitaplätze in Berlin.

Kathrin Zauter, Pressesprecherin LIGA Berlin und Leiterin Öffentlichkeitsarbeit beim Paritätischen Berlin

# Trauern, Wandern und Reisen

Die Trauerwanderreise der Björn Schulz Stiftung ist für Menschen entwickelt, die den Verlust eines jungen Menschen verarbeiten



Trauern und Wandern – alles Schritt für Schritt

Foto: Björn Schulz Stiftung

**B**ei einer Wanderung durch die Berge können die Teilnehmenden zu sich kommen und Kraft tanken. Die Reise startete an einem Oktobersonntag 2021 bei sonnigen 26 Grad. Am Bahnhof Kiefersfelden in Oberbayern begrüßt Wanderführer Bernd die Teilnehmerinnen. Erleichterung liegt auf den Gesichtern, denn trotz ausgefallener Züge sind alle angekommen. Schon jetzt heißt es, den Blick nach vorn zu richten: Wer sind die anderen? Was erwartet mich? Schnell entstehen erste Gespräche, und man lernt sich behutsam kennen. Wer möchte, erzählt von sich – alles kann, nichts muss. Neben Wanderführer Bernd wird Therapeutin Andrea die sechs Teilnehmerinnen vier Tage lang auf ihrer Reise begleiten.

Die längste Tagesetappe erstreckt sich auf knapp 20 Kilometer. Oder wie es die App einer Teilnehmerin ausdrückt: »In Berlin hätten wir jetzt 149 Stockwerke geschafft – natürlich ohne

Fahrstuhl.« Doch hier sind sie fernab von Berlin und Stockwerken und Alltag. Der Blick ist nach vorn gerichtet und das aus gutem Grund. Streckenweise dürfen die Gedanken nicht abschweifen, denn auf Steigen mit nassen Wurzeln und losen Steinen will jeder Schritt gut, bewusst und richtig gesetzt sein. Ein Schritt nach dem anderen. Genauso geht es auch darum, stehen zu bleiben, aufeinander zu warten, innezuhalten und zurückzuschauen. Die Teilnehmerinnen haben Wegbegleitung auf der Reise und sind gleichzeitig Wegbegleitung für die anderen. Sie sammeln Erfahrungen, grenzen sich ab, nur um sich

im nächsten Augenblick wieder verbunden zu fühlen.

Das Wetter ist durchwachsen und Wasser in allen Formen ein ständiger Begleiter – ob als Wolken, Regen, Niesel, Bach oder Bergsee. Gelegentlich bricht die Sonne durch, wärmt und trocknet. Am letzten Tag schneit es zum ersten Mal. Für diese Jahreszeit ist das im Gebirge nichts Ungewöhnliches, für die sechs Wanderinnen aus dem Tiefland kommt es dennoch als eine schöne Überraschung.

Um das leibliche Wohl, um Brot- und Kuchenzeiten auf Almen und Hütten kümmert sich der Wanderleiter ebenso

## Wissenswertes

Die Trauerwanderreise ist ein jährliches Angebot.

Mehr Informationen zum Bildungsangebot der Akademie der Björn Schulz Stiftung:  
[www.bjoern-schulz-stiftung.de/akademie](http://www.bjoern-schulz-stiftung.de/akademie)



wie um die Organisation von Einkehr und Transport. Die Wandergruppe übernachtet, bis auf die letzte Nacht, in Einzelzimmern. So bietet sich die Möglichkeit, nach einer langen Tour den eigenen Raum zu genießen und die Füße hochzulegen. Für die innere Einkehr und Stärkung während der Wanderetappen

macht Therapeutin Andrea begleitende Angebote. Es entstehen Zwiegespräche; andere wiederum lauschen einfach nur dem Bergbach, kommen in Verbindung mit der Natur und mit sich selbst.

Nach vier Tagen ist das große Ziel erreicht: die Bergstation Rofanseilbahn. Mit der Gondel geht es hinab ins Tal. Am

Ende steht die Erfahrung, es geschafft zu haben. Und nicht nur das: Alle haben für sich herausgefunden, was guttut und Kraft gibt und wie sie damit eine Brücke in den Alltag schlagen können. Sie wissen, wie es ist, in der Gruppe unterwegs und doch Individuum zu sein.

Ulla Raike, Björn Schulz Stiftung

## Positionspapier der freien Träger der Jugendhilfe

### Die Situation von unbegleiteten minderjährigen und jungen volljährigen Geflüchteten in Berlin muss dringend verbessert werden

**A**us dem dringenden Bedarf heraus, auf die Situation von unbegleiteten minderjährigen und jungen volljährigen Geflüchteten (UMF) in der Berliner Jugendhilfe aufmerksam zu machen und eine Verbesserung zu erwirken, haben die freien Träger der Jugendhilfe ein Positionspapier erarbeitet. In diesem formulieren sie Forderungen und Fragen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin. Das Papier deckt die Themenbereiche Aufenthalt, Vormundschaft, Gesundheitsversorgung, Ausbildung, Finanzen und Wohnen ab.

#### Aufenthalt

Die freien Träger schlagen vor, auf eine persönliche Befragung neu eingereister UMF durch die Ausländerbehörde zu verzichten beziehungsweise die Begleitung durch eine rechtlich bevollmächtigte Vertreterin zu erlauben. Des Weiteren fordern die Träger einen humanitären Aufenthaltstitel für UMF – zumindest bis zur Volljährigkeit. Zudem fehlt im Landesamt für Einwanderung ein spezielles Referat für UMF mit geschultem Personal. Die verbesserte Vernetzung aller zuständigen Ämter insbesondere bei der Überleitung aus der Jugend- in die Eingliederungshilfe ist dringend vonnöten.

#### Vormundschaft

2023 tritt die Reform des Vormundschaftsrechts in Kraft, die die Einzelvor-

mundschaft für UMF gegenüber der Amtsvormundschaft stärkt. Die Quote ehrenamtlicher Vormünder liegt derzeit in Berlin jedoch bei nur 20 Prozent. Vor diesem Hintergrund kritisieren die freien Träger der Jugendhilfe, dass 2022 die finanziellen Mittel für das Netzwerk Vormundschaft, das sich um die Vermittlung ehrenamtlicher Vormünder kümmert, um rund 50 Prozent gekürzt werden sollen.

#### Gesundheitsversorgung

Die freien Träger sprechen sich für die Aufnahme der UMF in eine gesetzliche Krankenversicherung aus, um den Anspruch auf sämtliche medizinische Leistungen sicherzustellen. Des Weiteren fragen sie, wie das Land Berlin den Zugang zu therapeutischen Kriseninterventionen sowie längerfristigen therapeutischen Angeboten für UMF sicherstellen wird.

#### Ausbildung

Außerdem fragen die Träger, ob es an Berliner Oberstufenzentren (OSZ) künftig ein spezielles ausbildungsvorbereitendes Jahr für UMF geben wird und ob der Nachteilsausgleich, der es Schülerinnen und Schülern beispielsweise erlaubt, ein zweisprachiges Wörterbuch zu nutzen, von zwei auf vier Jahre verlängert wird.

#### Finanzen

Sie fordern des Weiteren die Ausstellung des »Berlinpasses« für UMF, um

Benachteiligungen zu vermeiden. Der »Berlinpass« ist in Berliner Schulen die Grundlage für die Gewährung von Leistungen, wie ergänzender Lernförderung. Außerdem ist er Voraussetzung für verbilligte Eintritte und das BVG-Sozialticket.

#### Wohnen

Schließlich fragen die freien Träger der Jugendhilfe, warum nicht alle UMF automatisch Anspruch auf den Wohnberechtigungsschein (WBS) haben und wie die Stadt Berlin junge Geflüchtete dabei unterstützen wird, Wohnraum zu finden. Wir fordern alle Verantwortlichen dazu auf, die Situation von UMF zu verbessern!

Für einen Austausch und Fragen zum Thema laden die freien Träger der Jugendhilfe herzlich ins Dialogforum »Geflüchtete in der Jugendhilfe« ein. Das Forum dient dem Austausch und der Vernetzung von Trägern, die mit unbegleiteten minderjährigen oder jungen volljährigen Geflüchteten arbeiten.

Anna Zagidullin und Verena Teuber,  
Referate Hilfen zur Erziehung und Jugendarbeit

#### Wissenswertes

Das ausführliche Positionspapier finden Sie hier: <https://bit.ly/3ncpfjV> oder unter: [www.paritaetisches-jugendhilfeforum.de](http://www.paritaetisches-jugendhilfeforum.de)

# Jung und einsam – was hilft?

Zuhören, ernst nehmen, beteiligen! Ein Beitrag aus dem Magazin „GemEinsamkeit“ des Paritätischen Gesamtverbands

Sich manchmal irgendwie lost und einsam zu fühlen, das gehört zur Pubertät und zum Erwachsenwerden dazu. Aber was macht es mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wenn sich dieses negative Gefühl immer öfter ein- und zusätzlich ein Virus den Alltag vollkommen auf den Kopf stellt? Beobachtungen und Eindrücke aus der Jugendsozialarbeit bei Gangway e. V. und Karame e. V. in Berlin-Mitte.

Teresa Fischer und Gelaal Zaher sind da, hören zu, bestärken, setzen positive Impulse und unterstützen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mit denen sie arbeiten, dabei, Ressourcen zu entdecken und zu aktivieren. Sie ist meist unterwegs im Kiez als Streetworkerin für Gangway e. V. mit ihren Kollegen Steven und Alen als Teil des Teams Tiergarten, er als Erzieher in der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung Karame e. V. in Moabit. Wir haben mit den beiden über das Thema Einsamkeit bei jungen Menschen gesprochen und warum politische Aufforderungen wie »Bleiben sie zu Hause!« während der Coronapandemie im Kontext ihrer Arbeit oft einen zynischen Beigeschmack haben.

»Die meisten Jugendlichen, die zu uns kommen, wachsen in der arabisch-palästinensischen Community in großen Familien auf. Da erscheint Einsamkeit erst mal irgendwie als Widerspruch«, sagt Gelaal Zaher, der seit vielen Jahren in der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung Karame e. V. in Berlin-Moabit arbeitet. »Und kaum ein Jugendlicher kommt zu einem und sagt: Ich fühle mich einsam!«

Das Thema sei schambehaftet, bestätigt auch Teresa Fischer von Gangway e. V. und ergänzt: »Anders ist das bei jungen Menschen mit Fluchthintergrund, die seit 2015 unbegleitet nach Deutschland kommen beziehungsweise gekommen sind, die verbalisieren ihre Einsamkeit häufig sehr offen.«



Das Leben vor sich haben

Foto: Devin Avery / Unsplash

Schon bevor Corona auftauchte, hatten es viele der unbegleitet geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen schwer. Die Sprachbarriere, Heimweh und ein eventuell unsicherer Aufenthaltsstatus sind große Belastungen, die das Ankommen in einer fremden Umgebung nicht einfach machen. Die Pandemie hat deren Situation zusätzlich verschlimmert. Denn Orte der sozialen Interaktion, wie Schule, Berufsschule oder Integrationskurse, fielen über viele Wochen weg und manchmal jede Alltagsstruktur. »Einige dieser

Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben auch psychische Störungen entwickelt«, berichtet Teresa nachdenklich.

## Distanzunterricht liegt und gelingt nicht allen Schülerinnen und Schülern

Die Schließung der Schulen am 17. März 2020, wenig später der offenen Kinder- und Jugendfreizeitrichtungen sowie der Wegfall von zahlreichen Gruppen- und Freizeitangeboten bedeutete für viele Jugendliche und deren Familien eine enorme Herausforderung, nicht

**Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin e. V.** arbeitet mit jugendlichen und erwachsenen Menschen auf den Straßen Berlins. Ziel ist es, die Adressatinnen und Adressaten dabei zu unterstützen, ihr Leben eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen. Gangway e. V. wurde 1990 gegründet, wird vom Senat und den Bezirksämtern gefördert und durch Spendengelder unterstützt.

Bei Gangway arbeiten 14 Teams mit Jugendlichen, drei mit Erwachsenen und sechs unterbreiten streetworkergänzende Angebote.

**Mehr Infos:** <https://gangway.de/>

nur im Umfeld von Karame und Gangway. Denn Distanzunterricht liegt nicht allen Schülerinnen und Schülern. Es fehlte an digitalen Endgeräten, nicht alle Eltern können ihre Kinder beim Lernen zu Hause adäquat unterstützen.

Und längst ist klar: Sozio-ökonomisch benachteiligte Jugendliche trifft die Coronapandemie und die beschlossenen Maßnahmen zu deren Eindämmung ungleich härter. Karame e. V. hat seinen Sitz in Moabit, wo mehr als ein Drittel der Kinder und Jugendlichen in Haushalten von ALG-II-Empfangenden aufwächst. Eine verdichtete Bebauungsstruktur und eine oft unzureichende Ausstattung mit Spiel- und Freizeitflächen kennzeichnen den Kiez. Die bestehenden Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum sind somit stark frequentiert, nicht selten entstehen Nutzungskonflikte.

### Freizeitangebote fallen weg, Orte »zum Abhängen« fehlen

Die Befragungen der JuCo-II-Studie im November 2020 haben gezeigt, dass sich junge Menschen, denen »Orte zum Abhängen« fehlen, im Kontext der Coronapandemie psychisch belasteter fühlen. 35,8 Prozent der Studienteilnehmenden gaben an, dass die organisierten Freizeitaktivitäten im Bereich der offenen Jugendarbeit, an denen sie vor Ausbruch der Coronapandemie teilgenommen haben, weggebrochen seien. Mehr als 27 Prozent veränderten aus Sorge vor dem Virus ihr Freizeitverhalten und nahmen vorhandene Angebote nicht oder zurückhaltender wahr.

### Die bundesweiten JuCo-Studien

Der Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ setzt sich zusammen aus dem Institut für Sozial- und Organisationspädagogik an der Stiftung Universität Hildesheim und dem Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung an der Universität Frankfurt am Main in Kooperation mit der Universität Bielefeld. Entstanden sind darin unter anderem die bundesweiten Studien JuCo I und II zu den Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Coronamaßnahmen, die im April/Mai und November 2020 durchgeführt wurden. Der Altersschwerpunkt liegt insgesamt bei 15 bis 18 Jahren.

#### Weitere Infos:

Überblick: <https://bit.ly/3FG944P>

Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie: <https://bit.ly/3KrYy4K>

### Mit drei Geschwistern auf einem Smartphone für die Schule lernen?

Teresa beschreibt die Situation zu Beginn der Pandemie und des Distanzunterrichts folgendermaßen: »Das bedeutet konkret, dass die beengte Wohnsituation und das zeitweise Aussetzen von zahlreichen Gruppen- und Freizeitangeboten die bestehenden Konflikte in vielen Familien noch verschärft haben. Kein Jugendlicher kann, sofern überhaupt die technische Ausstattung vorhanden war, mit drei Geschwistern im Zimmer auf einem Smartphone für die Schule lernen.« Doch sie und Gelaal wissen, niedrigschwellige und unbürokratische Angebote sind wichtig. Bei Gangway wurden deshalb Laptops angeschafft, die sich jugendliche und junge Erwachsene unbürokratisch bei Bedarf ausleihen können. Bei Karame e. V. wurde die täglich stattfindende Hausaufgabenunterstützung auf

Digital umgestellt. Für die Schülerinnen und Schüler sowie die pädagogischen Honorarkräfte, die bei Karame die Hausaufgabenunterstützung anbieten, war das zunächst völliges Neuland, aber mit Geduld und Empathie machen alle das Beste aus der Situation.

### Laptops zum Ausleihen, Bedürfnis nach Bindung

»Wichtig ist uns immer, und in der Pandemie noch mehr, die Beziehungsarbeit. Da muss man halt kreativ werden«, sagt Gelaal. Gemeinschaftserlebnisse schaffen und ein Gefühl der Verbundenheit, darum geht es für ihn. Wie nötig das ist, zeigen auch die Ergebnisse der bereits zitierten JuCo-II-Studie aus dem Herbst 2020, in der mehr als 60 Prozent der befragten jungen Menschen angaben, sich einsam oder sogar sehr einsam zu fühlen.

Teresa drückt es folgendermaßen aus: »Junge Menschen haben ein großes Bedürfnis nach Verlässlichkeit, Orientierung und nach einer Bindung, die beständig ist und auch mal etwas aushält.« Sie berichtet, dass sich die Kontakte zu den Adressatinnen und Adressaten ihrer Arbeit eher noch verstärkt und intensiviert haben, auch wenn die letzten zwei Jahre allen viel Improvisationsgeist abverlangt haben.

Ähnlich ist das auch bei Karame. Die Räumlichkeiten der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung waren im Frühjahr 2020 zwischenzeitlich aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der

**Karame e. V.** ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Berlin-Moabit und wurde 1978 gegründet. Die Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche, egal, ob mit oder ohne Migrationshintergrund sowie an ihre Familien. Der Verein engagiert sich mit Aktivitäten und Projekten in Deutschland in den Bereichen offene Kinder- und Jugendarbeit, Bildung sowie Sport; im Ausland darüber hinaus in der Entwicklungszusammenarbeit und im Bereich Mine Action.

Karame e. V. bietet vielfältige Beteiligungsformate für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den Bereichen kulturelle und historisch-politische Bildung an. Seit 1994 erhält Karame e. V. als anerkannter Träger der Jugendhilfe bezirkliche Zuwendungsmittel.

**Mehr Infos:** <https://www.karame.de/de/>

Coronapandemie geschlossen, die Mitarbeitenden trafen sich mit den Jugendlichen draußen, machten Kiezspaziergänge, redeten am Fenster, führten Graffitiaktionen unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln im Freien durch und tauschten sich über Messengerdienste, Chats und per Telefon aus.

### Tipps geben, Plattform bieten, zuhören

Bei Gangway entstand das kreative und überbezirkliche Projekt »Stimmen aus dem Off«, das Jugendlichen während der Pandemie eine Stimme gibt. Junge Menschen aus unterschiedlichen Bezirken berichten dabei auf Instagram über ihre Gedanken, die Herausforderungen einer veränderten Lebenswelt, aber auch über Erfahrungen in Schule und Beruf unter Coronabedingungen.

#### Wissenswertes

Der Beitrag ist aus dem Magazin »GemEinsamkeit« des Paritätischen Gesamtverbands: <https://bit.ly/3FLq89y>

Zu Beginn der Pandemie veröffentlichte Gangway zudem »Anregungen gegen die Einsamkeit in der Quarantäne« auf der vereinseigenen Website, um Jugendlichen und jungen Erwachsenen einfache Tipps an die Hand zu geben, wie sie dem Alltag in solch einer Ausnahmesituation mehr Struktur und Sinnhaftigkeit verleihen können. Inspiration für die Entstehung der »Angebote gegen die Einsamkeit« waren auch die Erfahrungen der ersten chaotischen Wochen der Pandemie, die bei vielen jungen Menschen von Überforderung, Unsicherheit und dem teilweisen Wegfall vertrauter Strukturen geprägt waren. Teresa führt aus: »Wichtig ist bei unserer Arbeit, sich mit einer Wertung zurückzuhalten und einfach die Ohren offen zu haben und hellhörig zu werden, wenn ein Jugendlicher beispielsweise auf die Frage ‚Was machst du gerade?‘, sagt: nichts!«

Gangway arbeitet auch mit jungen Erwachsenen, die sich aktuell im Gefäng-

nis befinden. Die Tage dort sind lang und eintönig, jedes Gruppenangebot, jede Aktivität, die Ablenkung bringt, ist hoch willkommen. Doch viele der Angebote fanden pandemiebedingt nicht oder nur eingeschränkt statt. Zudem ist Einsamkeit ein großes Thema und die Sehnsucht nach Familie, Freundinnen und Freunden. Ihre Besuche haben eine große Bedeutung. Als diese während des ersten Lockdowns nicht möglich waren, bedeutete das eine zusätzliche Belastung. Teresa berichtet: »Für manche der jungen Erwachsenen im Gefängnis war es auch schlimm, ihre Angehörigen nur durch Plexiglasscheiben sehen zu können.«

Teresa hat sich sogar zur Mental-Health-First-Aid-Ersthelferin ausbilden lassen: »Man muss sich das vorstellen wie Erste-Hilfe-Kurse für psychische Gesundheit. Die sind für jeden geeignet, und ich denke, alle sollten so einen Kurs machen. Der Input hat mir mehr Sicherheit gegeben, zum Beispiel auch hinsichtlich der Frage, ob ein Jugendlicher gerade kurzzeitig psychisch belastet ist oder ob mehr dahintersteckt und wenn ja, wie ich dann den Zugang zu dem Betroffenen gut gestalten kann.«

### Wegen Corona zu Hause bleiben – aber in beengten Verhältnissen?

Und da ist noch dieser Satz: »Bleiben sie zu Hause!«, den Teresa im Kontext ihrer Arbeit als »zynisch« bezeichnet. Ausgesprochen wurde er von Politikerinnen und Politikern im Rahmen der Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie. Denn es gibt Jugendliche und junge Erwachsene, die dieses bedarfsgerechte Zuhause nicht haben, weil sie in sehr beengten Wohnverhält-

nissen aufwachsen oder wohnungslos sind und sich mit Übernachtungen bei Freundinnen und Freunden, Verwandten oder entfernten Bekannten durchschlagen. Findet sich so keine Übernachtungsmöglichkeit, bleiben nur noch die entsprechenden Unterkünfte, die schon vor der Pandemie mehr als ausgelastet waren. Doch viele junge Wohnungslose meiden diese, nicht nur, weil Menschen ein unterschiedliches Empfinden in Bezug auf Nähe und Distanz haben, sondern vor allem wegen der Angst, sich mit dem Coronavirus zu infizieren.

Auch ohne Corona fehlt(e) es nicht an Herausforderungen: Einen persönlichen Freiraum, eine Art von Privatsphäre, ein selbst gewähltes Alleinsein, wie es in der Pubertät wichtig ist, gab es für viele Jugendliche, die mit ihren Familien in zu kleinen Wohnungen leben, schon vor Ausbruch der Coronapandemie kaum, bedarfsgerechte Aufenthaltsorte im Kiez sind ebenfalls rar, auch wenn sich in den letzten Jahren viel getan hat. Zudem hapert es zum Teil erheblich bei der Umsetzung der Kinder- und Jugendbeteiligung in Bezug auf politische Entscheidungen sowie bei der Mitgestaltung ihrer Alltagswelten in Deutschland, obwohl das Recht auf Beteiligung junger Menschen explizit im Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie in der UN-Kinderrechtskonvention niedergeschrieben ist.

### Möglichkeiten zum Mitgestalten des Alltags bieten

Anders ist das bei Gangway und Karamé: Die Beteiligung junger Menschen ist integraler Bestandteil der täglichen Arbeit. Ein Beispiel ist das Moa-

**Mental Health First Aid (MHFA)** entstand vor mehr als 20 Jahren in Australien nach dem Vorbild für Erste Hilfe in Bezug auf körperliche Erkrankungen. Die Initiative existiert mittlerweile in 24 Ländern, bisher wurden mehr als vier Millionen Menschen in den Ersthelferkursen für das Thema psychische Gesundheit sensibilisiert und weitergebildet. Ziel ist es dabei, jedem/jeder das Wissen und die Fertigkeiten an die Hand zu geben, um Menschen mit psychischen Problemen unterstützen zu können.

**Weitere Infos:** [www.mhfa-ersthelfer.de](http://www.mhfa-ersthelfer.de)

biter Youth Headquarter (myHQ), eine mobile Aktionsplattform, die zusammen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Kiez geplant und gebaut wurde. Jugendliche, junge Erwachsene und jene, die sie in ihrem Wirken begleiten möchten, werden so dabei unterstützt, in öffentliche Räume hineinzuwirken – unkompliziert und empowernd. Dabei kann das myHQ vieles sein: eine Bühne, ein mobiler Workshopraum oder ein Ort der kreativen und praxisnahen Auseinandersetzung

mit dem Thema alternative Energien, schließlich verfügt das Headquarter über eine Solaranlage.

Die Idee für das myHQ stammt aus dem Jahr 2018, als Jugendliche und junge Erwachsene im Rahmen mehrerer Workshops bei Karame e. V. herausarbeiteten, dass im Kiez bisher eher wenige alters- und bedarfsgerechte Beteiligungsmöglichkeiten für sie vorhanden sind.

Auf die Frage, was sie sich für Jugendliche und junge Erwachsene wünscht,

antwortet Teresa zum Abschluss unseres Gesprächs: »Grundsätzlich mehr Verständnis für ihre Situation! Gerade in der Coronapandemie. Und generell Druck rausnehmen und nicht um jeden Preis verlangen, du musst jetzt deinen Schulabschluss machen oder eine Maßnahme und ständig funktionieren!« Ge-laal ergänzt: »Jugendliche wollen ernst genommen und beteiligt werden. Das ist doch auch ihr Recht!«

Stefanie Köhler,  
Der Paritätische Gesamtverband

## Frauen

# Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen

Frauenpolitisches Forderungspapier der Paritätischen Mitgliedsorganisationen im Bereich Frauen und Mädchen

Zum jährlichen Aktionstag am 25. November sollte auf die immer noch herrschende Diskriminierung von Mädchen und Frauen sowie geschlechtsspezifische Gewalt aufmerksam gemacht werden. Einzelne Herausforderungen und Versorgungslücken aus der Praxis der freien Träger werden in diesem Forderungspapier aufgezeigt. Die Mitgliedsorganisationen des Fachreferats Frauen sind tätig in Bereichen, wie Infrastruktur für schutzsuchende und von Gewalt bedrohte Frauen, Anti-Gewalt-Beratungsstellen, Einrichtungen für Frauengesundheit, Frauenberatungen und Frauenzentren oder Schwangerenkonfliktberatungsstellen. Sie stehen mit ihrer langjährigen Fachexpertise für Anfragen und Beratungen zur Verfügung.

### Allgemeine Forderungen der Mitgliedsorganisationen

Die Pandemie hat es für die freien Träger erforderlich gemacht, die digitale Infrastruktur ihrer Einrichtung an die neuen Anforderungen anzupassen. Es ist notwendig, die zusätzlichen Sachkosten der Digitalisierung in den Zuwendungsanträgen zu berücksichtigen. Ebenfalls zu berücksichtigen sind die erhöh-



Wir zeigen Flagge und sagen nein zu Gewalt an Frauen – Banner am Haus des Paritätischen Berlin

Foto: Kathrin Zauter

ten Anforderungen der Öffentlichkeitsarbeit und damit höhere Personalkosten. Für die Sicherstellung nachhaltiger Versorgungsstrukturen ist ein Abbau der Zuwendungsbürokratie notwendig. Zentral sind für die Träger eine langfristige Förderung und eine frühzeitige Erteilung der Zuwendungsbescheide. Für die Erhöhung der Planungssicherheit ist zudem die Übernahme von Mietkosten durch den Zuwendungsgeber und die

Ermöglichung einer tarifgerechten Bezahlung erforderlich.

Astrid Lück, ReferateFamilie / Frauen und Mädchen  
beim Paritätischen Berlin

### Wissenswertes

Lesen Sie hier das vollständige frauenpolitische Forderungspapier der Paritätischen Mitgliedsorganisationen:  
<https://bit.ly/3qVdK1C>

# Starkes freiwilliges Engagement bedeutet eine starke Zivilgesellschaft

130 Unterzeichnende fordern mit dem Paritätischen Berlin und der Landesfreiwilligenagentur Berlin e. V. die nachhaltige Förderung des freiwilligen Engagements

Überall in Berlin engagieren sich Menschen freiwillig. Sie prägen das Miteinander in ihren Nachbarschaften, fördern Diversität sowie Inklusion und wirken gesellschaftlicher Spaltung entgegen. Doch gerade die Coronapandemie macht die gesellschaftlichen Herausforderungen noch sichtbarer. Die Zivilgesellschaft braucht jetzt dringender denn je konkrete Unterstützung für ihre Arbeit und noch stärkere Förderstrukturen.

Deshalb haben sich zivilgesellschaftliche Organisationen, Vereine, Initiativen sowie Verbände zusammengetan und Empfehlungen für Politik und Verwaltung formuliert. Sie wurden in einer gemeinsamen Sitzung des Fachkreises Freiwilligenmanagement im Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin und des Arbeitskreises Freiwilliges Engagement des Paritätischen Berlin entwickelt und vor der Wahl zum Abgeordnetenhaus 2021 veröffentlicht. Mit 130 Unterzeichnenden ist das Empfehlungspapier ein starkes Signal an Politik und Verwaltung, gemeinsam mit der

Zivilgesellschaft das freiwillige Engagement nachhaltig zu fördern.

## Rahmenbedingungen für Engagement und die Vernetzung stärken

Die Unterzeichnenden fordern den stärkeren Dialog und die Förderung des Landesnetzwerks Bürgerengagement Berlin. Sie weisen darauf hin, dass die Umsetzung der Berliner Engagementstrategie zusätzlicher Finanzmittel bedarf. Sie machen den dringenden Bedarf der Entbürokratisierung staatlicher Förderstrukturen deutlich. Und sie fordern die Anerkennung und finanzielle Entlastung von Engagierten durch Erstattung von Fahrtkosten.

## Freiwilligenmanagement und Freiwilligenkoordination als Berufsbild anerkennen

Freiwilligenmanagement und Freiwilligenkoordination sind in vielen Organisationen, die mit freiwillig Engagierten zusammenarbeiten, wichtige Tätigkeitsfelder. Sie schaffen Verlässlichkeit und Ansprechbarkeit für Freiwillige und

sichern engagementfreundliche Rahmenbedingungen. Die Unterzeichnenden fordern, diese Berufsfelder anzuerkennen.

## Förderlichen Rahmen für Freiwilligenmanagement und -koordination schaffen

Schließlich empfehlen die Unterzeichnenden, auf den Erfahrungen der hauptamtlichen Freiwilligenkoordinationen in Unterkünften für Geflüchtete aufzubauen und das von der LIGA Berlin entwickelte Modellprojekt im Bereich der Wohnungsnotfallhilfe umzusetzen. Darauf aufbauend sollte eine bereichsübergreifende finanzielle Förderung dieser Tätigkeitsfelder mit einer angemessenen tariflichen Eingruppierung sowie die Bereitstellung ausreichender Sachmittel und Mittel für die Qualifizierung eingeplant werden.

Einige dieser Anliegen hat die neue rot-grün-rote Landesregierung in den Koalitionsvertrag aufgenommen, wie die Förderung des Landesnetzwerks Bürgerengagement und die Stärkung von Freiwilligenkoordinationen. Zusammen mit den Unterzeichnenden zählen wir darauf, dass die Regierungskoalition diese Vorhaben aktiv vorantreibt und sie freiwilliges Engagement als ein Querschnittsthema der Berliner Landes- und Bezirkspolitik anerkennt und weiter stärkt.

Niklas Alt, Bezirksbeauftragter für Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg / Freiwilliges Engagement in der Geschäftsstelle Bezirke



### Wissenswertes

Link zu den Empfehlungen und der Liste der 130 Unterzeichnenden:

<https://bit.ly/32UTuoL>

Link zum Modellvorhaben der LIGA Berlin zur Freiwilligenkoordination in der Wohnungsnotfallhilfe:

<https://bit.ly/3G1Vlqh>

# Christa Matter geht in den Ruhestand

Die Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V. verabschiedet langjährige Geschäftsführerin

Die Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V. und viele Weggefährtinnen und Weggefährten haben am 22. September 2021 die langjährige Geschäftsführerin Christa Matter in den Ruhestand verabschiedet. Seit 1997 hat Christa Matter die Organisation mit großem Erfolg geleitet und die Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V. geprägt. Sie hat viele Impulse gegeben und Ideen umgesetzt, zum Beispiel die Betreuungsbörse und die Alzheimer-tanzcafés, und sich immer für die Angehörigen stark gemacht. Schwerpunkt ihrer Arbeit war die psychosoziale Beratung und Hilfe zur Selbsthilfe, die Ratsuchende darin unterstützt, einen Weg zu finden, um mit der Krankheit zu leben. In Berlin hat die Alzheimer Gesellschaft einen festen Platz in der psychosozialen Versorgung und ist eine starke Stimme für Betroffene und ihre Angehörigen.

Zur Verabschiedung in den Ruhestand dankte Barbara John, Vorstandsvorsitzende des Paritätischen Berlin, Christa Matter für ihr außergewöhnliches Engagement und für die vertrauensvolle Zusammenarbeit! Einen großen Wunsch hat Christa Matter für die Zukunft: In Berlin muss ein Kompetenzzentrum Demenz geschaffen werden. Andere Bun-

*Zum Abschied ist noch ein Wunsch offen: In Berlin muss ein Kompetenzzentrum Demenz geschaffen werden*

desländer, wie Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Hamburg, haben bereits Kompetenzzentren für Demenz initiiert und mit Landesmitteln gefördert.

In Berlin leben etwa 60.000 Menschen mit Demenz, die Tendenz ist steigend. Die ambulanten, teilstationären und stationären Versorgungsstrukturen stehen vor einer besonderen Herausforderung. Seit 2020 verfolgt die Nationale

Demenzstrategie der Bundesregierung das Ziel, die Situation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen nachhaltig zu verbessern.

Ein Ziel der Nationalen Demenzstrategie ist es unter anderem, die Beratung und Begleitung für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu verbessern. Hier hat vor allem die psychosoziale Beratung mit dem Ziel Hilfe zur Selbsthilfe einen hohen Stellenwert.

In Berlin muss so ein niedrigschwelliges wohnortnahe Beratungsangebot in allen Berliner Bezirken aufgebaut und von der Alzheimer Gesellschaft Berlin begleitet werden. Für Angehörige demenzerkrankter Menschen ist umfangreiches Wissen über das Krankheitsbild ebenso wichtig wie eine gute Beratung zu Unterstützungsmöglichkeiten und der Kontakt zu anderen Angehörigen, etwa in Selbsthilfegruppen.

Für flächendeckende Schulungsangebote für betroffene Familien hat die Alzheimer Gesellschaft Berlin konkrete Vorschläge ausgearbeitet. In einem Wissenstransfer sollen Kooperationspartner befähigt werden, diese Schulungen in eigener Verantwortung durchzuführen. Beratung zu Demenz in öffentlichen Einrichtungen ist ein weiteres wichtiges Ziel, von dem auch alleinlebende Menschen mit Demenz profitieren könnten. Menschen mit Demenz sollen die Chance erhalten, sich zu informieren, die Erkrankung zu verarbeiten und eigene Ressourcen besser wahrzunehmen. Für Menschen mit Demenz im Frühstadium müssten neue Selbsthilfeformate entwickelt werden, die sich eng an deren Bedürfnissen und Wünschen orientieren.

In Berlin muss deshalb endlich ein Kompetenzzentrum Demenz eingerichtet und in die Arbeit der Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V. integriert werden, die für diese Aufgabe die notwendige Erfahrung und eine umfassende Expertise mitbringt.



Professorin Barbara John (l.) und Christa Matter

Foto: Andreas Rath / Alzheimer Gesellschaft Berlin

Dabei muss auch an eine digitale Informationsplattform gedacht werden, auf der jede und jeder Interessierte mit einfacher Navigation Informationen zum Krankheitsbild, zu Versorgungsangeboten und Terminen rund um das Thema Demenz erhalten kann.

Eine Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Politik ist unbedingt notwendig, um innovative Formate für die Versorgung demenzerkrankter Menschen zu unterstützen und bekannt zu machen sowie Fragestellungen aus der Praxis in die Forschung zu tragen und den Diskurs mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern voranzubringen. Der Paritätische Berlin setzt sich gemeinsam mit der Alzheimer Gesellschaft Berlin gegenüber der Politik dafür ein, dass Berlin in der neuen Legislatur ein Kompetenzzentrum Demenz erhält.

Christa Matter, Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V., und Heike Drees, Referate Suchthilfe, HIV/Aids und Gesundheitsförderung beim Paritätischen Berlin

## Wissenswertes

Mehr über die Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V.: [www.alzheimer-berlin.de](http://www.alzheimer-berlin.de)

## 50 Jahre Synanon

Selbsthilfe in der Suchthilfe ist Gemeinschaft, Lebensschule – und kann ein lebenslanger Anker sein

In einem Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre spiegeln sich tiefgreifende gesellschaftliche Prozesse und Veränderungen. Der Aufbruch in den 1970er Jahren war ein Lebensgefühl der Befreiung von Konventionen und politischem Regelwerk. Alternative Lebensentwürfe entstanden und wurden gelebt. Drogen waren dabei manchmal der Begleitstoff. Überall gründeten sich in den 1970er Jahren Gruppen und Initiativen auch zu Gesundheitsthemen. Süchtige Menschen bildeten Gemeinschaften, um sich selbst und anderen aus der Drogenabhängigkeit zu helfen. Sie haben echte Pionierarbeit geleistet. Synanon gehört dazu. Selbstorganisierte und selbstverwaltete Bürgerinitiativen und die Selbsthilfebewegung haben die Gesellschaft verändert und tun es bis heute.

Als sich Anfang der 1970er Jahre ein rasant größer werdendes Drogenproblem entwickelte, gab es keine therapeutischen Konzepte, und die ersten Versuche, das zunehmende Drogenproblem in den Griff zu bekommen, waren nicht geeignet, das Vertrauen von drogenabhängigen Menschen zu gewinnen.

Aus dem Drogenkonsum herauskommen und die Szene hinter sich lassen, wollten auch vor 50 Jahren Menschen selbstbestimmt und auf ihre eigene Weise, in Selbsthilfe und mithilfe von ehemals süchtigen Menschen.

Auch wenn in den vergangenen Jahrzehnten ein vielfältiges und differenziertes Suchthilfesystem aufgebaut werden konnte, ist und bleibt die Suchtselbsthilfe das starke Fundament. Für Tausende suchtkranke Menschen sind Selbsthilfegruppen ein lebenslanger Anker. Etwa 30.000 Menschen hat Synanon im Laufe der letzten 50 Jahre aufgenommen. Viele persönliche Berichte von Menschen, die mit Synanon den Weg der Gemeinschaft gegangen sind und es doch ganz allein geschafft haben, sprechen für sich. Die Erfahrung in der Gruppe gibt dem Einzelnen die Kraft, den eigenen Weg zu finden.

Auch wenn sich in den vergangenen 50 Jahren in der Suchthilfe vieles geändert hat, hat Synanon zu jeder Zeit die Überzeugung vertreten, dass Abstinenz der »Königsweg« ist. Diese unverrückbare Überzeugung könnte das Erfolgsgeheimnis von Synanon sein.

In der vielfältigen Berliner Suchthilfe hat Synanon einen festen und unverrückbaren Platz. Erste Untersuchungen zeigen, dass in der Coronakrise zum Beispiel mehr getrunken und geraucht wird. Die Zahlen sind besorgniserregend. In der aktuellen Coronakrise zeigt sich noch deutlicher, wie sehr Synanon gebraucht wird.

Selbsthilfe ist Gemeinschaft, gibt Lebensfreude und bezieht jeden Einzelnen mit seiner individuellen Lebens- und Leidensgeschichte ein. Damals wie heute gibt Synanon die Kraft der Gemeinschaft an den einzelnen Menschen weiter. Dadurch kann das Vertrauen in die eigene Stärke wachsen. Diese Kraft hat sich in 50 Jahren durch zigtausend einzelne Menschen vervielfältigt. In Berlin und weit darüber hinaus hat Synanon Geschichte geschrieben. Wir gratulieren sehr herzlich!

Heike Drees, Referate Suchthilfe, HIV/Aids und Gesundheitsförderung beim Paritätischen Berlin

### Wissenswertes

Mehr über die Stiftung Synanon:  
[www.synanon.de](http://www.synanon.de)

## Menschen in Notlagen

## Konfliktberatung und Gewaltprävention

Der Trägerverein selbst.bestimmt stellt seine Projekte vor

Konfliktberatung und Gewaltprävention sind die zentralen Ziele von selbst.bestimmt e.V., der seit Januar 2020 dem Paritätischen Wohlfahrtsverband LV Berlin e.V. angehört.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, mit unserer Arbeit Menschen ein hohes Maß an Selbstbestimmung zu ermöglichen. Wir möchten Menschen unterstützen, die von physischer oder psychi-

scher Gewalt, Diskriminierungen oder anderen Formen einschränkenden Verhaltens betroffen sind. Für Betroffene kann es darum gehen, sie in ihrer Selbstbehauptung und persönlichen Entwicklung zu stärken und konstruktive Beziehungsgestaltung, Loslösung oder Trennung zu ermöglichen. Menschen, die ihrerseits andere durch grenzüberschreitendes Verhalten einschränken,

wollen wir darin fördern, dieses Verhalten aufzugeben und Selbstbestimmung jenseits von fremdschädigenden Bewältigungsmustern zu entwickeln.

### Stalking stoppen

Unsere Mitarbeitenden sind unter anderem Psychologinnen und Psychologen, Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Sozialarbeiterinnen und So-



zialarbeiter, Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte sowie und Politologinnen und Politologen. Sie verfügen über langjährige Erfahrung in der Täterinnenarbeit beziehungsweise Täterarbeit sowie der Betroffenenberatung, die in Institutionen wie Psychiatrie und Haftanstalten, im Strafrecht und in der Opfervertretung sowie im System psychosozialer und sozialpsychiatrischer Hilfen in Berlin geleistet werden.

Damit bietet der Träger der Beratungsstelle »Stop-Stalking – wieder selbstbestimmt leben« den Raum, ihr Profil und ihr Angebot strukturell weiterzuentwickeln. Durch die inhaltliche Neuausrichtung ging die bisherige Trägerschaft vom KUB e.V. im Jahr 2020 auf den Verein selbst.bestimmt e.V. über.

**Verstrittene Eltern beraten**

In Ergänzung zur Beratung von Menschen, die stalken, und Stalkingbetroffenen haben wir seither den neuen Arbeitsbereich »Gemeinsamer Nenner« ins Leben gerufen. So können wir auch hochstrittigen Eltern Entlastung anbieten. Bei Hochstrittigkeit sind die Konflikte eines ehemaligen Paares eskaliert. Die Situation wird von den Getrennten als derart ungerecht erlebt, dass die Streitigkeiten lange Zeit fast ihr ganzes Leben dominieren. Eine tragfähige Lösung zum Wohl gemeinsamer Kinder ist oft, trotz aller Bemühungen, gescheitert. Wir bieten den Eltern parallel eine längerfristige Begleitung in getrennten Einzelterminen an, wobei jedem Eltern teil ein erfahrenes beratendes Team zur Seite steht.

**Bei grenzüberschreitendem Verhalten beraten**

Ebenfalls 2020 hat selbst.bestimmt e.V. eine Zuwendungsförderung für die Servicestelle Wegweiser erhalten. Sie stellt proaktiv Kontakt zu Personen her, denen grenzüberschreitendes Verhalten vorgeworfen wird. Aus unserer Arbeitserfahrung wissen wir, dass es Menschen, die sich mit Vorwürfen interpersoneller Gewalt im sozialen Nahraum, zum Beispiel Beziehungsgewalt, konfrontiert sehen, oft schwerfällt, den Weg in geeignete Hilfsangebote zu fin-



Dirk Behrendt, vormaliger Senator für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, zu Gast bei der Umzugsfeier von selbst.bestimmt e.V. in die Detmolder Straße

Foto: selbst.bestimmt e.V.



Gäste und Mitarbeitende des Vereins im Publikum

Foto: selbst.bestimmt e.V.

den. Um dies zu erleichtern, stellt Wegweiser an der Schnittstelle zwischen Polizei und Einrichtungen der Täterinnen- beziehungsweise Täterarbeit den Erstkontakt her. In einer nichtverurteilenden Atmosphäre besprechen wir Hilfebedarfe und vermitteln an Fachberatungsstellen, um zukünftig Verhaltensweisen, die zu Konflikten mit dem sozialen Umfeld und dem Gesetz führen, beenden zu können.

Selbst.bestimmt e.V. plant im Zuge der Umsetzung der »Istanbulkonvention zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt«, weitere Bedarfslücken, gemäß dem Grundsatz Täterinnen- beziehungsweise Täterarbeit ist Opferschutz, zu schließen.

Wolf Ortiz-Müller, selbst.bestimmt e.V. –  
Fachstelle für Konfliktberatung und  
Gewaltprävention

**Wissenswertes**  
 Mehr über selbst.bestimmt e.V. – Fachstelle für Konfliktberatung und Gewaltprävention: [www.selbst-bestimmt-berlin.de](http://www.selbst-bestimmt-berlin.de)  
 Der Verein ist Träger der Beratungsstelle »Stop-Stalking – wieder selbstbestimmt leben«: [www.stop-stalking-berlin.de](http://www.stop-stalking-berlin.de)  
 Arbeitsbereich »Gemeinsamer Nenner« berät bei Konflikten verstrittener Eltern: <https://gemeinsamer-nenner.de>  
 Das Projekt Servicestelle Wegweiser berät Personen mit grenzüberschreitendem Verhalten: [www.wegweiserbln.de](http://www.wegweiserbln.de)

# Zählung wohnungsloser Menschen

Bericht über Fachtag zum Start der »Zeit der Solidarität« vom Dezember 2021 mit Planung der zweiten Zählung im Juni 2022

Im Januar 2020 wurde eine erste stadtweite Zählung von wohnungslosen Menschen im öffentlich zugänglichen Raum und in Notunterkünften durchgeführt. Die Zählung wurde getragen durch ein breites zivilgesellschaftliches Engagement. Der Verband für sozial-kulturelle Arbeit (VskA e. V.), die Berliner Stadtteilzentren sowie der Paritätische Berlin haben diese Nacht der Solidarität aktiv unterstützt.

Aufbauend auf diesem Engagement wird der VskA e. V., gefördert von der DKLB-Stiftung Berlin, ab August 2021 das Projekt »Zeit der Solidarität« durchführen. Dies ist als dreijähriger Prozess geplant und darauf angelegt, dauerhaft eine Zählung und solidarische, zivilgesellschaftliche Aktionen zu verstetigen.

## Teilhabeorientierter Prozess

Innerhalb der drei Projektjahre wird im Juni 2022 und im Januar 2024 jeweils eine sogenannte Straßenzählung stattfinden. Das Projekt wird mit einem teilhabeorientierten Prozess verbunden, um so eine breite, fachliche und partizipative Diskussion der Lebensbedingungen von obdachlosen Menschen zu ermöglichen. Zum Auftakt fand am 16. Dezember 2021 der erste hybride Fachtag »Zeit der Solidarität« mit rund 90 Teilnehmenden online im Nachbarschaftshaus Urbanstraße in Kreuzberg statt.

Nach einer Begrüßung durch Geschäftsführer Markus Runge gab die damalige Senatorin Elke Breitenbach ein Grußwort. Die Sensibilisierung für das Thema Obdachlosigkeit auch über Gespräche mit Obdachlosen war und ist weiterhin ein wichtiges Ziel der Zählungen neben der Erhebung rein statistischer Daten. Nur die Verknüpfung von statistischen Zahlen und Bedarfen der Menschen selbst kann zu passgenauen Angeboten in Berlin führen. Dank gilt

allen Beteiligten und freiwillig Engagierten, der solidarischen Stadtgesellschaft und allen kritischen Stimmen, die dieses Thema voranbringen.

Einen Rückblick auf die Auswertung der Nacht der Solidarität im Jahr 2020 gab Susanne Gerull, Professorin für Theorie und Praxis der sozialen Arbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Sie betonte, dass die Auswertung trotz statistischer Begrenzungen neue und praxisrelevante Erkenntnisse gebracht habe: Zukünftige Zählungen können gemeinsam mit der Unterbringungsstatistik und anderen Daten eine Strategie gegen Wohnungslosigkeit und Wohnungsnotfälle mit validen Daten unterfüttern.

Im Anschluss zog Klaus Peter-Licht von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales ein Fazit zur Organisation der ersten Zählung im Januar 2020. Drei Themen standen im Fokus: Es ging zum einen um die Zählung selbst als Ergänzung zu bereits vorliegenden Daten zu Obdach- und Wohnungslosigkeit. Des Weiteren stand das Thema Solidarität und Sensibilisierung auch über die Öffentlichkeitsarbeit im Vordergrund sowie die Aktivierung von Nachbarschaftsarbeit und freiwilligem Engagement. Dies konnte zum einen über rund 35 begleitende Veranstaltungen rund um das Thema Obdachlosigkeit realisiert werden. Dabei ging es weniger um direkte Hilfe, sondern um langfristige Wirkungen und Engagementförderung: 3700 Freiwillige hatten sich gemeldet, am Ende waren 2600 Menschen in dieser Nacht aktiv, wovon 80 Prozent bis dato keine Erfahrung mit dem Thema Obdachlosigkeit hatten.

## Kritischer Blick auf Herausforderungen

Der Fachtag bot in Diskussionsrunden und Austauschgruppen die Möglich-

keit, einen kritischen Blick auf Herausforderungen einer Zählung, den Umgang mit den Daten sowie die Auswirkungen für wohnungslose Menschen und Weiteres mehr zu führen. Es galt, Hinweise von den Beteiligten zu folgenden Fragen zu bekommen: Wie können die von den Zählungen gewonnenen Daten zu der geplanten Lösung von Obdachlosigkeit bis 2030 beitragen? Was kann ein breites Bündnis von Beteiligten und Betroffenen erreichen? Wie können Einrichtungen der Nachbarschaft und Organisationen der Wohnungsnotfallhilfe lokal und berlinweit besser kooperieren? Wie kann die Angst und Skepsis gegenüber der Zählung gemindert werden? Wie kann die Mitsprache von Menschen, die Wohnungslosigkeit erleben, ermöglicht werden? Wie kann man das Engagement der freiwillig Helfenden langfristig erhalten? Und wie kann man nachhaltig Aufmerksamkeit für die Themen Wohnungsnot und Obdachlosigkeit generieren? All diese Diskussionspunkte fließen in die Weiterentwicklung des Projekts ein.

Anika Göbel, Referentin der Leitung, Bezirksbeauftragte für Mitte und Steglitz-Zehlendorf / Stadtteilarbeit / Wirkung in der Geschäftsstelle Bezirke

## Wissenswertes

Berlins zweite Zählung obdachloser Menschen wird am 22. Juni 2022 stattfinden. Alle Informationen zum Projekt, die Broschüre zur ersten Zählung und das Projektteam des VskA e. V.: [www.zeitdersolidaritaet.de](http://www.zeitdersolidaritaet.de)

## Paritätischer Berlin spendet 10.000 Masken für obdachlose und bedürftige Menschen

**M**asken schützen! Die extrem ansteckende Virusvariante Omikron ist da – und es ist wichtig, sich durch Impfen und das Tragen von FFP2-Masken vor einer Infektion mit dem Coronavirus zu schützen. Auf der Straße lebende obdachlose und bedürftige Menschen sind per se gesundheitlich hoch belastet und während der Pandemie stark gefährdet. Sie können sich nicht in ein sicheres Zuhause zurückziehen und verfügen über wenige finanzielle Mittel, um sich zum Beispiel mit ausreichenden FFP2-Mund-Nasen-Schutzmasken auszustatten. Umso wichtiger ist es, dass die Projekte der Obdachlosenhilfe regelmäßig kostenlose Masken erhalten und auf der Straße sowie in den Projekten verteilen. Der Paritätische Berlin konnte im Dezember 2021 erneut mit einer FFP2-Maskenspende für obdachlose und bedürftige Menschen aushelfen. Auf dem Foto zu sehen: Tanja Baur von Gangway e.V. (Mi.) bei der Übergabe von FFP2-Masken durch Daniela Radlbeck, Referat Wohnungsnotfallhilfe und Wohnungspolitik beim Paritätischen Berlin (l.), sowie Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin beim Paritätischen Berlin (r.).



Foto: Heike Groß / Paritätischer Berlin

### Menschen mit Behinderungen

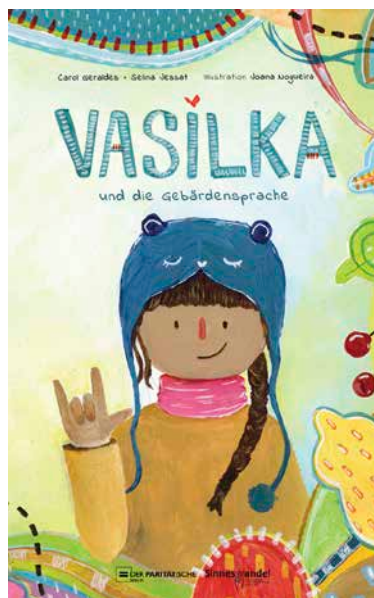
## Reise in die Welt der Gehörlosen

Kinderbuch »Vasilka und die Gebärdensprache« lädt ein, Fingeralphabet und Gebärden auszuprobieren

**V**asilka und die Gebärdensprache ist ein Kinderbuch von Carol Geraldes und Selina Jessat über die Wertschätzung von Gebärdensprache und die Kultur von tauben Menschen.

Gemeinsam mit Vasilka, der gehörlosen Protagonistin des Buchs, begeben sich die Leserinnen und Leser auf eine Reise in die Welt der Gehörlosen, lernen die Gebärdensprache kennen und ihre Geschichte sowie taube Kultur.

Das Buch bricht mit dem vorherrschenden Bild von Gehörlosigkeit als Defizit und fördert stattdessen Vielfalt und Toleranz. Es ist ein Mitmachbuch. So laden die bunten Illustrationen von Joana Nogueira dazu ein, das Fingeralphabet und erste Gebärden auszuprobieren.



Titelseite des Buchs

Quelle: Sinneswandel gGmbH

Produziert wurde das Buch von der Sinneswandel gGmbH, mit Unterstützung des Paritätischen Berlin. Es richtet sich vor allem an Kinder im Grundschulalter sowie an Eltern und pädagogische Fachkräfte. Das Buch hat eine Auflage von 1000 Stück und wird kostenlos an Schulbibliotheken geliefert.

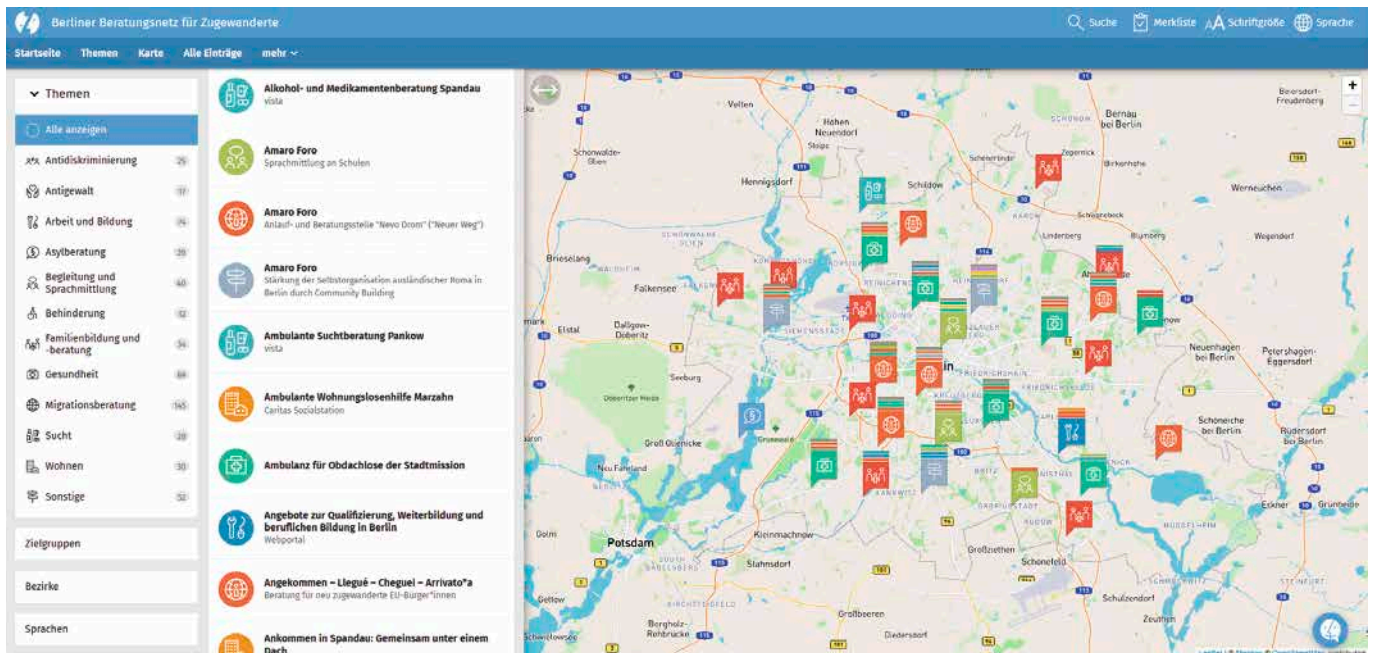
Nina Rothermel, Sinneswandel – Förderung gehörloser und hörgeschädigter Menschen in Berlin gGmbH

#### Wissenswertes

Mehr über die Sinneswandel gGmbH:  
[www.sinneswandel-berlin.de](http://www.sinneswandel-berlin.de)  
 Privatpersonen können das Buch, gern gegen eine Spende, per E-Mail bestellen:  
[pr@sinneswandel-berlin.de](mailto:pr@sinneswandel-berlin.de)

# Das Beratungsnetz für Zugewanderte

Die Onlineplattform ist Info- und Netzwerktool für Fachkräfte und Ehrenamtliche in der Arbeit mit Zugewanderten



Screenshot der Onlineplattform

Quelle: VIA e.V.

Das Beratungsnetz für Zugewanderte (BfZ) ist eine Onlineplattform zur Erfassung von Anlaufstellen für zugewanderte und geflüchtete Menschen in Berlin. Anders als viele andere Datenbanken und Plattformen wurde das BfZ von vornherein als Tool für Fachkräfte in der Arbeit mit Zugewanderten entwickelt. Die Idee entstand bereits 2017 aus Erfahrungen unserer Praxis. Während die Problemlagen der Zugewanderten immer komplexer wurden und als Antwort darauf überall neue Angebote entstanden, sahen wir, dass die bereits existierenden Hilfesysteme und Unterstützungsstrukturen zwischen den Fachbereichen oder über die Bezirksgrenzen hinaus nicht immer bekannt sind. Eine gezielte, ressourceneffiziente Verbindung der Angebote miteinander ist so nur bedingt möglich.

Die Überlegung war also, den BfZ-Fachkräften, aber auch den vielen ehrenamtlich Engagierten, vor allem in der Beratung und Begleitung, eine Arbeitshilfe an die Hand zu geben und ihre Suche nach weiterführenden Unterstützungsangeboten zu erleichtern, damit

die Vermittlung und Verweisberatung besser funktionieren.

»Wir«, das ist der Verband für Interkulturelle Arbeit (VIA), der seit 30 Jahren als Träger verschiedener Projekte an den Schnittstellen Migration und Gesundheit/Arbeit/Gemeinwesenarbeit/Antidiskriminierung etc. agiert. Egal, in welchem unserer Projekte – es geht uns

Atlas für Zugewanderte aus Ost- und Südosteuropa (OSOE) Erfahrungen gesammelt hatte.

Schließlich fand die Idee auch beim Willkommenszentrum – Beratungsstelle der Integrationsbeauftragten, die bei der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales angesiedelt ist und als zentrale Anlaufstelle für neu

»Auf der Suche nach passenden Fachberatungs- und Unterstützungsangeboten im Rahmen einer professionellen und effizienten Verweisberatung greife ich super gern auf das Berliner Beratungsnetz für Zugewanderte zurück, das schon fest in meinem Browser angeheftet ist. Vorher hatte ich einen dicken Ordner mit einer bunten Flyersammlung, die ich mühsam nach Rubriken sortiert hatte, die aber keine gute Übersicht boten, natürlich bei weitem nicht vollständig waren und auch schnell veralteten.«

Anna Javadi Torshizi, MBE-Beraterin GIZ Berlin gGmbH

dabei immer darum, Ressourcen füreinander nutzbar zu machen und als Verband netzwerkend tätig zu sein. Das Konzept für das BfZ haben wir gemeinsam mit Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin e.V. entwickelt, ein Träger, der in diesem Bereich bereits mit einem

Zugewanderte und alle anderen Menschen mit Migrationsgeschichte in Berlin fungiert, großen Anklang, womit auch die Kooperation und Kommunikation auf Senatsebene fachlich gesichert werden konnte. Zum »Wir« gehören auch alle Projekte und Einrichtungen,

## Erfasste Programme/Strukturen

- ▶ Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)
- ▶ Jugendmigrationsdienste (JMD)
- ▶ Migrationssozialdienste (MSD)
- ▶ Integrationslotsinnen und Integrationslotsen in Berlin
- ▶ Bridge – Berliner Netzwerke für Bleiberechte
- ▶ IQ Netzwerk Berlin (Anerkennungsberatung)
- ▶ ARRIVO Berlin
- ▶ Stadtteilmütter im Landesprogramm Stadtteilmütter
- ▶ Fachberatungs- und Interventionsstellen bei häuslicher Gewalt in Berlin
- ▶ Suchtberatungsstellen der Bezirke
- ▶ Kontakt- und Beratungsstellen (KBS) – Psychosoziale Versorgung von geflüchteten Menschen in Berlin

die einerseits in der Datenbank erfasst, zugleich aber auch die Adressatinnen und Adressaten des BfZ sind. Durch Onlinebefragungen und Einzelfeedbacks werden sie regelmäßig in die Weiterentwicklung der Onlineplattform einbezogen und sind insbesondere für die Aktualität ihrer Angaben selbst verantwortlich.

Das BfZ umfasst derzeit rund 470 Einträge – diese Anzahl ist seit dem Launch im April 2019 stetig gewachsen. Die Inhalte sind in zwölf Themenbereiche gegliedert, die jeweils nach Zielgruppen, Sprachen und Bezirken filterbar sind.

Erfasst sind in erster Linie spezialisierte Angebote für zugewanderte und geflüchtete Menschen, etwa Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, Migrationssozialdienste usw., sowie mehrsprachige Fachberatungs-

stellen. Auch niedrigschwellige Begleitungs- und Sprachmittlungsangebote, etwa Integrationslots:innen sowie Stadtteilmütter, sind komplett erfasst. Ohne den Aspekt der Mehrsprachigkeit sind zudem andere migrationsrelevante Angebote vertreten, beispielsweise die medizinische Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung, Ambulanz für Wohnungslose, Schuldnerberatung, Opferhilfe usw.

Da sich die Plattform an Fachkräfte richtet, stand das BfZ ursprünglich nur auf Deutsch zur Verfügung. Seit Sommer 2021 haben wir jedoch auch eine englischsprachige Version eingerichtet, da wir festgestellt haben, dass in einigen Organisationen die Arbeitssprache Englisch ist. Genutzt wird das BfZ monatlich von etwa 3000 Besucherinnen und Besuchern. Seitens der Nutzenden

erhalten wir durchweg positive Rückmeldungen. Auf ihre Anregungen hin wird das BfZ seit seinem Launch fortlaufend aktualisiert und weiterentwickelt, einige neue Funktionen sind derzeit in Planung. Da nicht zwangsläufig immer alle Suchfunktionen und andere nützlichen Funktionen, etwa das Anlegen einer Merkliste als persönliches Adressbuch am eigenen PC, bekannt sind, gebe ich Ihren Netzwerken oder Teams sehr gern einen persönlichen »Einstiegskurs« in die Arbeit mit dem BfZ. Melden Sie sich dazu gern direkt bei mir!

Grundfinanziert wird das BfZ aktuell im Rahmen des Partizipations-Integrations-Programms der Dienststelle der Integrationsbeauftragten der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, wodurch die Kosten für die laufende Wartung und Datenpflege abgedeckt werden.

Nozomi Spennemann, Verband für interkulturelle Arbeit (VIA) Regionalverband Berlin/Brandenburg e.V.

### Wissenswertes

Mehr über den Verband für interkulturelle Arbeit (VIA) Regionalverband Berlin/Brandenburg e.V.:  
[www.via-in-berlin.de](http://www.via-in-berlin.de)

Mehr über das Beratungsnetz für Zugewanderte:  
[www.beratungsnetz-migration.de](http://www.beratungsnetz-migration.de)

Kontakt zur Autorin:  
[info@beratungsnetz-berlin.de](mailto:info@beratungsnetz-berlin.de)

## Selbsthilfe

# Selbsthilfe und Corona

## Bestandsaufnahmen und Zukunftsperspektiven entwickeln – Bericht von der Fachtagung

**D**urch die Kontaktbeschränkung haben viele Menschen mit Einsamkeit und den Folgen sozialer Isolation zu kämpfen. Selbsthilfe leistet einen wichtigen Beitrag im Gesundheitswesen und bei vielen sozialen Fragen.

Sie bietet für unzählige Menschen einen wichtigen Anker und trägt zu einem besseren Umgang mit der Krise bei.

Die Pandemie hat die Arbeit der Selbsthilfe maßgeblich verändert, sie stellt Beteiligte vor große Herausfor-

derungen. Die Fachveranstaltung am 18. November 2021 gab Raum für eine Bestandsaufnahme und Fragen nach Zukunftsperspektiven. Teilnehmende kamen aus Selbsthilfeorganisationen, Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthil-

fegruppen sowie den Krankenkassen, der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales sowie der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung.

### **Onlinevorteile: mehr Teilnehmende, bundesweite Gruppen**

Die Diskussion zeigte: Die Digitalisierung hat an Fahrt aufgenommen. Neue und alternative Kommunikationswege wurden gefunden. Durch Onlineformate sind mehr Teilnehmende möglich, und es haben sich bundeslandübergreifende Gruppen gefunden. Für einige Personengruppen, wie aus dem Autismusspektrum oder Angststörungen, haben die Digitaltreffen Vorteile. Erfolgreich waren auch hybride Formate.

### **Hilfe beim Zugang zu Digitalangeboten über Mentorenschaften**

Eine Herausforderung ist es, allen Teilnehmenden den Zugang zu digitalen

Angeboten zu ermöglichen. Dafür bedarf es finanzieller Ressourcen für Hardware und personeller Kapazitäten. Bei einigen Selbsthilfeaktiven bestehen Hemmungen zur Teilnahme an digitalen Angeboten. Bestehende Schulungen werden teils zögerlich angenommen. Oft bedarf es Einzelgespräche. Hilfreich haben sich Mentorenschaften für die Einführung in Nutzung digitaler Tools erwiesen.

### **Direkter Kontakt ist unersetzbar, neue Formate entwickelt**

Es gilt auch, die analogen Angebote nicht aus dem Blick zu verlieren. Viele Menschen benötigen weiterhin Anrufe, Briefe oder Besuche. Um mit den Kontakteinschränkungen umzugehen, wurden neue Formate entwickelt, zum Beispiel gemeinsame Spaziergänge, »Walk & Talk«, eine telefonische Entspannungssprechstunde oder die Podcastreihe »Ruhe Inseln«.

### **Neue Anforderungen an Engagierte**

Grundsätzlich haben Gruppenleitende mehr Aufwand bei den organisatorischen Aufgaben und der Kontaktpflege. Teils kommt es zur Belastung bis zur Erschöpfung. Bei Menschen mit hoher Grundbelastung, zum Beispiel mit Depressionen, oder bei pflegenden Angehörigen ist das schwer tragbar. Fallen die Gruppensprecherinnen aus, können Gruppen wegbrechen. Hilfreich kann es sein, den Austausch zwischen Gruppensprecherinnen stärker zu fördern. Positive Erfahrungen wurden auch mit der Etablierung eines Führungsteams gemacht. Das verteilt die Last auf mehrere Schultern, und Entscheidungen können gemeinsam getroffen werden.

### **Knappe Ressourcen**

Selbsthilfeorganisationen stehen vor finanziellen Herausforderungen. Teils sind Projekte weggefallen, und Raumnutzungsgebühren stellen eine Schwierigkeit dar. Bereits vor der Pandemie gab es in vielen Bezirken Raumknappheit. Wegen der Abstandsregelungen bedarf es wesentlich größerer Räume für Gruppentreffen. Um digitale Formate anbieten zu können, wird die Finanzierung von Hardware, Fortbildungen und Einzelangeboten zur Unterstützung benötigt.

Der Fachtag war eine gemeinsame Veranstaltung des Berliner Behindertenverbands e.V., von SELKO e.V., der Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V., dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. und der Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V.

Lea Winnig, Bezirksbeauftragte für Charlottenburg-Wilmersdorf, Neukölln, Tempelhof-Schöneberg / Innovation / Selbsthilfe in der Geschäftsstelle Bezirke

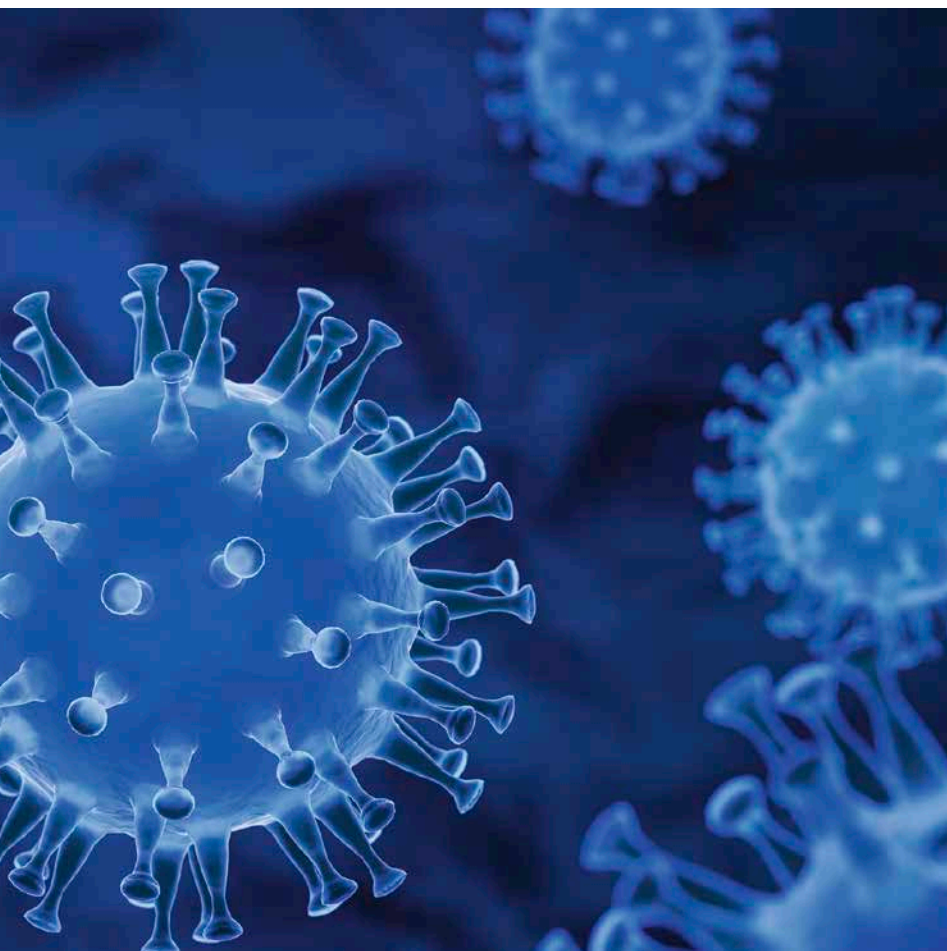
### **Wissenswertes**

Mehr Informationen zum Programm finden Sie hier:

<https://bit.ly/3zFZo9g>

Die Pandemie hat die Arbeit der Selbsthilfe verändert

Quelle: Andreas Prott / AdobeStock



# Selbsthilfe für pflegende Angehörige

Wanderausstellung zeigt Möglichkeiten der Vernetzung und des Ausgleichs – Standorte gesucht



Roll-ups der Ausstellung

Foto: Kontaktstelle Pflegeengagement Charlottenburg-Wilmersdorf

**D**urch meine Gesprächsgruppe kann ich gestärkt und mutig die Last der Pflegesituation ertragen.« Die Berliner Pflege-Selbsthilfe-Ausstellung macht vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige sichtbar.

Im letzten Jahr feierten die Berliner Kontaktstellen Pflegeengagement ihr zehnjähriges Bestehen. In Vorbereitung auf die Jubiläumsfeier entstand die Ausstellung »Pflegeselbsthilfe – Unterstützung für pflegende Angehörige in Berlin«. Ziel war die Konzeption einer Ausstellung, die einen sehr authentischen und praxisnahen Einblick in Pflegeselbsthilfe gibt. Dabei wurden pflegende Angehörige und ehrenamtliche Mitarbeitende in die Gestaltung miteinbezogen.

Pflegeselbsthilfe – was ist das eigentlich? Eine Wortneuschöpfung? Recherchiert man den Begriff, wird deutlich, dass er bereits etabliert ist. Er umfasst Selbsthilfeangebote für pflegende Angehörige, die unter anderem durch die Kontaktstellen Pflegeengagement aufgebaut und begleitet werden. Pflegebedürftigkeit in der Familie stellt Betroffene und pflegende Angehörige vor enorme vielfältige Herausforderungen.

Zur Stärkung des eigenen Gesundheitszustands benötigen sie Entlastungsangebote und Unterstützung.

In jedem der zwölf Berliner Bezirke gibt es eine Kontaktstelle Pflegeengagement. Diese Struktur ist bundesweit einmalig. In den über 200 Gesprächsgruppen der Kontaktstellen Pflegeengagement treffen sich pflegende Angehörige zum Austausch, zu entlastenden Gesprächen oder Aktivitäten, wie Gymnastik oder Malen. Hier treffen sie Gleichbetroffene, können über ihre Erfahrungen sprechen und sich gegenseitig unterstützen. Sie erfahren Verständnis, Anerkennung und werden sich ihrer eigenen Fähigkeiten, aber auch Belastungsgrenzen bewusst.

»Unter dem Begriff Pflegeselbsthilfe können sich viele nichts vorstellen. Wer unsere Ausstellung besucht, bekommt einen guten Eindruck von der Lebenssituation pflegender Angehöriger und davon, wie sehr sie von unseren Selbsthilfegruppen profitieren. Sie füllt den Begriff Pflegeselbsthilfe mit Leben«, sagt Tatjana Stickel, Mitarbeiterin aus Charlottenburg.

Die Ausstellung besteht aus 14 Roll-ups, die leicht aufzustellen sind und nicht viel Platz benötigen. Sie soll an möglichst vielen Orten Berlins sichtbar sein und kann daher kostenlos ausgeliehen werden.

Sven Kirschke, Kontaktstelle Pflegeengagement Mitte, Stadtrand gGmbH

## Wissenswertes

Im Februar 2022 ist die Ausstellung im Rathaus Charlottenburg zu sehen. Außerdem kann sie auch online betrachtet werden unter: [www.pflegeselbsthilfe-berlin.de/ausstellung](http://www.pflegeselbsthilfe-berlin.de/ausstellung)

Wir freuen uns, wenn Sie die Ausstellung in Ihren Räumlichkeiten zeigen. Dazu wenden Sie sich gerne per E-Mail an: [pflegeselbsthilfe@sekis-berlin.de](mailto:pflegeselbsthilfe@sekis-berlin.de)

Alle Pflege-Selbsthilfe-Angebote der Berliner Kontaktstellen Pflegeengagement finden Sie unter: [www.pflegeselbsthilfe-berlin.de](http://www.pflegeselbsthilfe-berlin.de)

# Gemeinschaftsprojekt

**Stephans – der neue Nachbarschaftsladen in Moabit-Ost entstand durch ein Zusammenwirken vieler Akteure**

Leierkastenmusik und duftende Waffeln erwarteten die Besucherinnen und Besucher, die zur Eröffnung des Stephans am 7. Dezember 2021 in die Stendaler Straße 9 in den Moabiter Stephankiez gekommen waren. Die offiziellen Ansprachen waren wegen steigender Inzidenzzahlen abgesagt worden. Hof und Gehsteig boten genügend Platz für Gespräche mit Abstand. In kleinen Gruppen konnte der frisch sanierte Nachbarschaftsladen an diesem Nachmittag besichtigt werden.

Der für den Berliner Altbau typische Laden mit Schaufenster hat im Anschluss einen weiteren Raum sowie eine kleine Küche und ein barrierefreies WC – insgesamt 60 Quadratmeter. Der Stuck an den Decken ist restauriert, und die Wände sind dezent farbig gestaltet. Das Mobiliar im Industrial Style ist beweglich und für verschiedene Situationen einsetzbar. Aus einem heruntergekommenen Lagerraum mit stets heruntergezogenen Rollläden ist ein einladender Ort geworden.

Begonnen hat die Geschichte des Stephans ein Jahr zuvor, als der Hauseigentümer, die Arvantis Social Foundation gGmbH, ihr Gewerbeobjekt in der Stendaler Straße in den Netzwerken mietkostenfrei für eine soziale Nutzung anbot und um die Einreichung von Konzepten bat. Den konzeptionellen Ansatz des Moabiter Ratschlag e.V., einen Nachbarschaftstreffpunkt für den Stephankiez einzurichten, fand die Stiftung überzeugend. Der Moabiter Ratschlag arbeitet schon länger daran, ausgehend vom Stadtteilzentrum in den umliegenden Quartieren wohnortnahe Treffs einzurichten. Bisher konnten drei Treffs installiert werden. Das Problem war – wie so oft: Wer beteiligt sich an der Finanzierung? Für die Aufnahme in den bezirklichen Haushalt oder die IFP-Förderung des Landes, also das Infrastrukturförderprogramm



Stephans – der Nachbarschaftsladen

Foto: Benjamin Gutzler / Unicom

Stadtteilzentren, braucht es einen langen zeitlichen Vorlauf und viel Überzeugungsarbeit.

Ermöglicht wurde die Weiterarbeit schließlich durch die »Sozialraumorientierte Planungskoordination« im Bezirk Mitte mit dem FEIN-Pilot-Programm. FEIN steht für Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften. Mit einer Förderdauer von drei Jahren werden Sachmittel weitergegeben, um den Treff gemeinsam mit der Nachbarschaft zu entwickeln. Da in diesem Programm keine Personalkosten ausgereicht werden, beauftragte der Moabiter Ratschlag die Agentur Smart mit der Projektentwicklung und -durchführung. Weitere Ressourcen bringt die Stadtteilkoordination Moabit-Ost in das Projekt ein.

Das Konzept des Stephans basiert auf Selbstverwaltung mit professioneller Unterstützung. Um das ehrenamtliche Potenzial zu aktivieren, wurde eine mehrmonatige Beteiligungsphase vorangestellt. Am nur wenige Meter entfernten Stephanplatz hängt noch die große Informationsplane am Bauzaun. In den Sommermonaten wurden hier viele Gespräche mit den Kiezbewohnenden geführt. »Was soll der Nachbarschaftsladen anbieten?« oder »Wie können Sie sich einbringen?« waren wichtige Fragen. Die umliegenden Einrichtungen erhielten einen Fragebogen. »Wir haben auf diese Weise schon einen umfassenden Einblick in die spezifischen Interessen und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner der



unterschiedlichen Nachbarschaften erhalten«, so Melanie Stiewe und Birgit Bogner von Smart. Beide sind seit mehreren Jahren mit Projekten im Gebiet tätig. Die Ideen aus der Beteiligungsphase und die Erfahrungswerte flossen in die Gestaltung des Nachbarschaftsladens ein. Die Arvantis Social Foundation sanierte den Laden nach diesen Vorschlägen.

Jetzt geht es darum, die Strukturen für den Betrieb des Stephans zu entwickeln. Die Interessierten aus der Nachbarschaft werden dabei unterstützt, ihre Ideen zu verwirklichen. Diese reichen von Frauen-

und Elterngruppe, Mitbringbrunch, Jamsession, gemeinsamem Singen und Malen bis zu Lesungen und Vorträgen. Alle diese Gruppenangebote sollen so gestaltet sein, dass andere Interessierte dazukommen können.

Der Stadtteilkoordinator Peter Kapsch bietet seit dem 11. Januar 2022 den »offenen Dienstag« im Stephans an. Als »Brücke« zwischen bezirklicher Politik und Verwaltung sowie der Zivilgesellschaft steht er als Gesprächspartner zur Verfügung. Am »offenen Dienstag« sollen zukünftig soziale Beratungen und Unterstützungsangebote installiert

werden, damit auch Menschen, die Hilfestellungen benötigen, im Stephans eine Anlaufstelle finden.

Elke Fenster, Geschäftsführung Moabiter Ratschlag e. V.

### Wissenswertes

Stephans – der Nachbarschaftsladen ist in der Stendaler Str. 9, U-Bahnhof Birkenstraße.  
Tel.: 030 45 96 39 29  
E-Mail: [stephans@moabiter-ratschlag.de](mailto:stephans@moabiter-ratschlag.de)  
Mehr über den Moabiter Ratschlag e. V.: [www.moabiter-ratschlag.de](http://www.moabiter-ratschlag.de)

## Inklusion & Integration

### Digitaler Fachtag Stadtteilkoordination vom 29. Oktober 2021 in Mitte

Seit fünf Jahren wird die Stadtteilkoordination als ein wesentlicher Baustein der Sozialraumorientierung im Bezirk Mitte modellhaft für Berlin umgesetzt. Die zu bearbeitenden Themen der Stadtteilkoordinatoren sind vielfältig und die qualitative Weiterentwicklung der Arbeit im Bezirk ein gemeinsames Ziel der Kooperationspartner.

Inklusion und Integration gehören zu den Themen, die von den Stadtteilkoordinatorinnen in ihrer Arbeit Tag für Tag gelebt werden. Neben aktuellen theoretischen Perspektiven auf die beiden grundlegenden Konstrukte für gemeinsames Leben in den Stadtteilen hatte der Fachtag am 29. Oktober 2021 das Ziel, die Akteure dafür zu sensibilisieren, wie Hindernisse in den Stadtteilzentren beziehungsweise Nachbarschaftseinrichtungen weiter abgebaut werden können und wie die Einbindung von Anwohnenden mit Migrations- und Fluchthintergrund noch besser gelingen kann.

Teilgenommen haben etwa 60 Vertreterinnen und Vertreter der Stadtteilarbeit und Stadtteilkoordination aus Mitte und weiteren Bezirken sowie Fachämter und interessierte soziale Organisationen.

Veranstaltet wurde der Fachtag von den Kooperationspartnerinnen. Dies sind neben dem Bezirksamt Mitte, der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen die Verbände Paritätischer Berlin e. V., Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e. V. (VskA) sowie die Träger der Stadtteilkoordinationen von Mitte.

Nach Begrüßung und Einführung durch Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel sowie den stellvertretenden Bezirksbürgermeister und Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit, Ephraim Gothe, widmete sich der Vormittag dem Thema Inklusion. Alexander Koch, Vorsitzender des Behindertenbeirats Berlin-Mitte, sensibilisierte zu Beginn zum einen zu den Begriffen Inklusion und Integration und plädierte für eine achtsame Verwendung von problematischen Begriffen, wie barrierearm, behinderten- oder seniorenfreundlich.

Im Anschluss wurde das Projekt »Stadtteilzentren inklusiv!« des VskA e. V. vorgestellt. Es zeigte anhand von konkreten Beispielen den Weg der in-

klusiven Öffnung von Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen. In anschließenden, durch die Geschäftsstelle Bezirke des Paritätischen Berlin moderierten Workshops, wurde diskutiert, wo die Teilnehmenden in Bezug auf die Themen aktuell stehen, welche Herausforderungen sie wahrnehmen und was sie benötigen, um das jeweilige Thema im eigenen Arbeitsfeld voranzubringen.

Am Nachmittag stand das Thema Integration mit Inputs von Noemi Majer, kommissarische Integrationsbeauftragte Mitte, »Von der Integration zur Partizipation«, und ein Einblick in die Arbeit des Projekts BENN Mitte zur Integration von Geflüchteten in der Nachbarschaftsarbeit im Fokus. Die anschließenden Workshops machten noch einmal deutlich, dass es bei den Themen Inklusion und Integration nach wie vor viel Aufmerksamkeit und konkreter Umsetzung vor Ort bedarf und sich Kolleginnen und Kollegen in den Organisationen, in der Stadtteilkoordination und der Verwaltung immer wieder mit vielen alltagspraktischen Fragen zu Inklusion und Integration konfrontiert sehen.

Anika Göbel, Referentin der Leitung, Bezirksbeauftragte für Mitte und Steglitz-Zehlendorf / Stadtteilarbeit und Wirkung in der Geschäftsstelle Bezirke

## »Passgenaue Beratungsangebote schaffen«

Interview mit Emily Engelhardt, Dozentin an der Paritätischen Akademie Berlin

**Frau Engelhardt, Sie unterrichten ab April in unserem neuen Zertifikatskurs Psychosoziale Onlineberatung. Was genau können wir uns darunter vorstellen?**

**Emily Engelhardt:** Zunächst einmal geht es um eine sprachliche Abgrenzung: Der Begriff Onlineberatung ist nicht geschützt und taucht inzwischen in ganz vielen Kontexten auf. So bieten zum Beispiel auch Versicherungen oder Banken Onlineberatung an. Psychosoziale Onlineberatung fokussiert auf Beratung, aber auch Coaching und Supervision, im Zusammenhang mit Themen und Anliegen, die im Kontext von sozialer Arbeit und angrenzenden Disziplinen entstehen.

**Gibt es jenseits von Corona aktuelle Bezüge, die das Thema gerade besonders relevant machen?**

**Emily Engelhardt:** Ja, denn wir befinden uns auf dem Weg zur digitalen Gesellschaft. Große Teile unserer Alltagskommunikation finden inzwischen medial vermittelt statt. Smartphones und Laptops sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Dies hat auch enorme Auswirkungen auf die Beratung. Sowohl in Hinblick auf Themen, die in der Beratung auftauchen, als auch auf die Art und Weise, wie Beratungskontakte realisiert werden.

**Welche Vorteile bietet Psychosoziale Onlineberatung? Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie damit bereits gemacht?**

**Emily Engelhardt:** Sie stellt eine Erweiterung des vor allem auf Präsenzberatung konzentrierten Angebots dar. Für viele ratsuchende Menschen stellt der Besuch einer Beratungsstelle eine große Hürde dar. Die Möglichkeit, sich etwa zunächst per E-Mail an die Stelle

zu wenden, senkt Schwellen. Zudem können Angebote lebensweltorientierter gestaltet werden. Junge Menschen erreichen wir nicht mehr ausschließlich mit Präsenzangeboten, sehr wohl aber über das Smartphone und da bevorzugt per Messenger.

Ich selbst berate seit inzwischen mehr als 20 Jahren online. In »Internetjahren« ist das eine gefühlte Ewigkeit, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Kommunikationsmedien in diesem Zeitraum entwickelt wurden. Dass inzwischen neben der textbasierten Beratung per Chat und E-Mail auch Video und Sprachnachrichten genutzt werden können, macht dieses Feld sehr dynamisch. Ich habe auch selbst schon Onlineberatung in Anspruch genommen, da ich die schriftliche Reflexion sehr schätze.

**Gibt es auch besondere Schwierigkeiten und Hemmnisse, die dabei zu beachten sind?**

**Emily Engelhardt:** Es muss uns gelingen, passgenaue Angebote zu schaffen. Nicht für alle Ratsuchende ist jedes Medium geeignet. Hierzu ist es wichtig, die Präferenzen, Ressourcen und Kompetenzen der Bedarfsgruppen zu analysieren und eigene Vorbehalte zu reflektieren. Und natürlich gäbe es auch Wege, um Onlineberatung anzubieten, die eine hohe Akzeptanz bei den Ratsuchenden hätten, aber aus Datenschutzgründen kritisch zu sehen sind.

**Nun vielleicht noch ein paar Worte zu unserem Zertifikatskurs. Wie sehen die konkreten Inhalte des Kurses aus?**

**Emily Engelhardt:** Der Kurs deckt alle Formen der Onlineberatung ab, die sich in den letzten Jahren etabliert haben. Wir beschäftigen uns in der Weiterbildung mit den besonderen Chancen der textbasierten Beratungskommunikation,



Emily Engelhardt

Foto: Nadine Hackemer /  
Paritätische Akademie Berlin

die für viele Ratsuchende manchmal der einzige Zugangsweg zu einem Beratungsangebot ist. Aber wir befassen uns natürlich auch mit der Videoberatung sowie der Möglichkeit, mit einem Messenger in ganz vielfältiger Weise Beratungsprozesse zu gestalten. Da kommen dann etwa auch Sprachnachrichten zum Einsatz, die für bestimmte Zielgruppen einen nahezu barrierefreien Zugang zur Beratung bedeuten.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

Das Gespräch führte Solvejg Hesse,  
Bildungsreferentin an der Paritätischen Akademie Berlin

### Wissenswertes

Psychosoziale Onlineberatung –  
Onlinezertifikatskurs  
Start: 1. April 2022  
ab 1.899 Euro (für Berliner Paritätische  
Mitgliedsorganisationen)  
[www.akademie.org](http://www.akademie.org)

# Paritätische Foren

Ein Netzwerkangebot des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin für seine Mitgliedsorganisationen

Die Paritätischen Foren sind Plattformen des fachlichen Austauschs für die Mitarbeitenden der Paritätischen Mitgliedsorganisationen. Die Foren bieten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, sich zu Fach- und Querschnittsthemen weiterzubilden und zu vernetzen. Ziel ist es, Vorstände, Geschäftsführungen sowie Fachverantwortliche qualifiziert und praxisbezogen zu unterstützen und fortzubilden. Darüber hinaus sind externe Interessenten willkommen.

Der erstgenannte Preis gilt für Seminarteilnehmende aus Paritätischen Mitgliedsorganisationen, der an zweiter Stelle genannte Preis für Seminarteilnehmende aus Nichtmitgliedsorganisationen. Der dritte Preis, falls angegeben, gilt für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen.

## Paritätisches Personalforum

Es umfasst unter anderem Weiterbildungsangebote im Bereich Arbeits-, Tarif- und Rentenrecht, Beteiligungsrechte des Betriebsrats, betriebliche Altersvorsorge, Gesundheitsmanagement und -förderung, Seminare zur Personalgewinnung und -bindung, Datenschutz sowie allgemeine Rechtsgrundlagen.

Ansprechpartnerin: Dilek Yüksel,  
E-Mail: yueksel@akademie.org;  
Tel.: 030 275 82 82-17

Sie finden alle Angebote auf:  
[www.paritaetisches-personalforum.de](http://www.paritaetisches-personalforum.de)

### Termine April – Juli 2022

#### Arbeitsrecht

**Die verhaltensbedingte Kündigung und andere arbeitsrechtliche Sanktionen (Hybridveranstaltung)** | 22. April 2022 | 139 Euro / 169 Euro / 89 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Rechtliche Grundlagen der Dienstplangestaltung** | 26. April 2022 | 269 Euro / 239 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Verhandlung der Verträge nach § 77 und §§ 78a ff. SGB VIII und Grundzüge des Schiedsstellenverfahrens (Onlineseminar)** | 2. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Betriebsverfassungsrecht und Beteiligungsrechte des Betriebsrates (Hybridveranstaltung)** | 10. Juni 2022 | 139 Euro / 169 Euro / 89 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Mängel und Minderung im Mietrecht (Onlineseminar)** | 13. Juni 2022 | 139 Euro / 169 Euro / 89 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Mitbestimmung des Betriebsrats in sozialen Einrichtungen** | 14. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

#### Datenschutz

**Beschäftigtendatenschutz (Hybridveranstaltung)** | 1. April 2022 | 139 Euro / 169 Euro / 89 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Praktiker:innenworkshop zum Datenschutz in Non-Profit-Organisationen** | 7. April 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Die ersten 100 Tage als Datenschutzbeauftragte:r (Hybridveranstaltung)** | 19. Mai 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Löschen nach DSGVO – wie erarbeite ich ein Löschkonzept? (Hybridveranstaltung)** | 15. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

#### Personalmanagement

**Gesucht. Gefunden! Trends und Praxis in Personalmarketing und Recruiting** | 5. April 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Gefunden. Gebunden! Trends und Praxis in der Mitarbeiter:innenbindung** | 6. April 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Grundlagen der Buchführung – Erfolgskonten (Onlineseminar)** | 11. + 12. April 2022 | 209 Euro / 249 Euro / 129 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Aufbauseminar: Auf dem Weg zum attraktiven Arbeitgeber – Employer Branding in der Praxis (Onlineseminar)** | 26. April 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Grundlagen der Buchführung – Umsatzsteuer (Onlineseminar)** | 29. April 2022 | 109 Euro / 129 Euro / 69 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Grundlagen der Buchführung – Warenkonten (Onlineseminar)** | 5. + 6. Mai 2022 | 209 Euro / 249 Euro / 129 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Grundlagen der Buchführung – Abschreibungen** | 9. + 10. Mai 2022 | 209 Euro / 249 Euro / 129 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Praxisworkshop für Lohnbuchhalter:innen (Hybridveranstaltung)** | 10. Mai 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Betriebliche Altersversorgung** | 17. Mai 2022 | 139 Euro / 169 Euro / 89 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) – auf den Weg gebracht** | 19. + 20. Mai 2022 | 459 Euro / 579 Euro / 309 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Gesundheitsorientiertes Führen in der Sozialwirtschaft** | 24. Mai 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

#### Netzwerktreffen

**Austausch- und Vernetzungstreffen für Lohnbuchhalter:innen** | 15. Juni 2022

### Paritätisches Digitalforum

Die Seminare, Workshops, Zertifikatskurse und Fachveranstaltungen, die das Paritätische Digitalforum im Auftrag des Paritätischen Landesverbands Berlin zum Thema Digitalisierung anbietet, erfreuen sich hoher Nachfrage. Angeboten werden zahlreiche Formate zu den Themen digitale Medien und Kommunikation, digitale Führung und Transformation sowie digitale Prozesse. Das Forum entwickelt sich stetig weiter. Referierende aus dem Landesverband und der Paritätischen Akademie entwerfen neue Austausch- und Vernetzungsmomente, Fachgesprächsformate und Werkstattveranstaltungen.

Ansprechpartnerin: Annette Loy,  
E-Mail: [loy@akademie.org](mailto:loy@akademie.org);  
Tel.: 030 275 82 82-15

Ansprechpartner: Tobias Fitting,  
E-Mail: [fitting@akademie.org](mailto:fitting@akademie.org);  
Tel.: 030 275 82 82-11

Einen Überblick über alle Angebote finden Sie unter:  
[www.paritaetisches-digitalforum.de](http://www.paritaetisches-digitalforum.de)

#### Termine April – Juli 2022

##### Digitale Medien und Kommunikation

**Nachhaltigkeit überzeugend kommunizieren – nach innen & außen (Onlineseminar)** | 27. April 2022 | 139 Euro / 169 Euro

**Videoproduktion mit dem Smartphone (Onlineseminar)** | 13. + 14. Juni 2022 | 459 Euro / 579 Euro

**Instagrammarketing für Einsteiger (Onlineseminar)** | 15. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro

##### Digitale Prozesse

**Digitalisierung: Von A wie Arbeitsentlastung bis Z wie Zukunftssorgen (Onlineseminar)** | 6. + 7. April 2022 | 329 Euro / 359 Euro

**Was ist eigentlich Digitalisierung? Und was bedeutet sie für die Sozialwirtschaft? (Onlineseminar)** | 7. April 2022 | 29 Euro / 49 Euro / 19 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Digitalisierung als Entwicklungsgrundlage sozialer Beziehungen und Strukturen (Onlineseminar)** | 28. + 29. April 2022 | 199 Euro / 299 Euro / 99 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Service Design Thinking – innovative Dienstleistungen in der sozialen Arbeit systematisch entwickeln** | 6. + 7. Juli 2022 | 199 Euro / 299 Euro / 99 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

##### Digitale Führung

**Digitale Projekte professionell vorbereiten, entwickeln und positionieren (Onlineseminar)** | 4. + 5. Mai 2022 | 199 Euro / 299 Euro / 99 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

#### Anwendungsschulungen

**LibreOffice – die kostenfreie Open-Source-Alternative zu MS Office (Onlineseminar)** | 12. Mai 2022 | 139 Euro / 169 Euro

**Microsoft Teams und Office 365 in der sozialen Arbeit erfolgreich einsetzen (Onlineseminar)** | 19. Mai 2022 | 139 Euro / 169 Euro

### Paritätisches Innovationforum

Dieses neue Forum ist im Dezember 2019 gestartet. Neben der Gestaltung von Innovationen geht es um die Wirkungsorientierung bei Projektplanung und Durchführung sowie um Fragen der Organisationsgestaltung und Führung. In diesem Forum sollen die Herausforderungen der sozialen Arbeit von morgen schon heute gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen angegangen werden. In Netzwerktreffen, Paritätischen Perspektiven und Strategiegesprächen wird diskutiert. Good-Practice-Beispiele werden ausgetauscht und aktuelle Themen der sozialen Arbeit aufgegriffen. In Workshops und zertifizierten Weiterbildungen können Interessierte tiefer in die Themen eintauchen und diese für ihre Organisationen und somit auch für die Menschen nutzbar machen, die sie mit ihren Projekten ansprechen. Der Fokus des Paritätischen Innovationsforums liegt auf Vernetzung, der aktiven Umsetzung und der Reflexion.

Neue Ansprechpartnerin: Annette Loy,  
E-Mail: [loy@akademie.org](mailto:loy@akademie.org),  
Tel.: 030 275 82 82-15

Einen Überblick über alle Angebote finden Sie unter:  
[www.paritaetisches-digitalforum.de](http://www.paritaetisches-digitalforum.de)

#### Termine April – Juli 2022

##### Innovation

**Innovation in Organisationen – systemisches Denken trifft Design Thinking** | 31. März + 1. April 2022 | 649 Euro / 899 Euro

**Nachhaltigkeit überzeugend kommunizieren – nach innen & außen (Online-**

seminar) | 27. April 2022 | 139 Euro / 169 Euro

**Selbstorganisation im Kontext – be-  
stechende Klarheit auf sechs Ebenen  
(Onlineseminar)** | ab 27. April 2022 |  
399 Euro / 529 Euro

**Die eigene Klimabilanz (Onlineseminar)** |  
17. Mai 2022 | 139 Euro / 169 Euro

**Neue Arbeitswelten entdecken. Vom  
Sinn und Nutzen für die Sozialwirtschaft  
(Onlineseminar)** | 20. Mai 2022 | 169 Euro /  
199 Euro | Finanzierung praktisch I – die  
erfolgreiche Projektskizze (Onlinesemi-  
nar) | 8. Juni 2022 | 139 Euro / 169 Euro /  
89 Euro (für Berliner Paritätische Mitglieds-  
organisationen)

**Finanzierung praktisch II – der erfolgrei-  
che Finanzplan (Onlineseminar)** |  
15. Juni 2022 | 139 Euro / 169 Euro /  
89 Euro (für Berliner Paritätische Mitglieds-  
organisationen)

**Zukunftsfähige soziale Organisationen  
entwickeln. Ein Transformationslabor  
für Praktiker:innen (Zertifikatskurs)** | ab  
28. Juni 2022 | 2.399 Euro / 2.899 Euro /  
1.899 Euro (für Berliner Paritätische Mit-  
gliedsorganisationen)

**Service Design Thinking – innovative  
Dienstleistungen in der sozialen Arbeit  
systematisch entwickeln** | 6. + 7. Juli  
2022 | 459 Euro / 579 Euro

**Agilität und Führung** | Agile Führung –  
Teams und Organisationen in die Selbst-  
organisation führen | 29. + 30. Mai 2022 |  
459 Euro / 579 Euro

**Agile Methoden und Werkzeuge** | 29. +  
30. Juni 2022 | 459 Euro / 579 Euro

**Agile Führung und Selbstorganisation  
fördern – (Onlinevertiefungsseminar)** |  
Ab 15. Juli 2022 | 369 Euro / 479 Euro

#### Wirkung

**Gemeinwesenarbeit in Berlin – inno-  
vative Ansätze für Teilhabe und Enga-  
gement in Nachbarschaften, Kiezen**

**und Stadtteilen (Zertifikatskurs)** | Start:  
27. April 2022 | 1.639 Euro / 2.139 Euro /  
939 Euro (für Berliner Paritätische Mit-  
gliedsorganisationen)

**Wirkungsorientierung Praxistag: Fall-  
beispiel und Übungen** | 29. Juni 2022 |  
189 Euro / 299 Euro / 129 Euro (für Berliner  
Paritätische Mitgliedsorganisationen)

#### Netzwerktreffen

**5. Treffen Paritätische Innovation** |  
27. April 2021

#### Paritätisches Jugendhilfeforum

Die verschiedenen Angebote zu Jugend-  
hilfe und Jugendarbeit des Paritätischen  
Wohlfahrtsverbands Berlin werden im Pa-  
ritätischen Jugendhilfeforum zusammen-  
gefasst und um Vernetzungsformate er-  
weitert.

Ansprechpartnerin: Solvejg Hesse,  
E-Mail: [hesse@akademie.org](mailto:hesse@akademie.org);  
Tel.: 030 275 82 82-27

Einen Überblick gibt Ihnen die Website:  
[www.paritaetisches-jugendhilfeforum.de](http://www.paritaetisches-jugendhilfeforum.de)

#### Termine April – Juli 2022

**Psychosoziale Onlineberatung (Online-  
zertifikatskurs)** | Start: 1. April 2022 |  
2.399 Euro / 2.899 Euro / 1.899 Euro (für  
Berliner Paritätische Mitgliedsorganisatio-  
nen)

**Einführung in die Chatberatung (Online-  
seminar)** | 6. April 2022 | 39 Euro / 49 Euro

**Digitaler Jugendschutz (Onlineseminar)** |  
6. April 2022 | 99 Euro / 119 Euro / 59 Euro  
(für Berliner Paritätische Mitgliedsorgani-  
sationen)

**Nachhaltigkeit leben und lehren!** |  
7. April 2022 | 189 Euro / 239 Euro / 89 Euro  
(für Berliner Paritätische Mitgliedsorgani-  
sationen)

**Cybermobbing, Hatespeech & Co. – ist  
das Netz noch zu retten? (Onlinesemi-  
nar)** | 27. April 2022 | 159 Euro / 199 Euro

**Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz  
(WVBG) für die Eingliederungshilfe (On-  
lineseminar)** | 27. April 2022 | 269 Euro /  
329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritäti-  
sche Mitgliedsorganisationen)

**Kompetenztraining Onlineberatung (On-  
lineseminar)** | 27. April + 4. Mai 2022 |  
189 Euro / 239 Euro / 89 Euro (für Berliner  
Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Einführung in die Videoberatung (On-  
lineseminar)** | 3. Mai 2022 | 39 Euro /  
49 Euro

**Psychisch belastete Eltern und ihre Kin-  
der (Onlineseminar)** | 12. Mai 2022 |  
189 Euro / 239 Euro / 89 Euro (für Berliner  
Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Zwischen Discord und Didaktik – digitale  
Lebenswelten Jugendlicher (Onlinesemi-  
nar)** | 16. Mai 2022 | 139 Euro / 169 Euro

**Verhandlung der Verträge nach § 77 und  
§§ 78a ff. SGB VIII und Grundzüge des  
Schiedsstellenverfahrens (Onlinesemi-  
nar)** | 2. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro /  
169 Euro (für Berliner Paritätische Mit-  
gliedsorganisationen)

**Berechnung von Entgelten im statio-  
nären Bereich der Hilfen zur Erzie-  
hung nach dem BRVJug** | 9. Juni 2022 |  
199 Euro / 299 Euro

**Kompaktkurs Jugendhilfe für Querein-  
steiger:innen und sozialpädagogische  
Fachkräfte – Pflichtmodul 2: Stationäre  
Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe  
(Heimerziehung)** | 13. – 17. Juni 2022 |  
799 Euro / 949 Euro / 649 Euro (für Berliner  
Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Polizeieinsätze in der Jugendhilfe – wie  
verhalte ich mich korrekt?** | 14. + 15. Juni  
2022 | 369 Euro / 479 Euro / 179 Euro (für  
Berliner Paritätische Mitgliedsorganisatio-  
nen)

**Vermittlung im Konflikt – mit Media-  
tionstechniken Konfliktgespräche füh-  
ren** | 24. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro

## Netzwerktreffen

**Dialogforum Geflüchtete in der Jugendhilfe (Onlineveranstaltung)** | 3. Mai 2022 | Dialogforum Betreutes Jugendwohnen – für Fach- und Erfahrungsaustausch sowie Vernetzung freier Träger der Jugendhilfe unter dem Dach des Paritätischen (Onlineveranstaltung) | 27. Juni 2022

## Paritätisches Kitaforum

Das Paritätische Kitaforum bündelt die vielfältigen Angebote im Arbeitsfeld Kindertagesstätten, die die Paritätische Akademie Berlin und der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin anbieten. Das Netzwerk berufsbegleitende Ausbildung wird seit 2019 unter dem Dach des Paritätischen Kitaforums fortgesetzt.

Ansprechpartnerin: Susanne Steinmetz,  
E-Mail: [steinmetz@akademie.org](mailto:steinmetz@akademie.org);  
Tel.: 030 275 82 82-14

Alle Termine und die Onlineanmeldung finden Sie unter:  
[paritaetisches-kitaforum.de](http://paritaetisches-kitaforum.de)

### Termine April – Juli 2022

**Leitungstätigkeit in Berliner Kindertagesstätten – Aufbauqualifizierung (Zertifikatskurs)** | Start: 3. Mai 2022 | 1.390 Euro / 1.490 Euro / 1.290 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Psychisch belastete Eltern und ihre Kinder (Onlineseminar)** | 12. Mai 2022 | 189 Euro / 239 Euro / 89 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

### Ankündigung

**Die insoweit erfahrene Fachkraft nach § 8a, 8b SGB VIII und § 4 KKG (Zertifikatskurs)** | Start: 22. August 2022 | 1.690 Euro / 1.990 Euro / 1.590 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

## Paritätisches Eingliederungshilfeforum

Die Umsetzung der neuen Regelungen im Zuge des Bundesteilhabegesetzes stellen

die Leistungserbringer und ihre Mitarbeitenden vor große Herausforderungen. Zur Bewältigung dieser bietet der Paritätische Wohlfahrtsverbands LV Berlin e.V. in Zusammenarbeit mit der Paritätischen Akademie Berlin gGmbH Schulungen und Weiterbildungen zu den Themen rund um die Eingliederungshilfe und den Berliner Rahmenvertrag zum SGB IX an. Damit ist das Fort- und Weiterbildungsangebot des Paritätischen Eingliederungshilfeforums auf die aktuellen Bedarfe der Leistungserbringer der Eingliederungshilfe unter dem Paritätischen Dach abgestimmt. Hier finden Sie Qualifizierungsangebote für Geschäftsführende, Fachbereichsleitungen, Einrichtungs- und Gruppenleitungen sowie für die Mitarbeitenden in der direkten Betreuungsarbeit.

Ansprechpartnerin: Ina Kant,  
E-Mail: [kant@akademie.org](mailto:kant@akademie.org);  
Tel.: 030 275 82 82-24

Einen Überblick über alle Angebote finden Sie unter:  
[www.paritaetisches-eingliederungshilfe-forum.de](http://www.paritaetisches-eingliederungshilfe-forum.de)

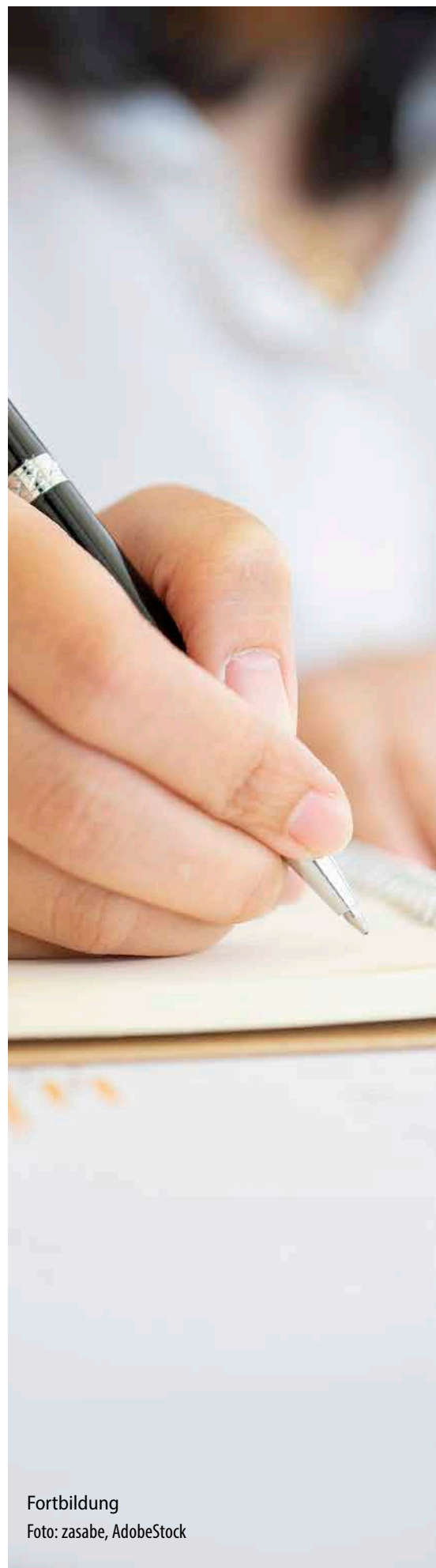
### Termine April – Juli 2022

**Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) – auf den Weg gebracht (Onlineseminar)** | 19. + 20. Mai 2022 | 459 Euro / 579 Euro / 309 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Die Leistungen der neuen Eingliederungshilfe (Onlineseminar)** | 20. Mai 2022 und 24. Juni 2022 | 169 Euro / 139 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Gesundheitsorientiertes Führen in der Sozialwirtschaft** | 24. Mai 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Der Berliner Rahmenvertrag für die Eingliederungshilfe gem. SGB IX (Onlineseminar)** | 17. Juni 2022 | 79 Euro



Fortbildung  
Foto: zasabe, AdobeStock

# Paritätische Akademie Berlin – weitere Veranstaltungen

Informationen zu den aufgeführten Veranstaltungen erhalten Sie unter [www.akademie.org](http://www.akademie.org) oder Tel.: 030 275 82 82-12.

Der erstgenannte Preis gilt für Seminarteilnehmende aus Paritätischen Mitgliedsorganisationen, der an zweiter Stelle genannte Preis für Seminarteilnehmende aus Nichtmitgliedsorganisationen. Falls ein Preis an dritter Stelle genannt wird, gilt er für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen.

## April

**Macht der Worte – gelungen Kommunizieren in Vortragssituationen** | 1. + 2. April 2022 | 369 Euro / 479 Euro

**Verkauf von Leistungen – Gesprächsführung, Marketing, Beratung** | 7. April 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Rollenwechsel zur Führungskraft – Gruppencoaching für Führungskräfte (Onlineseminar)** | 26. April 2022 | 489 Euro / 589 Euro

**Jetzt verstehe ich's – so kommunizieren Sie gendergerecht! (Onlineseminar)** | 28. April 2022 | 139 Euro / 169 Euro

**Konfliktgespräche führen – kooperativ und lösungsorientiert (Onlineseminar)** | 28. April 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**In zwei Tagen zum fotografischen Gedächtnis! Wissen in Rekordzeit aufnehmen und dauerhaft behalten** | 28. + 29. April 2022 | 659 Euro / 899 Euro

## Mai

**Beraten an der Widerstandsgrenze – Gestalttherapie in der Sozialarbeit** | 5. + 6. Mai 2022 | 459 Euro / 579 Euro

**Der Expertenstandard »Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz«** | 10. Mai 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Innenwelten der Demenz verstehen – Lebensqualität erhalten** | 11. Mai 2022 | 389 Euro / 489 Euro

**»Mensch ärgere dich nicht ...«** | 16. + 17. Mai 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Das Messiesyndrom. Umgang mit Menschen, die dauerhaft im Chaos leben** | 16. + 17. Mai 2022 | 459 Euro / 579 Euro

**Betriebliche Altersversorgung** | 17. Mai 2022 | 139 Euro / 169 Euro / 89 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Ehrenamtsmanagement intensiv – Entwicklungschance für gemeinnützige Organisationen (Zertifikatskurs)** | 18. – 20. Mai 2022 | 999 Euro / 1.299 Euro

**Einführung in psychiatrische Krankheitsbilder** | 19. + 20. Mai 2022 | 459 Euro / 579 Euro

**Haftungsrecht in der ambulanten Pflege** | 19. Mai 2022 | 69 Euro / 89 Euro

**Macht der Worte – gelungen Kommunizieren mit wertungsfreiem Feedback (Onlineseminar)** | 20. + 21. Mai 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Macht der Worte – gelungen Kommunizieren als Besprechungsleitung** | 21. Mai 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Veränderung initiieren – wirksame Führungsimpulse setzen** | 24. Mai 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Gesundheitsorientiertes Führen in der Sozialwirtschaft** | 24. Mai 2022 | 269 Euro / 329 Euro / 169 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

**Das Strukturmodell zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation für Pflegefachkräfte** | 25. Mai 2022 | 129 Euro / 239 Euro / 69 Euro (für Berliner Paritätische Mitgliedsorganisationen)

## Juni

**Ein Team leiten – Basiswissen für eine erfolgreiche Teamleitung** | 1. – 3. Juni 2022 | 579 Euro / 829 Euro

**Führung in Zeiten mobiler Arbeit partizipativ gestalten (Onlineseminar)** | 7. + 8. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Betriebswirtschaftliche Steuerung – besonders in Krisenzeiten (Onlineseminar)** | 9. + 10. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Dienst- und Tourenplanung – Bedarfsplanung, Rechtsrahmen, Mitarbeiterwünsche** | 9. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Grundlagen Trauma (Onlineseminar)** | 17. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Macht der Worte – gelungen Kommunizieren durch bewusstes Auftreten** | 17. + 18. Juni 2022 | 369 Euro / 479 Euro

**Integral – evolutionäre Impulse für Personal-, Team- und Organisationsentwicklung** | 22. – 24. Juni 2022 | 579 Euro / 829 Euro

**»Immer ist jemand dagegen ...« – Umgang mit Widerstand in Veränderungssituationen** | 23. + 24. Juni 2022 | 479 Euro / 579 Euro

**Macht der Worte – Aufbau-seminar: gelungen Kommunizieren in herausfordernden Gesprächssituationen (Onlineseminar)** | 24. + 25. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro

**Sekundäre Traumatisierung – Selbstfürsorge (Onlineseminar)** | 24. Juni 2022 | 269 Euro / 329 Euro

# Paritätisches Bildungswerk – Landesverband Brandenburg e. V.

Stephensonstraße 24–26, 14482 Potsdam

Ausführliche Informationen zu den aufgeführten Veranstaltungen und das gesamte Bildungsprogramm für 2022 finden Sie unter: [www.pbw-brandenburg.de](http://www.pbw-brandenburg.de).

Ihre Wunschweiterbildung können Sie dort direkt buchen. Der erste Preis gilt für Nichtmitgliedsorganisationen, der zweitgenannte Preis für Mitgliedsorganisationen (MO). Sollte kein Präsenzunterricht

durchgeführt werden können, so werden die Veranstaltungen, soweit möglich, ins digitale Format überführt.

Bei Fragen erreichen Sie das Paritätische Bildungswerk Brandenburg unter:

Tel.: 0331 748 18 75 oder per E-Mail: [info@pbw-brandenburg.de](mailto:info@pbw-brandenburg.de).

## März 2022

### Grundfragen des Sozialrechts |

Kurs-Nr.: 22-01M363 | 3.–4. März 2022  
+ E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO:  
460 Euro

### Theoriegeleitet arbeiten und bewerten |

Kurs-Nr.: 22-02M276 | 3.–4. März 2022  
+ E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO:  
460 Euro

**Grundwissen Haftungs- und Betreuungsrecht** | Kurs-Nr.: 22-01M365 | 16.–17. März 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Gesprächsführung kompakt** | Kurs-Nr.: 22-02M272 | 21.–22. März 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

### Selbst- und Zeitmanagement im Blended Learning |

Kurs-Nr.: 22-05M110A | 22.–23. März 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

### Suchthelfer\*in – Zertifikatslehrgang |

Kurs-Nr.: 22-08K245 | 22. März 2022 bis 28. September 2022 | 2.250 Euro / für MO: 2.200 Euro

### Schulbegleiter\*in – Zertifikatslehrgang |

Kurs-Nr.: 22-03K200 | 22. März 2022 bis 22. November 2022 | 2.750 Euro / für MO: 2.700 Euro

### Grundlagen des Projektmanagements |

Kurs-Nr.: 22-01M355 | 28.–29. März 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

### Qualitätsmanagement II: Maßnahmen & Instrumente |

Kurs-Nr.: 22-01M359 | 30.–31. März 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

### Die eigene Führungsrolle finden |

Kurs-Nr.: 22-01M356 | 31. März – 1. April 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

## April 2022

**Qualitätsprüfung und Audit** | Kurs-Nr.: 22-01M375 | 5.–6. April 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

### Handlungskompetenz in der Praxis |

Kurs-Nr.: 22-02M277 | 7.–8. April 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

Allee in Brandenburg

Foto: ThomBal / AdobeStock





**Zeitgemäße und innovative Pflege- und Betreuungskonzepte** | Kurs-Nr.: 22-01M366 | 25. – 26. April 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Fachkraft Eingliederungshilfe – berufsbegleitend – Zertifikatslehrgang** | Kurs-Nr.: 22-07K500 | 25. April – 5. Oktober 2022 | 2.250 Euro / für MO: 2.200 Euro

**Gesprächsführung kompakt** | Kurs-Nr.: 22-02M272A | 27. – 28. April 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

## Mai 2022

**Personalführung** | Kurs-Nr.: 22-01M353 | 2. – 3. Mai 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Sucht und Abhängigkeit: Definition, Entstehung, Verlaufsformen und mehr ...** | Kurs-Nr.: 22-08M800 | 3. – 4. Mai 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Lernprozesse und Lernformen** | Kurs-Nr.: 22-03M114 | 5. – 6. Mai 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Rechtliche Grundlagen (u. a. Eingliederungshilfe SGB VIII + XII)** | Kurs-Nr.: 22-07M211 | 11. – 12. Mai 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**BWL II – Vertiefung** | Kurs-Nr.: 22-01M361 | 16. – 17. Mai 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Personalmanagement** | Kurs-Nr.: 22-01M352 | 23. – 24. Mai 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Herausforderndes Verhalten von Kindern** | Kurs-Nr.: 22-03-260 | 30. Mai 2022 | 325 Euro / für MO: 315 Euro

**Sozialrechtliche Grundlagen des Suchthilfesystems** | Kurs-Nr.: 22-08M801 | 30. – 31. Mai 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

## Juni 2022

**BWL I – Grundlagen** | Kurs-Nr.: 22-01M360 | 7. – 8. Juni 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Basiswissen Personal- und Organisationsentwicklung** | Kurs-Nr.: 22-01M368 | 9. – 10. Juni 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Pflegeupdate für Führungskräfte 1** | Kurs-Nr.: 22-01M371 | 9. – 10. Juni 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Anleitungsprozesse planen, gestalten und durchführen (als PA-Pflichtfortbildung)** | Kurs-Nr.: 22-02M275 | 23. – 24. Juni 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Moderation und Präsentation** | Kurs-Nr.: 22-02M271 | 27. – 28. Juni 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Grundfragen des Arbeitsrechts** | Kurs-Nr.: 22-01M362A | 30. Juni – 1. Juli 2022 + E-Learning (14 UE) | 475 Euro / für MO: 460 Euro

**Fachbetreuer\*in Autismus – berufsbegleitend – Zertifikatslehrgang** | Kurs-Nr.: 22-07K300 | 30. Juni 2022 bis 21. Juni 2023 | 4.235 Euro / für MO: 4.185 Euro |



Blick über Berlin  
Foto: Marco2811 / AdobeStock



## Herzlich willkommen!

Neuaufnahmen von Mitgliedern  
in den Paritätischen Berlin

### **HIBAM – Hilfe für bedürftige und ältere Menschen e. V.**

Walliser Straße 3  
13407 Berlin  
Tel.: 0152 11 42 89 79  
[info@hibam.de](mailto:info@hibam.de)  
[www.hibam.de](http://www.hibam.de)

### **Jüdische Traditionsschule Talmud-Thora e. V.**

Münstersche Straße 6  
10709 Berlin  
Tel.: 030 212 808 30  
[kontakt@chabadberlin.de](mailto:kontakt@chabadberlin.de)  
[www.chabadberlin.de](http://www.chabadberlin.de)

### **Väteraufbruch für Kinder Berlin-Brandenburg e. V.**

Bundesratufer 12  
10555 Berlin  
Tel.: 030 26 03 84 93  
[berlin@vafk.de](mailto:berlin@vafk.de)  
[www.berlin.vafk.de](http://www.berlin.vafk.de)

## Änderungen

bei Mitgliedsorganisationen des  
Paritätischen Berlin

### **Bildungszentrum – Aslaniko e. V.**

Neuer Name:  
Bildungszentrum – Steglitz e. V.

### **divers Jugendhilfe gGmbH**

Neue Anschrift:  
Ebersstraße 69, 10827 Berlin

### **#BIKEYGEES e. V.**

Neue Anschrift:  
c/o Natalie Siehr, Mörikestr. 32, 12437 Berlin

### **Stiftung Unionhilfswerk Berlin**

**Unionhilfswerk Landesverband Berlin e. V.**  
**Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen gGmbH**  
**Unionhilfswerk Ambulante Dienste gGmbH**  
**Unionhilfswerk Senioren-Einrichtungen gGmbH**  
**Unionhilfswerk Soziale Dienste gGmbH**

Neue Anschrift:  
Dienstleistungs.Campus,  
Schwiebusser Straße 18, 10965 Berlin

### **Projekt Wohnen (PROWO) e. V.**

Neuer Name:  
**Prowo Berlin gGmbH**

### **Fixpunkt – gemeinnützige Gesellschaft für Gesundheitsförderung und sozialintegrierende Hilfen für Suchtmittelabhängige mbH**

Neue Tel.:  
030 667 011 15  
Neues Fax:  
030 667 011 16  
Neue Anschrift:  
Ritterstraße 2 b, 10969 Berlin  
Neue E-Mail:  
[ggmbh@fixpunktggmbh.org](mailto:ggmbh@fixpunktggmbh.org)  
Neue Website:  
[www.fixpunktggmbh.org](http://www.fixpunktggmbh.org)

# Stellen über *ParitätJob.de* anbieten und finden

Mit unserem Stellenportal *ParitätJob.de* unterstützen wir unsere Mitglieder bei der Stellensuche

Es handelt sich um ein speziell auf die Sozialbranche zugeschnittenes Onlinestellenportal zur Jobsuche und Mitarbeitergewinnung. Auch die Paritätischen Landesverbände Sachsen-Anhalt und Brandenburg haben sich der Plattform angeschlossen.

Grundgedanke des Fachportals ist es, gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen auf das Arbeitsfeld aufmerksam zu machen, umfangreich darüber zu informieren sowie die vakanten Stellen zu bewerben. Der Ansatz des Portals: Stellenausschreibungen der Mitgliedsorganisationen bündeln und ein umfangreiches Informationsangebot über Berufsprofile und Ausbildungsmöglichkeiten in der Wohlfahrtspflege schaffen. So präsentiert *ParitätJob.de* die Tätigkeitsbereiche des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin als spannendes, zukunftsicheres und attraktives Arbeitsfeld. Über eine spezielle Crawlertechnologie unseres Partners – der index Internet und Mediaforschung GmbH – werden die Stellenanzeigen der Mitgliedsorganisationen von deren Websites sowie aus Jobportalen und Printtiteln gesammelt und automatisch in der Stellenbörse des Fachportals gebündelt. Dank dieser Technologie ist das Stellenangebot von *ParitätJob.de* immer aktuell. Mitgliedsorganisationen haben keinerlei Aufwand mit dem Einstellen und Entfernen von Stellenangeboten.

## Mitgliederbereich auf *ParitätJob.de*

Inzwischen ist auf *ParitätJob.de* auch ein separater Bereich speziell für die Mitgliedsorganisationen online. Falls die Stellenangebote nicht über den automatischen Prozess in das *ParitätJob*-Portal gelangen, besteht ab sofort im passwortgeschützten Mitgliederbereich die Möglichkeit, Stellenangebote manuell in die Stellenbörse hochzuladen. Fordern Sie dazu bitte unter [info@paritaetjob.de](mailto:info@paritaetjob.de) Ihre Zugangsdaten an. Innerhalb des Mitgliederbereichs stehen Ihnen folgende Funktionen zur Verfügung:

- Uploadtool
- Stellenanzeigengenerator
- Anzeigenübersicht

Klicken Sie dazu auf die Schaltfläche »Eine Stellenanzeige hochladen«. Wählen Sie dann über die Durchsuchenfunktion das entsprechende PDF-Dokument aus, und tragen Sie den Stellentitel und den Einsatzort ein.

Im Mitgliederbereich steht neben dem Stellenanzeigenupload auch eine Übersicht über alle manuell hochgeladenen Stellenanzeigen zur Verfügung. In der Übersichtsanzeige können die Stellenangebote, die Sie manuell hochgeladen haben, per Klick angesehen werden. Bei Bedarf können diese auch gelöscht oder es kann deren Laufzeit verlängert werden. Ändern Sie dazu einfach das eingetragene Datum.

## Stellenanzeigen selbst generieren

Die dritte Funktion im Mitgliederbereich – der Stellenanzeigengenerator – ist vor allem für Mitgliedsorganisationen entwickelt worden, die nur wenige Kapazitäten für die Gewinnung neuer Mitarbeitender haben. Daher stellen wir mit dem Stellenanzeigengenerator ein Tool zur Verfügung, über das in einem einfachen Schritt-für-Schritt-Verfahren Stellenanzeigen generiert werden können, die den heutigen Standards entsprechen.

Klicken Sie dazu auf die Schaltfläche »Eine Stellenanzeige erstellen«. Bevor die Erstellung beginnt, wird zunächst über eine Liste mitgeteilt, welche Dokumente und Informationen bereitgehalten werden sollten. In den weiteren Schritten werden der Stellentitel, der Einsatzort sowie die Aufgaben und Anforderungen abgefragt. Dann werden die Angaben zum Bewerbungsverfahren sowie ein Ansprechpartner hinterlegt. Im Anschluss kann die Stellenanzeige in einer Vorschauansicht geprüft und gegebenenfalls noch einmal bearbeitet werden. Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden, kann das Inserat auf Ihrem PC gespeichert oder direkt in das *ParitätJob*-Portal hochgeladen werden.

### Wissenswertes

Bei Fragen wenden Sie sich an:

Stefan Bergold | Tel.: 030 390 88-193 | E-Mail: [info@paritaetjob.de](mailto:info@paritaetjob.de)

## Wichtiger Hinweis an unsere Mitglieder

Bitte überprüfen Sie von Zeit zu Zeit, ob Ihre Stellenanzeigen korrekt auf *ParitätJob.de* angezeigt werden. Falls Sie Ihre Anzeigen beispielsweise auf Unterwebsites mit anderen URLs veröffentlichen, kann es sein, dass diese durch die Crawler-technologie nicht erkannt werden. Bitte schicken Sie eine Nachricht per E-Mail an [info@paritaetjob.de](mailto:info@paritaetjob.de), wenn dies der Fall sein sollte – dann werden die entsprechenden Seiten in die Suchfunktion mitaufgenommen.

Stellenanzeigen, die längere Zeit unverändert auf Ihrer Website stehen, rutschen in der Suchanzeige weiter nach unten. Wir empfehlen, Anzeigen gegebenenfalls leicht zu verändern beziehungsweise zu aktualisieren, damit sie wieder weiter oben angezeigt und einfacher gefunden werden.

# Impressum

## Herausgeber:

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Landesverband Berlin e. V.  
Brandenburgische Straße 80, 10713 Berlin  
Tel.: 030 8 60 01-0, Fax: 030 8 60 01-110  
[paritaet-berlin.de](http://paritaet-berlin.de)  
[info@paritaet-berlin.de](mailto:info@paritaet-berlin.de)  
Geschäftsführung: Dr. Gabriele Schlimper

## Verantwortlich:

Anja Wotzlaw, Mitarbeiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, und Kathrin Zauter, Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Tel.: 030 8 60 01-130 | [wotzlaw@paritaet-berlin.de](mailto:wotzlaw@paritaet-berlin.de)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Der Rundbrief wird auch unter [paritaet-berlin.de](http://paritaet-berlin.de) veröffentlicht.

Links führen zum Teil auf externe Seiten.  
Wir übernehmen keine Haftung für Inhalte Dritter.

Der Paritätische Rundbrief erscheint drei Mal jährlich. Bitte senden Sie Pressemitteilungen und Beiträge per E-Mail an die Redaktion ([wotzlaw@paritaet-berlin.de](mailto:wotzlaw@paritaet-berlin.de)).

Rundbrief 2/2022 erscheint im Mai 2022.  
Redaktionsschluss: 11. März 2022

Der Rundbrief hat eine Auflage von 1500 Stück.

Der Verteiler umfasst alle Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Landesverbands Berlin.  
Weitere Adressaten: gesellschaftliche Institutionen, Verbände, Verwaltung, Einrichtungen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

**Wir nutzen eine Genderschreibweise, die auch Barrierefreiheit und eine gute Lesbarkeit ermöglichen soll. Die Bezeichnung von Personengruppen schließt sowohl männliche, weibliche als auch lesbische, schwule, bisexuelle sowie trans- und intergeschlechtliche Menschen (LSBTI) explizit mit ein.**

## Layout und Satz:

unicom werbeagentur gmbh  
[unicom-berlin.de](http://unicom-berlin.de)

## Herstellung:

Union Sozialer Einrichtungen  
gemeinnützige GmbH  
<https://u-s-e.org>

Gedruckt auf 100 Prozent chlorfrei gebleichtem Papier.

## Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin in den sozialen Medien:



ParitaetBerlin

## Fachgruppen und Arbeitskreise

Beim Paritätischen Wohlfahrtsverband treffen sich Fachgruppen (FG) und Arbeitskreise (AK). Termine und Informationen erhalten Sie über [paritaet-alsopfleg.de](http://paritaet-alsopfleg.de), im passwortgeschützten Extranet [pariextra.de](http://pariextra.de) oder telefonisch.

Fachgruppe bzw. Arbeitskreis	Telefonnummer
FG Ältere Menschen   FG stationäre pflegerische Versorgung	860 01-501
FG Ambulante Pflege   FG Pflegeschulen	860 01-502
FG Betreuung Schulkinder   FG schulbez. Jugendhilfe   AK koordinierende Leitungen im Ganztagsbereich	860 01-166
FG Frauen   AK 218   AK Familienbildung / Familienstärkung   AK EFB-Träger	860 01-230
FG Jugendberufshilfe   FG Hilfen zur Erziehung   FG Jugendarbeit   Forum Jugendhilfeausschüsse JHA	860 01-162
FG Kita   AG Integration	860 01-179
FG Migration	860 01-177
FG Queere Lebensweisen   FG soziale Psychiatrie	860 01-555
FG Suchthilfe   FG HIV, Aids, STI und Hepatitiden   AK Gesundheit	860 01-168
FG Teilhabe – von Menschen mit Behinderung	860 01-616
FG Wohnungsnotfallhilfe	860 01-180
AK Arbeitsmarkt	860 01-623
AK Freiwilliges Engagement	860 01-612
AK Hospize   AK Pflegeschulen	860 01-502
AK Qualitätszirkel Pflege	860 01-503
AK Schulträger	860 01-167
AK Selbsthilfe	860 01-618
AK Straffälligen- und Opferhilfe	860 01-188
PR Forum	860 01-107

# Paritätischer Berlin | Brandenburgische Straße

Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin | Brandenburgische Straße 80 | 10713 Berlin

Telefon: 030 8 60 01-0 | Fax: 030 8 60 01-110 | [info@paritaet-berlin.de](mailto:info@paritaet-berlin.de) | [paritaet-berlin.de](http://paritaet-berlin.de)

Name	Bereich / Funktion	Telefon	Fax	Mail
<b>John, Prof. Barbara</b>	<b>Vorstandsvorsitzende</b>	<b>-182</b>	<b>-260</b>	<b><a href="mailto:john@paritaet-berlin.de">john@paritaet-berlin.de</a></b>
Adler-Goerick, Sabine	Verwaltungsleitung / Personalleitung	-111	-240	<a href="mailto:adler-goerick@paritaet-berlin.de">adler-goerick@paritaet-berlin.de</a>
Bellmann, Anke	Sekr. Suchthilfe / Gesundheit / HIV, Aids / Migration	-169	-220	<a href="mailto:bellmann@paritaet-berlin.de">bellmann@paritaet-berlin.de</a>
Borgmann, André	Ref. Kindertagesbetreuung	-174	-220	<a href="mailto:borgmann@paritaet-berlin.de">borgmann@paritaet-berlin.de</a>
Brohl-Zubert, Uwe	Ref. Soziale Psychiatrie / Queere Lebensweisen	-555	-210	<a href="mailto:brohl-zubert@paritaet-berlin.de">brohl-zubert@paritaet-berlin.de</a>
Drees, Heike	Ref. Suchthilfe / Gesundheit / HIV, Aids	-168	-210	<a href="mailto:drees@paritaet-berlin.de">drees@paritaet-berlin.de</a>
Edler, Nadja	Auszubildende	-620	-660	<a href="mailto:edler@paritaet-berlin.de">edler@paritaet-berlin.de</a>
Freitag, Andrea	Empfang	-200	-110	<a href="mailto:info@paritaet-berlin.de">info@paritaet-berlin.de</a>
Fricke, Laura	Ref. Soziale Psychiatrie / Queere Lebensweisen / Koordinatorin Berliner Krisendienst	-159	-210	<a href="mailto:fricke@paritaet-berlin.de">fricke@paritaet-berlin.de</a>
Groß, Heike	Sekr. Eingliederungshilfe / Soziale Psychiatrie / Queere Lebensweisen / Wohnungsnotfallhilfe und Wohnungspolitik	-172	-210	<a href="mailto:gross@paritaet-berlin.de">gross@paritaet-berlin.de</a>
Hoyer, Martin	Stv. Geschäftsführer	-108	-260	<a href="mailto:hoyer@paritaet-berlin.de">hoyer@paritaet-berlin.de</a>
Höhn, Sofia	Fördermittelmanagement	-120	-240	<a href="mailto:hoehn@paritaet-berlin.de">hoehn@paritaet-berlin.de</a>
Jacobi, Elisabeth	Finanzbuchhaltung / Personalverwaltung / Praxisstellenanerkennung	-136	-240	<a href="mailto:jacobi@paritaet-berlin.de">jacobi@paritaet-berlin.de</a>
Köster, Marc	Ref. im Projekt Partizipation und Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung	-164	-220	<a href="mailto:koester@paritaet-berlin.de">koester@paritaet-berlin.de</a>
Kriebel, Elvira	Ref. Schulbezogene Jugendhilfe	-166	-220	<a href="mailto:kriebel@paritaet-berlin.de">kriebel@paritaet-berlin.de</a>
Lange, Bettina	Zuwendungsberatung, Fördermittelmanagement: Direktanträge	-124	-240	<a href="mailto:lange@paritaet-berlin.de">lange@paritaet-berlin.de</a>
Lück, Astrid	Ref. Familie / Frauen und Mädchen	-230	-210	<a href="mailto:lueck@paritaet-berlin.de">lueck@paritaet-berlin.de</a>
Mohr, Sabina	Sekr. Hilfen zur Erziehung / Jugendarbeit / Familie / Frauen und Mädchen / Schulbezogene Jugendhilfe	-165	-220	<a href="mailto:mohr@paritaet-berlin.de">mohr@paritaet-berlin.de</a>
Mokanska, Ewa	Empfang	-200	-110	<a href="mailto:info@paritaet-berlin.de">info@paritaet-berlin.de</a>
Peretz, Nina	Stv. Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-123	-240	<a href="mailto:peretz@paritaet-berlin.de">peretz@paritaet-berlin.de</a>
Radlbeck, Daniela	Ref. Wohnungsnotfallhilfe und Wohnungspolitik	-180	-210	<a href="mailto:radlbeck@paritaet-berlin.de">radlbeck@paritaet-berlin.de</a>
Radtke, Sabine	Ref. Kindertagesbetreuung	-178	-220	<a href="mailto:radtke@paritaet-berlin.de">radtke@paritaet-berlin.de</a>
Riedesser, Karin	Fördermittelmanagement	-120	-240	<a href="mailto:riedesser@paritaet-berlin.de">riedesser@paritaet-berlin.de</a>
Riesmeier, Yvonne	Finanzbuchhaltung	-113	-240	<a href="mailto:riesmeier@paritaet-berlin.de">riesmeier@paritaet-berlin.de</a>
Rose-Kotsch, Petra	Sekr. Geschäftsführung / Mitgliederverwaltung	-103	-260	<a href="mailto:rose-kotsch@paritaet-berlin.de">rose-kotsch@paritaet-berlin.de</a>
Schlimper, Dr. Gabriele	Geschäftsführerin	-101	-260	<a href="mailto:schlimper@paritaet-berlin.de">schlimper@paritaet-berlin.de</a>
Schmid, Rita	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-183	-240	<a href="mailto:schmid@paritaet-berlin.de">schmid@paritaet-berlin.de</a>
Schmitz, Clara	Assistenz Geschäftsführung, Assistenz Federführung der LIGA der Spitzenverbände	-102	-260	<a href="mailto:schmitz@paritaet-berlin.de">schmitz@paritaet-berlin.de</a>
Schödl, Regina	Ref. Eingliederungshilfe	-171	-210	<a href="mailto:schoedl@paritaet-berlin.de">schoedl@paritaet-berlin.de</a>
Spöhr, Holger	Ref. Migration	-177	-220	<a href="mailto:spoehr@paritaet-berlin.de">spoehr@paritaet-berlin.de</a>
Szczerbowska, Barbara	Catering	-105	-110	<a href="mailto:szczerbowska@paritaet-berlin.de">szczerbowska@paritaet-berlin.de</a>
Teuber, Verena	Assistenz Ref. Hilfen zur Erziehung / Jugendarbeit	-170	-220	<a href="mailto:teuber@paritaet-berlin.de">teuber@paritaet-berlin.de</a>
Thielen, Dorothee	Ref. Kindertagesbetreuung	-179	-220	<a href="mailto:thielen@paritaet-berlin.de">thielen@paritaet-berlin.de</a>
Thoma, Martin	Fotoredaktion Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-107	-240	<a href="mailto:thoma@paritaet-berlin.de">thoma@paritaet-berlin.de</a>
Werner, Jana	Sekr. Kindertagesbetreuung / Schule	-163	-220	<a href="mailto:werner@paritaet-berlin.de">werner@paritaet-berlin.de</a>
Winkelmann, Juliane	Projektassistentin im Projekt Partizipation und Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung	164	-220	<a href="mailto:winkelmann@paritaet-berlin.de">winkelmann@paritaet-berlin.de</a>
Wischniewski-Ruschin, Torsten	Ref. Schulbezogene Jugendhilfe / Schule	-167	-220	<a href="mailto:wischniewski-ruschin@paritaet-berlin.de">wischniewski-ruschin@paritaet-berlin.de</a>
Wotzlaw, Anja	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-130	-240	<a href="mailto:wotzlaw@paritaet-berlin.de">wotzlaw@paritaet-berlin.de</a>
Zagidullin, Anna	Ref. Hilfen zur Erziehung / Jugendarbeit	-162	-220	<a href="mailto:zagidullin@paritaet-berlin.de">zagidullin@paritaet-berlin.de</a>
Zauter, Kathrin	Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-175	-240	<a href="mailto:zauter@paritaet-berlin.de">zauter@paritaet-berlin.de</a>
Zimmer, Andrea	Assistenz Verwaltungsleitung	-127	-240	<a href="mailto:zimmer@paritaet-berlin.de">zimmer@paritaet-berlin.de</a>
	Catering	-105	-210	<a href="mailto:catering@paritaet-berlin.de">catering@paritaet-berlin.de</a>
	Empfang	-200	-110	<a href="mailto:info@paritaet-berlin.de">info@paritaet-berlin.de</a>

Tagungsraum E.04: -117 | Tagungsraum E.05: -192 | Tagungsraum E.06: -119 | Tagungsraum 1.14 -194 | Tagungsraum 5.04: -254 | Tagungsraum 5.05: -255 | Keller: -196

# Stiftung Parität Berlin

Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin | Brandenburgische Straße 80 | 10713 Berlin  
 Telefon: 030 8 60 01-104 | Fax: 030 8 60 01-260 | [menninger@paritaet-berlin.de](mailto:menninger@paritaet-berlin.de)

## Paritätischer Berlin | Kollwitzstraße

Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin | Kollwitzstraße 94 – 96 | 10435 Berlin  
 Telefon: 030 8 60 01-0 | Fax: 030 8 60 01-110 | [info@paritaet-berlin.de](mailto:info@paritaet-berlin.de) | [paritaet-berlin.de](http://paritaet-berlin.de)

Name	Bereich / Funktion	Telefon	Fax	Mail
Alt, Niklas	Bezirksbeauftragter für Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg / Freiwilliges Engagement	-612	-660	<a href="mailto:alt@paritaet-berlin.de">alt@paritaet-berlin.de</a>
Derhalli, Reem	Projekt Work for Refugees	-689	-660	<a href="mailto:derhalli@paritaet-berlin.de">derhalli@paritaet-berlin.de</a>
Göbel, Anika	Referentin der Leitung, Bezirksbeauftragte für Mitte und Steglitz-Zehlendorf / Stadtteilarbeit und Wirkung	-615	-660	<a href="mailto:goebel@paritaet-berlin.de">goebel@paritaet-berlin.de</a>
Hanjohr, Simone	Sekr. Geschäftsstelle Bezirke, Sekr. Innovation und Wirkung	-600	-660	<a href="mailto:hanjohr@paritaet-berlin.de">hanjohr@paritaet-berlin.de</a>
Haußner, Anika	Bezirksbeauftragte für Pankow, Reinickendorf und Treptow-Köpenick / Arbeit und Beschäftigung	-617	-660	<a href="mailto:hausner@paritaet-berlin.de">hausner@paritaet-berlin.de</a>
Hweja, Asmaa	Projekt Work für Refugees	-686	-660	<a href="mailto:hweja@paritaet-berlin.de">hweja@paritaet-berlin.de</a>
Jeglinski, Anne	Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke, Innovation und Wirkung	-601	-660	<a href="mailto:jeglinski@paritaet-berlin.de">jeglinski@paritaet-berlin.de</a>
Krähe, Sandra	Sekr. Ambulante Pflege und Hospize / Stationäre Pflege und Altenhilfe	-500	-550	<a href="mailto:kraehe@paritaet-berlin.de">kraehe@paritaet-berlin.de</a>
Lüderitz, Alke	Sekr. Teilhabe – von Menschen mit Behinderung / Straffälligen- und Opferhilfe, Sekr. Digitalisierung	-556	-550	<a href="mailto:luederitz@paritaet-berlin.de">luederitz@paritaet-berlin.de</a>
Meyer, Irina	Ref. Straffälligen- und Opferhilfe / Schuldner- und allgemeine Sozialberatung	-188	-550	<a href="mailto:meyer@paritaet-berlin.de">meyer@paritaet-berlin.de</a>
Panka, Dr. Christiane	Ref. Ambulante Pflege und Hospize	-502	-550	<a href="mailto:panka@paritaet-berlin.de">panka@paritaet-berlin.de</a>
Peth, Christian	Ref. Teilhabe – von Menschen mit Behinderung	-616	-660	<a href="mailto:peth@paritaet-berlin.de">peth@paritaet-berlin.de</a>
Pleyer, Markus	Bezirksbeauftragter für Marzahn-Hellersdorf und Spandau / Arbeit und Beschäftigung / Datenschutz	-623	-660	<a href="mailto:pleyer@paritaet-berlin.de">pleyer@paritaet-berlin.de</a>
Riegel, Eva-Maria	Qualitätsmanagerin Pflege	-503	-660	<a href="mailto:riegel@paritaet-berlin.de">riegel@paritaet-berlin.de</a>
Salameh, Diana	Work for Refugees, Jobcoachin	-682	-660	<a href="mailto:salameh@paritaet-berlin.de">salameh@paritaet-berlin.de</a>
Sievert, Christian	Digitalisierung	-613	-660	<a href="mailto:sievert@paritaet-berlin.de">sievert@paritaet-berlin.de</a>
Winnig, Lea	Bezirksbeauftragte für Charlottenburg-Wilmersdorf, Neukölln und Tempelhof-Schöneberg / Selbsthilfe und Innovation	-618	-660	<a href="mailto:winnig@paritaet-berlin.de">winnig@paritaet-berlin.de</a>
Wittek, Nadine	Geschäftsstelle Bezirke Verwaltung	-626	-660	<a href="mailto:wittek@paritaet-berlin.de">wittek@paritaet-berlin.de</a>
Zobel, Dr. Oliver	Ref. Stationäre Pflege und Altenhilfe	-501	-550	<a href="mailto:zobel@paritaet-berlin.de">zobel@paritaet-berlin.de</a>

## Paritätische Akademie Berlin | Tucholskystraße

Paritätische Akademie Berlin gGmbH | Tucholskystraße 11 | 10117 Berlin  
 Telefon: 030 275 82 82-25 | Fax: 030 27 59 41-44 | [paritaetische@akademie.org](mailto:paritaetische@akademie.org) | [akademie.org](http://akademie.org)

Name	Bereich / Funktion	Telefon	Fax	Mail
Brosk, Ariane	Leiterin Verwaltung / Finanzen	275 82 82-25 / -12	27 59 41-44	<a href="mailto:brosk@akademie.org">brosk@akademie.org</a> / <a href="mailto:paritaetische@akademie.org">paritaetische@akademie.org</a>
Brömer, Johanna	Bildungsreferentin	275 82 82-13	27 59 41-44	<a href="mailto:broemer@akademie.org">broemer@akademie.org</a>
Christen, Doreen	Sekretariat	275 82 82-12	27 59 41-44	<a href="mailto:christen@akademie.org">christen@akademie.org</a>
Fischer, Katharina	Bildungsreferentin	275 82 82-24	27 59 41-44	<a href="mailto:fischer@akademie.org">fischer@akademie.org</a>
Fitting, Tobias	Bildungsreferent	275 82 82-11	27 59 41-44	<a href="mailto:fitting@akademie.org">fitting@akademie.org</a>
Fritzsche, Christin	Bereichsleitung Studiengänge / Bildungsreferentin	275 82 82-23	27 59 41-44	<a href="mailto:fritzsche@akademie.org">fritzsche@akademie.org</a>
Grießbach, Prof. Dr. Thomas	Akademischer Leiter	275 82 82-20	27 59 41-44	<a href="mailto:griessbach@akademie.org">griessbach@akademie.org</a>
Hesse, Solvejg	Bildungsreferentin	275 82 82-27	27 59 41-44	<a href="mailto:hesse@akademie.org">hesse@akademie.org</a>
Josuweit, Anika	Teamassistentin	275 82 82-19	27 59 41-44	<a href="mailto:josuweit@akademie.org">josuweit@akademie.org</a>
Kant, Ina	Bildungsreferentin	275 82 82-24	27 59 41-44	<a href="mailto:kant@akademie.org">kant@akademie.org</a>
Loy, Annette	Bereichsleitung Seminare / Bildungsreferentin	275 82 82-15	27 59 41-44	<a href="mailto:loy@akademie.org">loy@akademie.org</a>
Häußermann, Micha	Marketing	275 82 82-19	27 59 41-44	<a href="mailto:haeussermann@akademie.org">haeussermann@akademie.org</a>
Steinmetz, Susanne	Bildungsreferentin	275 82 82-14	27 59 41-44	<a href="mailto:steinmetz@akademie.org">steinmetz@akademie.org</a>
Strittmatter, Viola	Bildungsreferentin	275 82 82-29	27 59 41-44	<a href="mailto:strittmatter@akademie.org">strittmatter@akademie.org</a>
Weller, Sophie	Mitarbeiterin im Studiengangsbereich	275 82 82-16	27 59 41-44	<a href="mailto:weller@akademie.org">weller@akademie.org</a>
Yüksel, Cengizhan	Geschäftsführer	275 82 82-01	27 59 41-44	<a href="mailto:c.yuksel@akademie.org">c.yuksel@akademie.org</a>
Yüksel, Dilek	Bildungsreferentin	275 82 82-17	27 59 41-44	<a href="mailto:yuksel@akademie.org">yuksel@akademie.org</a>
Lollert, Mikel Schubert, Tschuluunbator	Service	275 82 82-18	27 59 41-44	<a href="mailto:m.lollert@akademie.org">m.lollert@akademie.org</a> <a href="mailto:schubert@akademie.org">schubert@akademie.org</a>



**Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Landesverband Berlin e. V.  
Brandenburgische Straße 80  
10713 Berlin**

**Telefon: 030 860 01-0  
Fax: 030 860 01-110  
E-Mail: [info@paritaet-berlin.de](mailto:info@paritaet-berlin.de)**

**[paritaet-berlin.de](http://paritaet-berlin.de)**



**ParitaetBerlin**